Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 560. Morgen-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 29. November 1872.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **December** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 25 Sgr.

Breslau, den 28. November 1872.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Der Pairsschub.

Daß der Pairsschub kommt, daran ist nicht mehr zu zweifeln. Aber allem Anscheine nach bleiben wir auf halbem Wege stehen. Von einer Umformung oder auch nur Reform des Herrenhauses ist jetzt nicht mehr die Rede; die Schöpfung Friedrich Wilhelm IV. bleibt unabänderlich bestehen; und da der preußische Staat in seiner inneren Politik zum Fortschreiten durch die logische wie historische Nothwendigkeit geradezu gezwungen wird, so ist vorauszusehen, daß sich mit dem Herrenhause ein Conflict an den andern reihen wird.

Allen Nachrichten zufolge wird die Zahl der neu zu ernennenden Mitglieder des Herrenhauses fünfundzwanzig nicht überschreiten. Natürlich werden sie aus den conservativsten Kreisen gewählt, wenn auch unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß sie für die Kreisordnung stimmen werden. Aber zweifelhaft wird es schon, ob sie einen Schritt weiter gehen und mit den kirchlich-politischen Gesetzentwürfen, wie man sie aus dem Cultusministerium erwartet, sich einverstanden erklären werden. Diese Gesetze aber haben für die gesammte Entwickelung Preußens in diesem Augenblick eine höhere Bedeutung als selbst die Kreisordnung.

Daß die jetzige Ernennung neuer Mitglieder des Herrenhauses nur ad hoc erfolgt, möchten wir auch aus dem heutigen Artikel der officiösen „Prov.-Corresp." schließen, der überraschend glimpflich mit der Majorität des Herrenhauses umgeht. Wir lassen ihn hier folgen; er lautet:

„Nach der bisherigen Stellung des Herrenhauses und nach den bestimmten Ankündigungen derer, welche Namens der Mehrheit desselben das Wort in der Oeffentlichkeit führen, kann die Regierung sich nicht der Erwartung hingeben, daß die Mehrheit bereit sein werde, der Vorlage, welche sie jüngst so entschieden bekämpft hat, jetzt die Zustimmung zu geben.

Freilich würde es der entschieden monarchische und gouvernementale Geist, welcher im Herrenhause jederzeit vorzugsweise eine Stätte gehabt hat, vollauf erklären und rechtfertigen, wenn auch unter denjenigen Mitgliedern des Hauses, welche gegen die neue Kreisordnung erhebliche und tief greifende Bedenken hegen, doch bei der jetzigen Entscheidung Manche sich zu einer anderen Stellung bewogen fänden. Es könnte bei dieser Umkehr, wenn auch nicht eine veränderte Meinung über den Inhalt der Vorlage selbst, doch möglicherweise eine wahrhaft innerliche Ueberzeugung darüber maßgebend sein, daß es sich bei dieser letzten Entscheidung im Zusammenhange unserer inneren Politik auch für die conservative Sache selbst in Gegenwart und Zukunft um noch Größeres handle, als um die Kreisordnung allein. Eine solche Ueberzeugung würde einen Anhalt daran finden, daß die Männer innerhalb der Regierung, welche mit ihren Auffassungen und Neigungen unzweifelhaft auf conservativem Boden stehen, doch in ihrer Gesammtheit die öffentlichen Verhältnisse dahin beurtheilen, um den Abschluß der Kreisordnung gerade jetzt als ein unabweisliches Bedürfniß zu erkennen.

Es ist daher gewiß nicht ausgeschlossen, daß Angesichts des nicht mehr zu bezweifelnden festen Entschlusses des Kaisers und Königs in Bezug auf die Durchführung des Gesetzes ein Theil der bisherigen Gegner in patriotischer Selbstverleugnung und Ueberwindung den Widerspruch aufgebe und sich theils zur förmlichen Annahme des Gesetzes, theils zur stillschweigenden Enthaltung bei der bevorstehenden Entscheidung entschließe.

Das parlamentarische Leben in allen großen Staaten hat denkwürdige Beispiele solcher Umkehr aufzuweisen: unsere eigene parlamentarische Geschichte z. B. die schließliche Zustimmung des Herrenhauses zu der lange Jahre bekämpften Grundsteuer-Reform, und noch in neuester Zeit die bedeutsame Wendung im Reichstage in Bezug auf die Todesstrafe.

So wenig wie das Ansehen des Herrenhauses oder des Reichstages durch jene patriotischen Entschließungen irgend eine Einbuße erlitten hat, so wenig ist die Behauptung begründet, daß das Herrenhaus jetzt durch eine veränderte Stellung einen „Selbstmord" begeben würde; vielmehr würde die selbstbewußte Hingebung für überwiegende Gesichtspunkte des allgemeinen Staatsinteresses jetzt wie damals gewiß volle Würdigung finden.

Wenn hiernach die Staatsregierung der Hoffnung und den mehrfach an sie herantretenden Versicherungen, daß ein Theil der bisherigen Gegner die verneinende Stellung aufgeben wolle, bis zu einem gewissen Punkte gern Raum geben mag, so kann sie sich doch nicht verhehlen, daß für einen großen Theil der bisherigen Mehrheit so entschiedene grundsätzliche Auffassungen auch für die weitere Ablehnung maßgebend sein dürften, daß es nicht gerechtfertigt wäre, das Vertrauen auf die endliche Durchführung der Reform ausschließlich auf die Umstimmung eines größeren Theiles der Mehrheit zu setzen.

Es ist an dieser Stelle von vorn herein geltend gemacht worden, wie es „von dem Standpunkte der Mehrheit des Herrenhauses, nach den conservativen und aristokratischen Auffassungen, zu deren Vertretung die Mitglieder derselben sich auf Grund ihrer persönlichen Stellung, so wie ihrer ernsten politischen Ueberzeugungen berufen fühlen, vollkommen zu verstehen und zu würdigen sei, daß sie in den bisherigen ländlichen Einrichtungen ein Stück der „Grundverfassung des Landes" erkennen und diese „Grundsäulen" mit Entschiedenheit vertheidigen zu müssen glauben, und wie sie dabei großentheils aufrichtig und tief davon durchdrungen sein mögen, daß sie in Wahrheit „nicht gegen die Krone opponiren, sondern nur gegen das, was auch die Krone selbst schwäche."

Je weniger aber hiernach auf eine Umstimmung und Umkehr einer Mehrzahl der bisherigen Gegner mit irgend einer Zuversicht zu rechnen ist, desto mehr hat die Staatsregierung die Pflicht, diejenigen Mittel, welche in ihrer Macht stehen, anzuwenden, um die Durchführung ihrer Aufgabe vollkommen zu sichern.

Die Regierung kann es nach dem Gange, welchen die Verhandlungen genommen haben, nicht mehr darauf ankommen lassen, den Entwurf, wie er nunmehr die volle Zustimmung des Abgeordnetenhauses gefunden hat, von Neuem in Frage stellen zu lassen.

Bei der Aufstellung der jetzigen Vorlage war die Regierung ausgesprochenermaßen darauf bedacht, auch die berechtigten Wünsche des Herrenhauses, soweit dasselbe zum Zustandekommen des Gesetzes mitzuwirken geneigt ist, möglichst zu berücksichtigen. Um diese Rücksichtnahme zu wahren, hat die Regierung vom Abgeordnetenhause eben die unveränderte Annahme des Entwurfs beansprucht und hat sie dort erreicht.

Jetzt steht das Herrenhaus vor derselben Frage: jeder Versuch, der Vorlage eine andere Gestalt zu geben, würde der Ablehnung völlig gleich kommen.

Um so mehr wird die Regierung des Königs, um das Zustandekommen der wichtigen Reform zu sichern, in dem Maße, wie es nach der Stellung des Herrenhauses erforderlich erscheint, von dem Rechte Gebrauch machen müssen, welches der Krone für solche außergewöhnliche Momente gegeben ist."

So weit das ministerielle Blatt. Also blos „um das Zustandekommen der Kreisordnung zu sichern", d. h. eben ad hoc! An eine höhere Aufgabe des Staates wird dabei nicht gedacht. Gleichwohl herrscht darüber kein Zweifel, daß diese Aufgabe nicht erreicht werden kann, so lange das Herrenhaus bleibt wie es ist.

Breslau, 28. November.

Die Rede des Cultusministers Dr. Falk ist unstreitig der Mittelpunkt der gestrigen Debatte im Abgeordnetenhause; so klar, so logisch und so entschieden, daß sie als Programm der Regierung in der streitigen Frage gelten kann. Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß die Regierung offen erklärt, sie erkenne das Dogma der Infallibilität nicht an, und in ihren Augen gelten beide Theile, die Infallibilisten wie ihre Gegner, für Katholiken, gleichviel ob sie excommunicirt seien, oder nicht. Der Standpunkt des Staates ist der vor dem 18. Juli 1870 — der einzig richtige, den die Staaten wie die Communen einzunehmen haben. Auch der Dialektik des Hrn. Reichensperger war es unmöglich zu beweisen, daß das Dogma der Infallibilität eine alte, von der Kirche immer angenommene Lehre gewesen sei; gerade der darüber entbrannte Streit widerspricht der Behauptung auf das Entschiedenste. Interessant war es uns, endlich einmal von einem Neukatholiken zu hören, er glaube an die Unfehlbarkeit. Bisher hieß es nämlich stets, auch in den ultramontanen Organen: Der oder Jener habe sich unterworfen, d. h. der Forderung gehorcht gegen seine eigene bessere Ueberzeugung. Selbst in der langen Rede des Herrn Reichensperger kommt der Ausdruck von einem Glauben an die päpstliche Unfehlbarkeit nicht vor. Nur dem Herrn Abg. v. Schorlemer-Alst war es vorbehalten, diesen seinen Glauben an die göttliche Eigenschaft eines sterblichen Menschen ausdrücklich zu constatiren; er scheint in der That der Entschiedenste unter den Ultramontanen zu sein.

Es wurde in letzter Zeit wiederholt in Zeitungen die Mittheilung gebracht, daß das **österreichische Kriegsministerium** den Generalstabsoffizieren das Studium der russischen Sprache empfohlen habe. Die Thatsache ist, wie die „Boh." schreibt, insofern richtig, als unter den fremden Sprachen, deren Studium den Offizieren des Generalstabes empfohlen wurde, sich auch die russische neben andern befindet und als ferner an der hiesigen Kriegsschule eine außerordentliche Lehrkanzel für den nicht obligatorischen Unterricht in der russischen Sprache creirt wird. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüther, die dahinter schon allerlei wittern, wird es gewiß gereichen, daß der Docent dieser Materie in der Kriegsschule ein activer russischer Offizier ist, der sich behufs Studien mit Urlaub hier befindet.

Die Pester Blätter stimmen bei der Besprechung der letzten Reichstagssitzung förmliche Hymnen an und überhäufen Tisza ob seiner staatsmännischen Mäßigung mit Lob. Nur die „Reform" hat den Muth, darauf hinzuweisen, daß eigentlich beide Parteien einander über Lonyay's Haupt hinweg die Hand geboten haben. Das scheint in der That die richtigste Charakteristik der Situation zu sein. — Die Mittheilung, daß der ungarische Finanzminister Kerkapolyi seine Entlassung genommen habe, wird vom „Pest. Ll." „in dieser Form" als unbegründet bezeichnet. Wahr sei jedoch, „daß Herr von Kerkapolyi aus vielfachen Gründen fest entschlossen ist, von seinem Posten sobald als möglich zurückzutreten."

Das **italienische** Ministerium hat am 25. d. in der Deputirtenkammer einen nicht zu unterschätzenden Sieg davon getragen. Nicotera tadelte dasselbe nämlich wegen der am 24. d. stattgefundenen Entfaltung der Militärmacht, die eine Uebertreibung gewesen sei, da es sich nur um einige hundert Repräsentanten der demokratischen Gesellschaften gehandelt habe. Derartige Vorsichtsmaßnahmen könnten zu falschen Auslegungen in Betreff der Zustände des Landes führen, das vollkommen ruhig ist. Lanza erwiederte darauf, es sei notorisch, daß die Delegirten den Beschluß der Regierung, der das Meeting untersagt, nicht respectiren wollten, und behauptet, daß es vorsichtig gehandelt war, sich gegen jede Ueberraschung vorzusehen, um Unordnungen und Gesetzesüberschreitungen zu verhüten. Das Ministerium habe nur 4 Bataillone mit einigen Carabiniers nach Rom berufen. Er glaube, das Ministerium habe seine Pflicht gethan, indem es die Möglichkeit von Unordnungen verhinderte. Nicotera erklärte sich hiermit nicht befriedigt und beantragte eine Tagesordnung, in welcher beklagt werde, daß die Regierung das Interesse der Ordnung und die Würde des Staates nicht verstanden habe. In Folge des Antrages von Lanza wurde die Debatte über diese Tagesordnung auf den 26. d. bestimmt. Zum Schlusse der Sitzung zog jedoch Nicotera seinen Tagesordnungsantrag in Erwägung des Umstandes zurück, daß die Erörterung des Antrages den am 24. d. verhafteten Individuen Schaden bringen könnte.

Im Vatican ist die Nachricht von dem Verbot der Volks-Versammlung im Colosseum mit großem Mißvergnügen aufgenommen worden. Die clericale Partei hatte auf Unordnungen gerechnet und ist sehr betrübt, daß die Gelegenheit dazu nun verloren gegangen ist.

Die uns bis jetzt zugegangenen neuesten Nachrichten aus **Frankreich** weisen die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen Thiers und der Nationalversammlung noch keineswegs völlig zurück; indeß möchte der radicale Deputirte, dem die Aeußerung zugeschrieben wird: „Herr Thiers und die Assemblée werden beide auf Krücken aus dem Conflicte hervorgehen", wohl Recht gehabt haben und es ist sehr die Frage, wie lange die „Verkleisterung", zu der es voraussichtlich noch kommen wird, vorhalten wird. Gewiß ist, daß diese bedauernswerthen Händel schließlich nur die Sache der Radicalen gefördert haben werden, deren Haltung bei dieser Gelegenheit überhaupt die unzweifelhaft richtige gewesen ist.

Was die Stimmung des Landes betrifft, so ist es sicher, daß die Rechte keineswegs durch dieselbe getragen wird. „Der triumphirenden Sprache gegenüber, welche die Organe der monarchistischen Parteien führen, bleibt" — so schreibt unser Pariser ⊙-Correspondent, — „das Publikum in Paris nicht gleichgiltig."

Auch aus den Departements wird von beginnender Aufregung gemeldet. Der günstige Eindruck, welchen die Botschaft allenthalben geübt, ist verwischt. Das Benehmen der Majorität in Versailles ermuthigt überall die Parteiumtriebe, welche seit einiger Zeit zum Schweigen gebracht waren. In der That, während eben von allen Seiten Zustimmungsadressen einlaufen, während die Gemeinderäthe großer und kleiner Orte in Masse Thiers auffordern, in seiner Politik zu verharren, denken die Royalisten von Versailles alles Ernstes auf seinen Umsturz. Sie haben im Lande keinen Boden, worauf zu fußen, was sie nicht abhält, blindlings gegen die bestehende Gewalt anzustürmen. So wenigstens diejenigen unter ihnen, welchen gemeinhin die Führung der Partei überlassen bleibt. Nicht mehr blos obenhin ist unter ihnen die Rede davon, für den Fall, daß Thiers ihre Bedingungen nicht annehmen will, ihm Changarnier zum Nachfolger zu geben und die Portefeuilles unter de Broglie, Saint-Marc-Girardin u. s. w. zu vertheilen. Als man Changarnier sagte, daß Mac Mahon und Ladmirault ihre Unterstützung verweigern, soll er geantwortet haben: „Was hätte ich auch mit diesen Mittelmäßigkeiten gemacht?" Die Geschichte klingt unwahrscheinlich; sollte Changarnier der Einzige sein, der keine Ahnung davon hat, daß in der Armee nur ein einziger Mann wirklich Credit besitzt, nämlich Mac Mahon?"

Was das Verhalten dieses Letzteren anlangt, so werden die im Vorstehenden gegebenen Andeutungen unseres ⊙-Correspondenten jedenfalls aufrecht zu halten sein, wenn auch die Angabe des „Evenement", daß ein neuerdings von Mitgliedern der Rechten bei dem Marschall Mac Mahon unternommener Schritt fruchtlos gewesen wäre, von dem „Courrier de France", dem Organ des rechten Centrums, für ganz aus der Luft gegriffen erklärt wird. „Der Herzog von Magenta", sagt dieses Blatt, „ist ein Ehrenmann. Er kennt seine Pflichten. Er weiß, daß er vor allen Dingen Gehorsam dem Gesetze und der souveränen Nationalversammlung schuldig ist. Wenn man ihm das gesagt hätte, so wäre man darum noch kein Verschwörer; aber Niemand braucht es ihm zu sagen." Mit anderen Worten: Nach der Theorie der Rechten muß der Marschall Mac Mahon an die Spitze des Staates treten, wenn die Majorität der Nationalversammlung es ihm befiehlt. In der That, es ist eine schlimme Saat, welche die Rechte in diesen Tagen gesäet hat, und die Thorheit dieser Leute wäre es werth, daß das Säbelregiment, nach dem sie sich so ausnehmend zu sehnen scheinen, ihnen den Kopf wieder einmal gründlich zurechtsetzte. Uns Deutschen, die wir Frankreich freilich noch immer ein besseres Geschick wünschen, könnte es, was jene traurige Sorte von Monarchisten betrifft, schon recht sein, wenn sie die Ernte einheimsen müßte, welche ihr vernunftloser Parteihaß, der allen wirklichen Patriotismus längst von sich abgestreift hat, zum Unheil für das gesammte Vaterland groß zog.

Ganz in diesem Sinne äußert sich über die Lage der Dinge in Frankreich unter den englischen Blättern vor Allem die „Times". Dieselbe sagt nämlich wörtlich:

„Es scheint aus manchen Anzeichen wahrscheinlich, daß das Beispiel der Vereinigten Staaten manche Franzosen irregeführt hat, welche nicht die verschiedenen Grundbedingungen in beiden Ländern erfaßt haben. Frankreich ist im höchsten Grade ein centralisirtes, die Union von allen Mächten das am meisten decentralisirte Staatswesen und so kommt es, daß während ein Conflict zwischen dem Staatsoberhaupte und der Legislatur in Frankreich ernstlich Ruhe und Sicherheit bedroht, in Amerika ein ähnliches Vorkommniß durchaus nicht nothwendig eine ernstliche Störung herbeiführen muß. Starre Formen sind nicht die charakteristischen Merkzeichen lebender Organismen.. Wenn solche Organismen verknöchern, so sterben sie ab. Sind diese einfachen Wahrheiten zu tief, als daß man sie begreifen könnte? Muß Frankreich stets conservativen Staatsfoemen nachjagen, welche nicht conservativ sind, muß es stets nach einem Zustand der Dauer streben, welcher die Revolution nöthig macht? Wenn wir die Vorgänge in der National-Versammlung in Versailles verfolgen, wenn wir die Kleinlichkeit, die Heftigkeit, die Ausbrüche leidenschaftlichen Zornes, den Mangel an Selbstbeherrschung beobachten, der Abstimmungen veranlaßt, ehe man über ihre Bedeutung klar ist, wenn man den Haß des Parteigeistes sieht, der die Wahrheit nicht zu unterscheiden vermag, wenn es sich um das Verfahren einer andern Partei handelt, und womöglich den Gegner vernichten möchte, wenn er in der Debatte das Wort nimmt: so sollte man oft wirklich an aller Besserung verzweifeln. Es kommt uns der Gedanke ins Gedächtniß zurück, mit dem sich unsere Väter zufrieden gaben: Diese Männer sind unfähig zur Selbstverwaltung. Allein wir wollen doch nicht den Glauben aufgeben, daß Frankreich noch in Ruhe und Frieden selbst sein Heil wirken möge. Durch die stürmischen Ergebnisse der Gegenwart hindurch sehen wir einer Zukunft entgegen, wo die Ordnung als vereinbar mit Freiheit anerkannt und die Dauerhaftigkeit erzielt werden wird, ohne die fesselnden Bande unbeugbaren Zwanges."

„Daily News" hält den Franzosen Aehnliches vor und setzt außerdem auseinander, wie ein Rücktritt des Präsidenten im gegenwärtigen Augenblicke die ernstesten Folgen nach sich ziehen müsse. „Seine Gegner — bemerkt das liberale Blatt — wagen nicht den Versuch zu machen, eine Monarchie zu gründen und könnten doch die Republik nicht weiter fortführen. Es ist die höchste Zeit, daß die Staatsmaschine wiederum in Gang kommt, denn das geringste Zeichen, daß die Versammlung nicht im Stande ist, Frankreich zu regieren, wird im Lande die tiefste Unruhe erwecken."

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Novbr. [Die Debatte über die Anträge der Clericalen.] Die erste Sitzung, in welcher der Kampf zwischen Staat und Kirche in der laufenden Session des Abgeordnetenhauses erörtert wurde, ist heute ohne eigentliche Aufregung, aber bei überfüllten Tribünen beendet worden. Die motivirte Tagesordnung war zwischen allen Parteien mit Ausnahme der Clericalen und Polen vereinbart worden. Dabei waltete freilich ein besonderes Mißgeschick ob. Als erster Erwägungsgrund war vereinbart worden, „daß das Haus der Abgeordneten" bei diesem einzelnen Fall „keine Veranlassung hat, eine Entscheidung über die gegenwärtig die katholische Kirche bewegenden dogmatischen Streitigkeiten zu treffen". Die liberalen Parteien fanden indessen, daß man hier die mißverständliche Auslegung machen könnte, das Abgeordnetenhaus habe kein Recht zu einer derartigen Einmischung, während kein Zweifel ist, daß das Unfehlbarkeitsdogma dahin führen muß, die gesetzgeberischen Factoren einschreiten zu lassen. Demgemäß beschloß die nationalliberale Partei einstimmig, die Worte „zur Zeit" einzuschieben, so daß das Abgeordnetenhaus nur „zur Zeit keine Veranlassung" findet, sich mit dem Dogma zu beschäftigen. Die Fortschrittspartei war vorgestern in ihrer Fractionssitzung gerade bei der

Abstimmung, ob man auf dem „zur Zeit" bestehen solle, als Lasker für seine Fraction den gleichen Beschluß meldete. Beide Fractionen waren somit einstimmig und auch die Altliberalen und die Freiconservativen hatten nichts dagegen. Allein Herr v. Bonin versäumte es unbegreiflicher Weise, die Beistimmung der conservativen Delegirten einzuholen, und so kam es denn, daß Landrath v. Liebermann heute die conservativen Unterschriften zurückzog. Um den Herren Conservativen nicht einen Vorwand zu lassen, sich von der unbequemen Vereinbarung zu drücken, ließen die drei liberalen Fractionen unter den erforderlichen Erläuterungen die streitigen zwei Worte fallen. Dies hatte denn zur Folge, daß bei der Abstimmung die Auflösung, in der sich die Altconservativen zur Zeit befindeu, erschrecklich zu Tage trat. Die völlige Trennung ist nämlich noch nicht erfolgt, da jeder Theil von den zwischen ministeriell-conservativ und feudal-conservativ schwankenden Landräthen noch diesen oder jenen herüberzuziehen hofft. Gestern hatten die Letzteren in einer Fractionssitzung, in der neue Vorstandswahlen vorzunehmen waren, eine geringe Mehrheit und entfernten ohne Erbarmen Jeden aus dem Vorstande, der **für** die Kreisordnung gestimmt hatte. Heute waren die protestantisch-pietistischen Conservativen in der Verlegenheit, in einer Frage betreffend den confessionellen Religionsunterricht entweder mit den Freunden der confessionslosen Schulen gegen die in Kirchenfragen ihnen so eng verbündeten Ultramontanen zu stimmen, oder aber durch die Verbindung mit Letzteren und den Polen und Welfen gegen die Regierung sich bei den protestantischen Wählern verdächtig zu machen. Bei dieser Alternative wählten die tapferen Ritter meist den dritten Weg, d. h. sie drückten sich vor der Abstimmung schweigend. Demnach stimmten gegen die vereinbarte Tagesordnung mit dem Welfen Brüel, den Polen und den Clericalen, von den Conservativen, abgesehen von den katholischen Schlesiern v. Donat, Eberhard, v. Mitschke-Collande und Graf Hoverden und dem katholischen Rheinländer Landrath Janssen, nur der schlesische altlutherische Landrath Graf Schweinitz, der protestantische, in einem vorzugsweise katholischen Wahlkreise gewählte nassauische Exminister Winter und drei von den fünf durch fanatischen Pietismus sich auszeichnenden Minden-Ravensbergischen Abgeordneten, nämlich v. Bodelschwingh, v. Ledebur und Stroßer; die beiden andern Abgeordneten dieses pietistisch-reactionärsten aller deutschen Gaue, die Bauern Meyer-Selhausen und Overmeyer, diesen Conflict zu drohend und machten es, wie das Gros der Partei, sie verschwanden, bevor sie aufgerufen wurden. Wie sie, handelten von protestantischen Conservativen die Ritter v. Alten, v. Bredow, v. Cottenet, v. **Cranach**, v. **Gottberg**, Heise, Glaser, Holz, v. Hülsen, v. Jagow-Priegnitz und v. Jagow-Wittenberg, v. **Meyer**, Graf Lehndorf, v. Niebelschütz, v. Ohlen, v. d. Osten, v. Saint-Paul, Freiherr v. Rheinbaben, v. Rundstedt, Sack, v. Saucken, Graf Schulenburg, Reichsgraf Schulenburg, v. Stülpnagel, Stürtz, v. Wedell-Veblingsdorf, v. Wödike und v. Zedlitz-Neukirch. Ebenso verfuhren die katholischen Conservativen Weyers, Devens, Landrath v. Kühlwetter, Krug v. Nidda und der griechisch-katholische Landrath Prinz Handjery. In der Debatte hatten **gegen** die clericalen Anträge nur Katholiken geschrochen: der **altkatholische** Appellations-Gerichtsrath Dr. Petri von der Fortschrittspartei, der kürzlich in Wiesbaden von den zu ein Drittel katholischen Wahlmännern an Stelle des durch Gesundheitsrücksichten zur Mandatsniederlegung genöthigten Dr. Hehner gewählt ist, und mit seiner ernsten, ruhigen, von dogmatischen Streitigkeiten sich fern haltenden Jungfernrede tiefen Eindruck machte, der freiconservative katholische Kreisgerichtsdirector Bahlmann und der ebenfalls katholische Dr. Braun (Waldenburg). Der Minister Falk erntete auch von der Fortschrittspartei reichen Beifall.

= **Berlin**, 27. Nov. [**Die wiener Ausstellung. — Der Pairsschub.**] In Folge der unerwarteten großen Betheiligung der deutschen Industrie an der Wiener Weltausstellung von 1873 hat sich die Central-Commission, wie bereits gemeldet, für die gedachte Ausstellung zu Anordnungen veranlaßt gesehen, welche eine Ueberschreitung der durch den Reichshaushaltsetat für die Zwecke der Ausstellung im Gesammtbetrage von 400,000 Thaler ausgesetzten Fonds bedingen. Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe die weitere Beschlußnahme in der Angelegenheit anheimgegeben. In der motivirenden Denckschrift der Central-Commission wird ausgeführt: Die Betheiligung, welche die Wiener Ausstellung in Deutschland fand, war anfänglich nur gering. Sie steigerte sich dann unerwartet und wuchs in kurzer Zeit zu Dimensionen heran, welche die Erfahrungen aller früheren Ausstellungen hinter sich ließ. Sieht man von den Anmeldungen zur Kunstausstellung ab, welche für die gegenwärtige Darlegung nicht in Betracht kommt, so beläuft sich die Zahl der Aussteller zur Zeit auf mehr als 6800, eine Zahl, deren Bedeutung hervortritt, wenn sie mit der Zahl der Aussteller von 1867 verglichen wird. Während damals — die Kunstausstellung ausgeschlossen — aus den norddeutschen Staaten 2,224 Aussteller erschienen, liegen aus denselben Staaten jetzt 4343 Anmeldungen vor, von denen einzelne überdies eine größere Zahl von Ausstellern unter einem gemeinsamen Namen vereinigen. Nach den bisherigen Erfahrungen ist nicht anzunehmen, daß der Ausfall, welcher bis zur Eröffnung der Ausstellung in den Anmeldungen regelmäßig eintritt, mehr als 20 bis 25 Procent betragen wird. Dem möglichen Ausfall steht die Thatsache gegenüber, daß angeregt durch die Wahrnehmungen auf der Ausstellung von 1867 das Streben allgemein auf eine reichhaltigere Repräsentation gerichtet ist, welche den Bedarf an Ausstellungsraum erheblich steigert. Nach dem in den Anmeldungen enthaltenen Materiale berechnet, belief sich der Bedarf an Raum für die deutschen Aussteller auf das Sechsfache der nach den Dispositionen des General-Directors der Ausstellung für Deutschland in Aussicht genommenen Bodenfläche. In Anbetracht der wirthschaftlichen und politischen Bedeutung, welche der Betheiligung Deutschlands bei der Ausstellung beiwohnt, glaubte die Commission einen Weg nicht einschlagen zu dürfen, welcher den Erfolg überhaupt in Frage stellen könnte. Diese Eventualität zu vermeiden, erachtete sie unter allen Umständen für ihre Pflicht. Sie faßte demgemäß den einstimmigen Beschluß, die erforderlichen Erweiterungsbauten ausführen zu lassen. Da in dem Industriepalaste dem deutschen Reiche nur 7762 Quadratmeter zur Verfügung stehen, so mußte für die Herstellung bedeckter Räume an fast 10,000 Quadratmeter gesorgt werden. Demgemäß hat die Central-Commission die Herstellung eines Hauptgebäudes von rund 4930 Quadratmeter Bodenfläche, ferner zweier besonderer Hallen von rund 2800 Quadratmeter Gesammt-Bodenfläche für die Ausstellung aus dem Berg- und Hüttenwesen; einer Halle von rund 1400 Quadratmeter Bodenfläche für die Ausstellung aus dem Unterrichtswesen, und einiger kleinerer Ergänzungsbauten in die Wege geleitet. Es ist gelungen, einen Unternehmer zu finden, welcher die Garantie bietet, daß die bezeichneten Bauten bis zum 1. März k. J. fertig gestellt werden. Der erforderliche Platz steht innerhalb des Ausstellungsparkes an bevorzugter Stelle zur Verfügung. Nach einem allgemeinen Ueberschlage sind als Mehrausgaben gesetzt: Für die Versicherung der Ausstellungsgebäude 30,000 Thlr., für das Aufsichts- und Hülfspersonal 18,000 Thlr., für die Packungs- und Ausstellungs-Arbeiten 12,000 Thlr., insgesammt 60,000 Thlr.; hierzu treten die Kosten für die Erweiterungsbauten. Die ungewöhnlichen Anforderungen, welche Zeit und Art dieser Bauten an den Unternehmer stellen, und die schwierigen Arbeitsverhältnisse, worunter gerade das Baugewerbe gegenwärtig leidet, haben die Verhandlungen in diesem Punkte sehr erschwert. Eine Anzahl größerer, als zuverlässig bekannter Unternehmer in Berlin und auswärts wurden zur Abgabe von Geboten für die Ausführung aufgefordert, ohne daß daraus die gewünschte lebhafte Concurcenz erwuchs. Die Commission sah sich in Folge dessen gezwungen, die Bauten zu einem verhältnißmäßig hohen Preise zu vergeben. Die Kosten stellen sich nach dem von ihr angenommenen Mindestgebot: für das Hauptgebäude auf 168,000 Thlr., für die drei übrigen Hallen auf 144,000 Thlr. und für kleinere Ergänzungsbauten 12,500 Thlr., insgesammt auf 324,500 Thaler. Sämmtliche Mehrausgaben für die Ausstellung werden demnach auf 60,000 + 324,500 oder rund auf 385,000 Thlr. geschätzt werden dürfen. Es wird darauf angetragen, diese Summe außer den bereits bewilligten 400,000 Thalern der Central-Commission für die Wiener Ausstellung zur Verfügung zu stellen. — In Kreisen sonst besonders gut unterrichteter Abgeordneter der Rechten wollte man heute wissen, es habe gestern (Dinstag) eine Minister-Conferenz stattgefunden, in welcher erst der Pairsschub beschlossen worden sei, und zwar mit allen gegen eine Stimme. Schließlich wäre von **einer** Seite, wahrscheinlich der dissentirenden, vorgeschlagen worden, den Pairsschub auf zehn Personen zu beschränken, man habe sich dann in Bezug auf die Zahl über 25 geeinigt, welche dem Kaiser vorgeschlagen werden soll. Wir geben diese kaum glaubliche Nachricht unsererseits mit allem Vorbehalt und unter Hinweis darauf, daß sie eben aus Kreisen kommt, welche einem solchen Verlauf der Angelegenheiten mit Genugthuung gegenüber stehen.

Posen, 27. November. [**Confiskation.**] Der „Kuryer Poznanski" ist gestern wegen eines Artikels über die kirchlichen Strafmittel confiscirt worden. (Ostd. Z.)

Wegberg (in der Rheinprovinz), 22. November. [**Verein.**] Dem Präses des hiesigen St. Josephs-Vereins, Kaplan Wolf, ist unter dem 20. d. M. amtlich vom Bürgermeister die Mittheilung gemacht, daß nach Verfügung Königlicher Regierung vom 8. d. M. der hiesige St. Josephs-Verein unter das Gesetz vom 11. März 1850, über das Vereins- und Versammlungsrecht, gestellt worden ist und fortan die §§ 2 und 13 besagten Gesetzes darauf Anwendung finden. (K. V.-Z.)

Lippstadt, 21. Novbr. [**Schließung.**] Im hiesigen „Patriot" wird vom Staatsanwalt eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach der zu Werl im Anschluß an den in Mainz gegründeten Verein deutscher Katholiken und auf Grund dessen Statuts gebildeter Katholiken-Verein wegen Verstoßes gegen die Vorschrift des § 8b des Vereinsgesetzes geschlossen und die Fortdauer der Schließung durch Beschluß des Königlichen Kreisgerichts zu Soest ausgesprochen worden ist.

☐ **München**, 26. November. [**Dr. Haßler. — Altkatholisches. — Zur Ausführung des Jesuitengesetzes. — Clerikales. — Zu den Gemeindewahlen. — Der Dachauer Bankschwindel. — Flüchtlinge.**] Der Curat Dr. Haßler in München, von dem es in den jüngsten Tagen noch zweifelhaft war, ob er als altkatholischer Wandergeistlicher nach Franken oder aber nach Schlesien zurückkehren werde, hat sich nunmehr definitiv zur Annahme der (ihm angebotenen) erstgenannten Stelle in Franken bereit erklärt. Auch Würzburg ist, beiläufig bemerkt, der Reihe der von demselben zu pastorirenden Städte beigetreten und das ganze Project seiner Verwirklichung bedeutend näher gerückt. — Im „Vaterl." weist heute der Secretair des altkathol. Actions-Comitee's, Dr. Zirngibl, die Behauptung des genannten Blattes, daß der in dem Dachauer Bankschwindel compromittirte Rechtsconcipient Brücklmaier neben Dr. Zirngibl, Secretair und Hauptagitator des Münchener altkotholischen Comitee's sei, höchst energisch mit der Erklärung zurück, daß Brücklmaier nie Vertrauensmann oder gar Secretair des Comitee's gewesen sei und beide nie in irgend welcher Beziehung zu einander gestanden haben. Brücklmaier stehe auch gar nicht in den Mitgliederlisten des Vereins für katholische Reformbewegung! Es lag hier also wieder einmal eine der bekannten Sigl'schen Lügen vor. — Zum Vollzuge des Reichsgesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu hat das Königl. Staatsministerium betreffs der unter den Studirenden der Universität Würzburg bestehenden sog. „Marianischen Congregation" insbesondere auch mit Bezug auf deren Organisation, geistliche Leitung und Mitgliederzahl Erhebungen pflegen lassen. Der nicht minder wie die Pfarrer Mohr und Pfahler in „kath. Volksvereinsangelegenheiten" berüchtigte Pfarrer **Gröll** in Eckertshofen, welcher die Vorstandschaft des katholischen Volksvereins dortselbst in Folge von Differenzen mit dem Ordinariat Eichstätt vor einiger Zeit niedergelegt hatte, macht nunmehr bekannt, daß er die Functionsführung des 1. Vorstandes genannten Vereins wieder übernommen habe und die Verpflichtung „die Stellung des Vereins gegenüber der oberhirtlichen Stelle zu arrangiren" wieder und „noch unerledigt" auf ihm liege. Hoffentlich hilft das dortige Bezirksamt durch Schließung des Vereins dem biedern Volksführer Gröll bald über die „noch unerledigt auf ihm liegende Verpflichtung" hinweg. — Die am 24. d. in Deggendorf abgehaltene Bauern-Versammlung ist ohne Störung wider Erwarten ohne die sicher beabsichtigte Demonstration gegen den Bischof Heinrich von Passau abgelaufen. Neben dem Festhalten am infalliblen Papst wurde den deutschen Bischöfen für die Fuldaer Denkschritt gedankt und endlich beschlossen, die „baierischen patriotischen Bauernvereine" „allen Lügen, Beschuldigungen und Verdächtigungen gegenüber" auch fernerhin hoch zu halten. — Zur Vorbesprechung für die am nächsten Donnerstag und Freitag

---

** **Breslau**, 28. November. [**Sternschnuppenfall.**] Am gestrigen Abend des 27. November wurde auf der hiesigen Sternwarte eine überaus großartige **Sternschnuppen-Erscheinung** beobachtet, die in Bezug auf die Zahl der Meteore nur mit der des 13. November 1866 und einigen früheren Erscheinungen dieses letzteren Meteorschwarmes verglichen werden kann. In dem anderthalbstündigen Zeitraume von 6 Uhr 20 Min. bis 7 Uhr 50 Min. wurden etwa 3000 Meteore, demnach in der Minute durchschnittlich über 30 gezählt. Gegen 7¼ Uhr fielen innerhalb 5 Minuten gegen 500, demnach in der Minute 100, oft innerhalb einer Secunde viele fast gleichzeitig. Gegen 8 Uhr trübte sich der Himmel und die Fortdauer der Erscheinung konnte nur durch Wolkenlücken wahrgenommen werden; bei einer nochmaligen Aufheiterung um 1 Uhr Nachts war die Zahl der Meteore abnehmend. Das astronomische Interesse bei diesen Beobachtungen richtete sich vornehmlich auf die Ermittelung des sogenannten Radiations-Punktes oder des Punktes am Himmel, von welchem die Meteore auszugehen und nach allen Richtungen hin zu divergiren scheinen. Derselbe trat bei der sehr großen Menge nach kurzer Zeit mit großer Bestimmtheit hervor und lag am Fuße des Sternbildes der Andromeda, in etwa 22° grader Aufsteigung und 42° nördlicher Abweichung. Da gegen Ende des November die Erde die Bahn des bekannten Bielaschen Kometen in dessen niedersteigendem Knoten durchschneidet, so verglich der Unterzeichnete alsbald diesen beobachteten Radiationspunkt mit dem Richtungspunkte, von welchem her Partikeln des Bielaschen Kometen an diesem Tage der Erde begegnen müssen und den derselbe gelegentlich bereits vor 5 Jahren (bei Auffindung der Relation zwischen den April-Meteoren und dem ersten Kometen von 1861) berechnet hatte, und fand in der That die vollste und genaueste Uebereinstimmung. Es ist demnach keinem Zweifel unterworfen, daß diese Sternschnuppen aus verstreuten der Erde begegnenden **Partikeln des Bielaschen Kometen** bestanden, welcher Komet bei seiner 7jährigen Umlaufszeit gerade in dem gegenwärtigen Jahre und erst vor wenigen Monaten (Anfang September) durch diesen Punkt seiner Bahn und am Anfange des October durch seine Sonnennähe gegangen ist. Die Schiaparelli'sche Entdeckung des Zusammenhanges zwischen den Sternschnuppen und den Kometen findet daher durch diese Beobachtungen eine neue Bestätigung, als das dritte unzweifelhafte (oder mit Einschluß der April-Meteore vierte) Beispiel dieser Art. Fernere Beobachtungen noch während der ganzen folgenden Woche, wo die Witterung es gestattet, würden wünschenswerth sein und müssen genauere Mittheilungen noch vorbehalten bleiben.

Prof. Dr. **Galle.**

Ein Franzose über die Berliner Kunstausstellung.

Der hiesige Correspondent des Pariser „Temps" hat in diesem Blatt eine Reihe von Artikeln über die Berliner Kunstausstellung veröffentlicht, deren ersten wir hier folgen lassen. Die Berichte geben ein interessantes Stimmungsbild und frappiren um so mehr durch ihren krassen deutschfeindlichen Ton, als gerade der „Temps" bisher den Deutschen gegenüber eine gemäßigte Sprache führte. Der betreffende Artikel lautet wörtlich:

Seit langer Zeit hatte man mir gerathen: „Besuchen Sie die Akademie der Künste Unter den Linden, Sie finden dort 980 Gemälde unserer besten Künstler. Ihre Landsleute, lieber Herr, geben sich sonderbaren Schwärmereien hin; wenn sie unserer Armee die gerechte Anerkennung gezollt, unser Bier und die vortreffliche Organisation unserer Volksschulen gelobt, eine Wagner'sche Oper oder einige Symphonien, von denen sie in den meisten Fällen doch nichts verstehen, gehört und beklatscht, endlich den sie langweilenden Vortrag irgend eines Gelehrten geistreich gefunden haben — dann glauben Ihre Landsleute, uns genug Achtung gezollt zu haben. Aber von unserer Malerei spricht Niemand. Ein ausdrucksvolles Lächeln, kaum von der sogenannten „französischen" Höflichkeit gemildert, — die leider nicht Alle in dem Maße besitzen, wie Sie (ich verneigte mich) — würde ihre einzige Antwort sein. Außerhalb Frankreichs — keine Malerei, das ist ihre Ansicht. Bekehren Sie Ihre Landsleute, wenn Sie können, Sie, der Sie von gewöhnlichen Vorurtheilen frei sind (ich verneigte mich abermals). 980 Gemälde — das ist zwar nicht eine Ausstellung gleich der in den Champs-Elysées, aber dennoch, gehen Sie hin und möge der Himmel Sie erleuchten."

Gestern habe ich mich endlich entschlossen, mir diese 980 Leinwandlappen anzusehen. Aber in dem Augenblicke, da ich die Akademie betrat, war mir eigentlich nicht recht wohl. Tausend Gefühle bestürmten mich, ich schwankte zwischen dem guten Franzosen und dem gewissenhaften Kritiker. Wenn das Unglück es wollte, sagte ich mir, daß diese verdammte Akademie meinen erstaunten Blicken 980 Meisterwerke zeigte! — Das war nicht wahrscheinlich — doch immerhin möglich. Als ich mich jedoch an das Jahr 1867 und an die Gemälde erinnerte, welche deutsche Maler uns damals sandten, fühlte ich mich wieder sicher. Aber die Düsseldorfer und die Münchener Schule konnten mir jetzt doch eine unangenehme Ueberraschung bereiten, neue Sterne konnten am Himmel der Kunst aufgegangen sein. Hatte ich nicht überall glänzende Berichte gelesen? Hatten die deutschen Zeitungen nicht unsere letzte Ausstellung mit Mitleid betrachtet, weil man dort nur deutsche Gemälde sähe. Und wenn die Wirklichkeit nun meine Furcht bestätigte, so durfte ich mich doch nicht der Ueberzeugung verschließen, dann mußte der Kritiker **vor** dem Patrioten stehen. Dann, sagte ich mir, fahre hin, du letzter meiner schönen Träume! Bisher blieb uns noch die Malerei, und wenn auch der ehemals mächtige Fluß sich in viele Bäche getheilt hat, wir waren doch stolz, seine Wellen rollen zu sehen.

Muß ich es noch besonders betonen, daß wir Menschen unter solchen Empfindungen einfach lächerlich sind? — Werden uns die Deutschen in der Malerei schlagen? — Als ich die Schwelle überschritt, stieß ich einen tiefen Seufzer aus, und der Castellan, welcher mir den Katalog gab, maß mich mit erstauntem Blicke.

Die Berliner Kritiker haben herausgefunden, daß die diesjährige Ausstellung zwar einige Schlachtenbilder enthalte, aber so wenig, daß nach der Meinung dieser achtbaren Schriftsteller es sich kaum der Mühe lohne, davon zu sprechen.

Sie begreifen, welchen Vortheil sie aus dieser Entdeckung zu ziehen wissen. „Wenn" — so schreiben die Herren Kritiker — „nach den herrlichsten Siegen, auf die je ein Volk stolz sein konnte, unsere Künstler weniger Kriegsbilder ausgestellt haben, als wir erwarteten und befürchteten — ist das nicht eine Thatsache, welche die ganze Nation ehrt?"

„Oh, unsere Triumphe bedürfen, um zu leben, nicht einer kundigen Hand, die sie auf der Leinwand verewigt, in Marmor meißelt oder in Erz gießt. Die Geschichte wacht über diese großen Ereignisse. Aber es giebt eine Tugend, die eben so schön, eben so edel ist, wie der Muth, dem wir unsere Erfolge verdanken: das ist die Bescheidenheit, welche sie ignorirt, die Bescheidenheit, welche unsern Feinden und Nachbarn fremd ist. Wenn das Glück der Waffen sie begünstigt hätte, dann hätte ihre Ausstellung im Jahre 1872 uns nichts gezeigt, als Scenen von Blutbad und Plünderung, bestimmt, ihren sogenannten Heldenmuth zu verewigen. Wir würden auf ihren Bildern ihre ekeln Turkos, ihre erbärmlichen Zuaven, die mit ihren Augen mehr Schrecken einflößen, als mit ihren Bayonneten, wiedergesehen haben. Von solchen Gemälden hätte es eine egyptische Ueberschwemmung, eine Sündfluth gegeben. Statt dessen geben wir dem aufmerksamen Europa ein beachtenswerthes Beispiel von Tact und gutem Geschmack. Unsere Maler wollten durch ihre prägnante Zurückhaltung beweisen, daß, wie ein altes Sprüchwort sagt, kriegerischer Ruhm bei uns keinen Werth habe. Welch eine Nation! — wird man rufen — welch eine Nation! Die erste der Welt **und die bescheidenste**, ohne Zweifel!"

Im anderen Falle, wenn die Kritiker in der Ausstellung viele Schlachtengemälde entdeckt hätten, dann — ich wette die Revenüen des Bischofs von Krementz (sic) gegen einen Pfennig — hätten sie die Feder am andern Ende angeschnitten und so geschrieben:

„Wahrlich, er ist wohl berechtigt, dieser patriotische Stolz, dessen edle Freuden Deutschland leider zu theuer mit dem Preise des Blutes erkauft hat! Wie viel Aufopferung in diesem glorreichen Kampfe! Wie viel theure Todte in fremder Erde! Der Pinsel unserer Maler giebt diesen Helden das Leben wieder und verleiht ihnen eine heilige Belohnung. Ehre den Gefallenen! Ehre auch den Malern! Das stolze aber betrübte Vaterland gab ihnen eine Palette, die sie zu gebrauchen würdig sind. Dem Engel des Kampfes folgen die neun Musen und auf des ersteren blutgetränkten Wegen scheinen wie durch ein Wunder neue Blumen zu sprießen. Es ist nicht genug, daß Deutschland den Blitz in der Faust halte, wir müssen auch durch die Macht der Grazien zu herrschen wissen."

hier stattfindenden Gemeindewahlen findet heut Abend eine Versammlung der Liberalen und gleichzeitig aber auch eine, von den Clericalen anberaumte Zusammenkunft aller Derjenigen statt, welche „gegen den Magistrat in seiner jetzigen Zusammensetzung“ gesinnt sind. Der nationalliberale „B. Ldb.“ zählt heut mit Bezug auf die Wahlen die Hauptsünden der ultramontanen Partei gegen das deutsche Heer auf und bringt u. A. auch die interessante Notiz, daß der hiesige Verein für Unterstützung der Frauen und Kinder der 1870/71 in Fulda gestandenen Krieger 103,676 Fl. 40½ Kr. gesammelt habe. In dieser Summe waren enthalten vom Auslande 15,684 Fl. 34 Kr., vom königl. Hause 5500 Fl., vom Adel 6000 Fl., von der Hypothek- und Wechselbank 4000 Fl.; der Rest von 72,492 Fl. 6 Kr. wurde durch Sammlungen aufgebracht. Hierin waren wiederum enthalten: die Sammlung der fortschrittlichen Blätter mit 27,442 Fl. 35 Kr., des clerikalen „B. Kur“ mit 300 Fl., des „Volksb.“ mit 5 Fl. 30 Kreuzer, vom „Vaterl.“ und „Fr. Landesb.“ nicht einen Kreuzer. Demnach hat die liberale Presse 38 pCt. der Gesamtmtsumme aufgebracht. Diese Zusammenstellung spricht in der That mehr als lange Artikel über die Vaterlandslosigkeit der Ultramontanen! — Soweit die Nachrichten bezüglich der Gemeindewahlen in den übrigen Städten Baierns reichen, stellt sich das Resultat folgendermaßen heraus: In Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Aschaffenburg, Würzburg, Neu-Ulm, Straubing und Passau hat die Fortschrittspartei, in Bamberg, Amberg und Deggendorf dagegen die clericale Partei gesiegt. In Bayreuth ist jüngst von liberaler Seite eine Candidatenliste veröffentlicht worden, worauf das dortige „Tagbl.“ unter den Inseraten heut erst einen ohne Zweifel clericalen „Protest gegen jedes Vorschreiben von Candidaten“ und sodann folgende sicher von derselben Seite ausgehende „Warnung“ enthält: „Wer die in Nr. 326 des „B. T.“ vorgeschlagenen Candidaten nicht wählt, wird mit 10 Thaler Strafe belegt!“ Man sieht, daß ultramontaner Blödsinn eben überall seine Blüthen treibt. — Herr Zander, welcher am Sonntag wegen Beleidigung des Handelsgerichts eine dreimonatliche Gefängnißhaft antreten sollte, hat an demselben Tage in den Frühstunden vorgezogen zu verduften, da ihm aus den gegen ihn und den Kammerherrn v. Linden schwebenden bekannten Hochverrathsproceß sicher eine mehrjährige Gefängnißstrafe in Aussicht stand, der er sich, einmal in Haft, nicht mehr hätte entziehen können. Freiherr von Linden hat sich aus demselben Grunde auch aus Bayern bereits entfernt. Bei Zander kommt nun überdieß noch der schmähliche Spitzederhandel hinzu: man spricht von einem theilweisen Verkauf des „Volksboten“ an dieses Frauenzimmer und dürfte hiermit nicht so ganz fehlgreifen, denn so viel ist als feststehend bekannt, daß Zander am vergangenen Osterfeste von der Spitzeder 7000 Fl. erhalten. Näheres wird allerdings erst die Untersuchung zu Tage fördern. Auch der Redacteur des „Vaterlands“, Dr. Sigl, soll sich trotz seiner fortdauerden energischen Vertheidigung der Spitzeder und der unverschämten, und wie ich aus ganz sicherer Quelle weiß, eben so lügenhaften Behauptung, „keinen Groschen von Fräulein Spitzeder erhalten zu haben“, trotz seines sichern Auftretens also, auch nicht mehr ganz wohl fühlen, und an eine Veränderung seines Wohnsitzes denken. Ich glaube jedoch kaum, daß dieser Biedermann freiwillig München verläßt. Wenn dieses Subject nicht auf irgend eine Weise hinausgedrängt wird, geht er schwerlich. Ganz dasselbe Verhältniß dürfte bei dem Redacteur des, wie er selbst sagt, „mittelparteilichen“, in Wahrheit aber in allen Farben schillernden „Fr. Landesboten“, Th. Bösl, obwalten. Dieser Mann hat nach dem Zusammenbruch der Banken die von der Spitzeder erhaltenen, auf Hypothek lautenden 12,000 Fl. zur Gantmasse zurückgezahlt und geglaubt, nun von aller Schuld freigesprochen zu werden. In festem Vertrauen darauf gebrauchte er in seiner öffentlichen Rechtfertigung die faule Phrase, das Leder des heil. Crispinus habe, obwohl es bekanntlich gestohlen gewesen, den Füßen der Armen doch wohl gethan; der heil. Crispinus stehe, trotzdem er gestohlen, doch im Heiligen-Kalender. Offenbar wollte der Ehrenmann hiermit nur sagen, daß er auch sein Leder (die Hypothek bezw. die 12,000 Fl.?) nur deshalb gestohlen habe, um sie den Armen, d. h. den von der Spitzeder Betrogenen, seiner Zeit zurückzugeben! Nun sollte man glauben, weiter könnte der Mann seine Unverschämtheit nicht mehr treiben, doch aber hat er den Beweis geliefert, daß er dessen fähig sei, denn am Schlusse der eben „beregten „Rechtfertigung“ macht er die Spitzeder, weil sie mit dem von den Bauern ihr zugeschleppten Gelde die „Volksküche“ eröffnet, und hier den Unbemittelten um wenig Geld Essen und Trinken verabreichen ließ, ganz ernsthaft zur „heil. Crispina!“ Dieser moderne Crispinus hat sich in dem Zwecke der Rückzahlung obiger 12,000 Fl. doch aber ganz gewaltig verrechnet, da es sich nunmehr herausgestellt hat, daß er noch weitere 17,000 Fl. von der Spitzeder erhalten, die er auf diese Weise einfach verschweigen wollte. Welche Nebenumstände hier noch mitspielen, ist mir z. Z. noch unbekannt, doch wurde mir von einer, in der ganzen Affaire bewanderten Persönlichkeit versichert, daß der Staatsanwalt sich mit der Bösl'schen Augelegenheit beschäftigen wolle. — In der Spitzeder'schen Bank-Sache gelangen immer neue und mitunter recht nette Geschichtchen zur Kenntniß des Publikums. Nur eins derselben möge hier erwähnt werden: Cooperator Kannreuther von der Pfarrei einer Münchener Vorstadt erhielt vor einiger Zeit von Adele Spitzeder zum Ankaufe eines Grundes und zum Bau eines Versammlungslokales für die clericale Partei auf demselben leihweise 10,000 Fl. sofort baar, und weitere 10,000 Fl. sollten ihm einige Wochen später noch ausgezahlt werden. Voll Vertrauen in das solide Geschäft der frommen Adele stellte er bei der ersten Zahlung bereits einen Schein über die ganze Summe aus; das Institut brach jedoch inzwischen zusammen und Pater Kannreuther sitzt nun in der Klemme. Das Gericht verlangt nämlich die ganze auf dem Schuldschein angegebene Summe (20,000 Fl.) zurück und an dem biederen Pfaffen wird es nun sein, zu beweisen, daß er wirklich nur die Hälfte erhalten: mit dem schönen Traum, auf billige Weise ein eigenes Versammlungs-Lokal für die Clericalen zu erhalten, dürfte es wohl vorläufig wenigstens vorbei sein.

Colmar, 25. November. [Verbot.] Die Broschüre des hiesigen Pfarrers Schäffer: „Non sint“, eine geharnischte Streitschrift gegen die Jesuiten, ist in Frankreich verboten worden. O liberté! (Straßb. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 27. November. [Personal-Veränderung im Ministerium des Aeußern.] Die amtliche „Wiener Zeitung“ meldet die Versetzung des Hofraths im Ministerium des Aeußern, Freiherr von Vesque-Puttlingen in den Ruhestand. An seine Stelle wurde Freiherr von Buschmann ernannt.

[Aufhebung des Schulgeldes in den Volksschulen.] Der Salzburger Landtag hat mit 15 gegen 9, der Linzer mit 27 gegen 19 Stimmen die Aufhebung des Schulgeldes beschlossen. Die Clericalen hatten gegen die Aufhebung des Schulgeldes gestimmt.

⁂ **Wien**, 27. November. [Ministerrath. — Wahlreform und galizische Adresse. — Die Situation in Pest.] Heute feiert das Ministerium Auersperg seinen einjährigen Geburtstag und morgen findet endlich der mehrmals an- und abgesagte Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers statt, wozu im Laufe des heutigen Tages bereits die Minister von den verschiedenen Landtagen, deren Mitglieder sie sind — Depretis aus Böhmen, Lasser aus Linz, Auersperg aus Salzburg — eingetroffen sind. Gegenstand der Berathung in dem Conseil soll erstens die Wahlreform und zweitens die Adresse des Lemberger Landtages sein. Bezüglich der Wahlreform verlautet nur so viel, daß Baron Lasser bei der Ausarbeitung seiner Entwürfe jede Principienreiterei sorgfältig vermieden hat, um nur das eine Ziel ins Auge zu fassen, daß uns die Loslösung des Reichsrathes von den Landtagen nicht etwa gar eine slavisch-pfäffische Majorität ins Abgeordnetenhaus schafft. Der Urheber der Akte hat sich daher überall aufs ängstlichste den faktisch vorhandenen Zuständen angeschlossen: selbst die Verdoppelung der Abgeordnetenzahl ist nicht genau ausgeführt. Was die Lemberger Adresse anbelangt, so hat, wie ich Ihnen gleich Anfangs schrieb, Graf Goluchowski natürlich sein Wort, das er in Ofen verpfändete, von der Resolution werde nicht mehr die Rede sein, wieder schlecht eingelöst. Im Gegentheile, die Forderung der Resolution ist abermals ganz ausdrücklich in die Adresse aufgenommen worden. Indessen ist man in amtlichen Kreisen hier schon mit dem halben Erfolge zufrieden, daß der Lemberger Landtag alle förderalistischen Amendements des Antragstellers Czartoryski nach den eindringlichen Reden Grocholskis und Potockis zurückgewiesen hat. Der Landtag kümmert sich absolut nicht mehr um Czechen oder Slovenen: er vertagt nur die Beibehaltung der Beschickung des Reichsrathes im Wege der Landtagsdelegation für Galizien. Wie ich höre, wird die Antwort des Ministeriums zu verstehen geben, daß es ganz von der Verständigung über die Resolution abhänge, ob man Galizien in die directen Wahlen einbeziehe oder nicht. Die Absonderung der Ruthenen von der Adreßdebatte und ihr Antrag auf Einführung directer Reichsrathswahlen auch für Galizien sind wohl ein deutliches Mene tekel für den polnischen Uebermuth. — Daß die amtliche „Pester Correspondenz“ heute die Existenz einer ungarischen Ministerkrisis in Abrede stellt, ist keiner Widerlegung werth. Lonyay wiegt sich allerdings in dem wunderlichen Traum, daß es ihm überlassen bleiben werde, das Cabinet zu reconstruiren; auch würde er sich nicht das Mindeste daraus machen, zur Wahrung seines Portefeuilles, das er als eine Zauberformel „Sesam öffne Dich“ zu handhaben weiß, selbst mit den Altconservativen gemeinsame Sache zu machen. Doch Alles das sind Illusionen: Lonyay muß gehen und das bald, oder die Linke fängt wieder die alten Skandalscenen an, für die er eine so prächtige Zielscheibe bietet.

Prag, 27. Novbr, [Der Conflict zwischen Sladkowsky und Rieger] hat, insoweit er persönlicher Natur war, vorläufig mit einer rührenden Versöhnung geendet. Wir finden darüber in den czechischen Blättern folgendes gleichlautende Communiqué:

„Durch befriedigende Erklärungen des Herrn Dr. Sladkowsky wurde in einer Versammlung der böhmischen Abgeordneten das Mißverständniß zwischen ihm und Herrn Dr. Rieger beseitigt und diesem von den Abgeordneten einstimmig ihr ungeschwächtes Vertrauen ausgesprochen, ohne daß damit gegen Jemand Anderen ein Mißtrauen ausgesprochen worden wäre.

Italien.

Rom, 22. Nov. [Die Deputirtenkammer] wurde in ihrer heutigen Sitzung durch die Generaldebatte über den Justizetat völlig in Anspruch genommen; es wurde über die Gesetzbücher, den Richterstand, das Gefängnißwesen, die schwebenden Processe, die Gehälter und allerlei persönliche Verhältnisse gesprochen, ohne daß dabei gerade besonders neue oder tiefe Gedanken zur Offenbarung gelangten. Der Finanzminister Sella zog das Gesetz über die Freiheit der Banken zurück, welches nun schon seit mehreren Sessionen stets von Neuem eingebracht worden war, ohne jemals discutirt zu werden; er brachte statt dessen ein Gesetz ein, welches die mißbräuchliche Ausgabe von Bankbillets betrifft. Die unmittelbare Zurückziehung der größeren Bankbillets von Seiten der zur Notenausgabe nicht concessionirten „Volksbanken“ soll schon binnen Kurzem erfolgen; für die Zurückziehung der kleineren Banknoten soll eine Frist von mehreren Jahren gewährt werden, eine Vermehrung des Umlaufs inzwischen nicht gestattet sein. Die Sitzung des Senats war ohne Interesse.

[Bezüglich des Cardinals Hohenlohe] läßt sich die clericale „K. Volksz.“ von hier schreiben: „Kürzlich sprach man in hohen Kreisen über das Fernbleiben des Cardinals v. Hohenlohe von Rom. Eine hochgestellte Persönlichkeit äußerte sich hierüber etwa wie folgt: „Es kann dem h. Stuhl gleichgiltig sein, wo der Cardinal sich aufhält. Es genügt, daß er in einer gewissen Zurückgezogenheit lebt, wie er sie dermalen in Deutschland beobachtet. Auf der anderen Seite ist es jedoch nicht zu leugnen, daß er durch seinen Ungehorsam Aergerniß erregt, da es überall bekannt ist, daß der Papst ihn eingeladen hat, nach Rom zurückzukehren. Auch ist es wohl nicht völlig richtig, daß mit Sr. Eminenz anders würde verfahren werden, als seiner Zeit mit anderen Cardinälen, wie z. B. d'Andrea. Doch fällt es dem Herzen des h. Vaters schwer, gegen eine Persönlichkeit, die ihm einst näher als Andere stand, und der er so viele Güte bewies, mit Strenge zu verfahren, obgleich er von ihr unbedingten Gehorsam verlangen könnte.“

[Der französische Gesandte] am italienischen Hofe gab dieser Tage zu Ehren des Herrn Ernst Renan ein Gastmahl, an welchem auch der italienische Minister des öffentlichen Unterrichts Herr Scialoja theilnahm.

[Päpstliche Kunstakademie.] Der Minister des Unterrichts hat auf Bitten an eine Reform der alten päpstlichen Kunstakademie zu denken angefangen. Ursprünglich im Sinn ihrer Stiftung (1478) eine Brüderschaft der Maler, die nach dem Evangelisten Lucas den Namen führte, nahm sie nach der von Gregor XIII. gegebenen neuen Verfassung auch die Bildhauer auf. Unter ihren Mitgliedern zählte sie stets gern auch die fremden hier sich auf

---

So würden diese Schriftsteller gesprochen haben, und in der That sprechen sie schon jetzt so in ihren vier Pfählen. Aber öffentlich schlagen sie einen andern Ton an. Warum? Die Antwort ist ganz einfach.

Die Schlachtengemälde fehlen keineswegs auf der Berliner Ausstellung, aber sie sind so schlecht, daß die deutschen Kritiker Recht haben, wenn sie dieselben nicht sehen.

Ein einziges verdient einen besondern, einen ehrenvollen Platz. Im Vordergrunde liegen drei preußische Jäger ausgestreckt auf dunkler, feuchter, fetter Erde. Durch Säcke geschützt, schießen diese Leute mit sichtbarer Wuth und die Kampfeslust spricht aus ihren Gesichtern, wie aus ihrer ganzen Haltung. In zweiter Reihe erscheinen langgezogene Schatten, die wir als den Dampf von Geschützen erkennen, und im Hintergrunde speit der Mont-Valerien seine Bomben. Wir befinden uns wahrscheinlich im Januar und die Jäger gehören zu jener Compagnie, welche Montretout vertheidigte.

Dieses kleine Gemälde ist vom Grafen Harrach, einem Berliner Dilettanten. Es ist schnell populär geworden und man sieht es, durch Stich vervielfältigt, fast an allen Schaufenstern. Sonderbarer Weise hat Graf Harrach noch zwei andere Bilder gemalt, deren eines, „Sedan“, durch absolute Ausdruckslosigkeit sich auszeichnet, während das andere, „In den Weinbergen von Wörth“, seine entsetzliche Färbung schlecht durch das dramatische Interesse des Stoffes zu mildern sucht.

Graf Harrach zeigt uns in seinen Weinbergen von Wörth einen auf den Tod verwundeten preußischen Soldaten, der, mit schmerzverzerrtem Antlitz die rechte Hand auf die zerrissenen Eingeweide drückend, mit der Linken einem ebenfalls verwundeten Turco seine Feldflasche reicht. Das ist edel von dem Sterbenden. Aber von der Moral in der Handlung bis zur guten Ausführung des Gemäldes ist noch ein weiter Weg, Herr Graf.

Sedan scheint eine Seite in den Annalen der deutschen Malerei füllen zu sollen. Jedermann kennt das vielverbreitete Gemälde von Emil Bayard. Außer dieser symbolischen Behandlung hätte Sedan für die Deutschen Stoff zu einem großen historischen Gemälde geben können. Dieses Gemälde ist allerdings nicht entstanden, aber viele unglückselige Versuche sind gemacht worden; die Kraft hat gefehlt, nicht das Streben. Ein Professor der Malerei, Herr Bleibtreu, Mitglied der Berliner Akademie, hat ebenso wie Graf Harrach versucht, die Affaire von Sedan auf der Leinwand darzustellen, aber er hat es nur bis zu einer lächerlichen Carricatur bringen können. General Reille tritt dem Kaiser Wilhelm mit so sehr gekrümmtem Rücken und so tief gebeugtem Kopfe entgegen, daß es den Anschein hat, als wolle er sich auf „alle viere“ niederlassen; Bismarck, mit ausgebreiteten Beinen dastehend und den vorgeneigten Körper auf seinen Säbel stützend, gleicht einer Bulldogge, welche Fleisch sieht; wird er den armen Reille fressen? Moltke endlich hat eine wahrhaft hundsföttische Miene aufgesetzt.

Derselbe Professor hat eine „Einnahme des Plateaus und der Redoute von Chatillon“ ausgestellt, ein Gemälde, das ihn ebenso als Carricaturenzeichner erscheinen läßt. — Ein Münchener Maler, Faber du Faur, ist weniger unglücklich gewesen in der Behandlung einer Episode jenes furchtbaren Tages, den man Sedan nennt; er malte die Uebergabe unserer Cavallerie. Der französische Kürassier, der im Vordergrunde des Bildes, düster und entschlossen mit geballter Faust dahinsprengt, ist von hoher männlicher Schönheit; dagegen sind seine Cameraden, deren einer seinem Pferde mit einer Kugel den Kopf zerschmettert, nur Banditen, die der Künstler mit ausgesuchter Nachlässigkeit gemalt hat; die Ulanen allein haben ordentliche Gestalten, sie sind sicherlich alle Familienväter.

Vae victis! Man kann im Allgemeinen die Bemerkung machen, daß die deutschen Maler das Schlachtfeld stets von der schrecklichsten Seite aufzufassen lieben. Nehmen wir z. B. den Turco; wenn ein deutscher Maler einen Turco malt, stehen dem kahlköpfigen Menschen die Haare zu Berge. Und unser hübscher Zuave, den der Pinsel Protais' so reizend gezeichnet hat, der uns in den großen Gemälden von Yvon stets so malerisch, so sympathisch erscheint, wird hier, einmal auf der Leinwand dargestellt, entweder zu einem entsprungenen Galeerensträfling mit kahlgeschorenem Schädel und widerlicher Physiognomie, oder zu einem blutdürstigen, grausamen Teufel. Die deutschen Maler, unbarmherziger als der Tod, härter als unsere Künstler, die selbst den Feind auf ihren Gemälden mit Anmuth fallen lassen, verfolgen ihr Opfer bis zum Todeskampf, vielleicht aus reinem Hasse. Wenn ein französischer Soldat unter ihren Händen seinen Geist aufgiebt, drücken seine entstellten Züge nur ohnmächtige Wuth, blinde Wildheit oder Todesfurcht aus; stirbt aber ein deutscher Krieger, dann trägt sein Gesicht den Abglanz der edelsten Empfindungen. Odin ruft ihn zu sich und das umflorte Auge des Helden sieht jenseit der Wolken schon die göttlichen Freuden der Walhalla!

Ein Monstrum von Gemälde zeigt den Angriff der Hessen auf Saint-Privat-la-Montagne; man sieht nur einen Franzosen, der todt auf dem Boden liegt. Ich habe Damen bei seinem Anblick zusammenschrecken sehen und ein Philister äußerte sich entrüstet über diese Elenden. die noch nach ihrem Tode so abscheulich aussähen.

Dann folgen durcheinander eine Episode von Sedan, zwei Episoden aus der Schlacht bei Wörth, ein Kampf bei Mars-la-Tour, drei oder vier Bilder der Schlachten bei Metz, eine preußische Batterie in Clamart, und Vorpostengefecht zwischen fünfzehn Ulanen und französischer Infanterie. Warum fünfzehn Ulanen und nicht sechszehn? Man weiß es nicht, aber bemerken Sie nicht, wie perfide der Titel ist? Es ist ein angenehmer Einfall, fünfzehn Mann eine ganze Division in die Flucht schlagen zu lassen. — Herr Louis Braun aus München hat in seinem „Bivouac preußischer Artillerie vor Paris“ Meissonnier nachzuahmen versucht, zwar ohne den geringsten Erfolg, aber hat doch in diesem Gemälde, wie in seiner „Feldpost auf dem Wege nach Vauziers“ und in den „Requisitionen der Preußen auf dem Marsche nach Attigny“, wenigstens gute Details gezeichnet, und was das letzte Bild anbetrifft, auch historisch wahre Details. Nennen wir noch den unvermeidlichen „Besuch des Kaiser Wilhelm bei den Verwundeten in Versailles“, ein simples Bild im Stil der illustrirten Journale, und einige Gemälde aus dem 1866er Kriege, u. A. eines von ungeheuren Dimensionen und geringem Werth: „Kampf der elften Ulanen gegen österreichische Kürassiere bei Königgrätz.“

Es folgt dann eine Reihe kleinerer Bilder, alle mehr oder weniger durch den Krieg hervorgerufen. Wollten wir eine statistische Arbeit liefern, dann würden wir ohne Mühe dasselbe constatiren, was uns von den Deutschen einst zum Vorwurf gemacht wurde. Der Chauvinismus spielt in der deutschen Malerei eine eben so große Rolle wie in der unseren und der einzige Unterschied ist der der Talente. Einige Gemälde kennzeichnen preußische Tapferkeit und französische Feigheit, z. B. das Bild des von einem deutschen Reiter gleichsam an die Mauer gehefteten französischen Infanteristen; andere fordern das Mitleid weichherziger Frauen heraus, wie der genesende Soldat; noch andere gehen in das Pathetische, wie das Kretzschmer'sche ausgesucht häßliche Gemälde, auf welchem man einen Hund den Leichnam seines Herrn gegen Marodeurs vertheidigen sieht. Das Gemälde heißt: „Treu bewacht“. Der Titel ist zwar rührend, die Malerei aber sehr schlecht.

Ich erröthe fast, da ich im Begriff bin, einige Schrecknisse von Malerei zu erwähnen, die selbst hier allgemeinen Unwillen hervorrufen; zunächst „Die erlöste Germania“. Germania, roth und weiß gekleidet, und wenn mich mein Gedächtniß nicht täuscht, die Züge des Fürsten Bismarck tragend, sitzt rittlings auf einem braunen Renner und durchbohrt mit ihrer Lanze einen grünlich schillernden Lindwurm. — Die Sammlung von Zeichnungen bietet uns auch eine sehr complicirte Schöpfung, bei der sich ein weiser Mann sicherlich den Kopf zerbrochen hat. Der langathmige Titel des Bildes heißt: „Triumphzug Kaiser Wilhelms durch Frankreich.“ Man bemerkt auf diesem Bilde außer einigen anderen Dingen die intellectuelle Macht Deutschlands in einigen Wolken, einen Pariser Knaben — Garçon nennt ihn verächtlich der Katalog — der nicht an die Niederlage glauben will, die Legende von Friedrich Barbarossa, welcher der Engel Deutschlands ist, Herrn Gambetta, Herrn Thiers, die Commune bekämpfend, Schneckenburger und Carl Wilhelmi (!), das große personificirte Mitleid des deutschen Volkes, endlich die deutsche, von den Franzosen beleidigte Wissenschaft.

Ein einzig Bild ragt, wie das des Grafen Harrach, aus der Mitte dieser nichtigen Werke hervor, ein nicht großes, aber gut gemaltes Bild. Es ist „der preußische Jäger auf Vorposten“ von Gustav Richter. Der Soldat steht in guter Positur, er hat den ruhigen, kalten Muth, der dieser Race eigen ist. — Doch verlassen wir hier die Kriegsbilder, denn der Name Richter ladet uns ein, das große Gemälde zu betrachten, das allgemein als das erste der Ausstellung gilt.“ Soweit der erste Artikel. (Station, Wochenbl. zum „B. Börs.-Cour.“)

---

haltenden Künstler von einigem Verdienst. Je langathmiger die Politik, um so kurzathmiger ist die Kunst durch die römische Revolution geworden. Die Zeit liegt noch gar nicht weit hinter uns, wo auch die Akademiker von S. Luca, dem Geschmacke der Mode huldigend, nur mit Barrikadenscenen und Kanonenläufen Geschäfte zu machen zu suchten. Dessen ungeachtet hat die Revolution mit allen ihren Launen der Kunst den Vortheil gebracht, die einander widerstrebenden Elemente nach und nach von sich auszuscheiden. Doch der Zwingherrschaft der Schule wurde dadurch noch kein Ende gemacht, während dem Zeitgeschmack noch immer mehr gehuldigt wird als mit den höheren Anforderungen der Aesthetik sich verträgt. Von hier nun will die Reform, welche der Minister Scialoja der Accademia di S. Luca zugedacht hat, ihren Ausgangspunkt nehmen. Sie will den alten Organismus des Instituts stehen lassen, ihn aber mit einer Anzahl von akademischen Lehrstühlen umgeben, auf welche die bedeutendsten italienischen Künstler berufen werden sollen.

[Zur Gotthardbahn.] Der „Monitore delle Strade Ferrate" schreibt: „Herr Favre hatte vergangene Woche eine Conferenz mit den Delegirten der Regierung, um über den Erwerb der Maschinen und des Materials zu verhandeln, welches bei der Durchbohrung des Frejus gedient hat. Er kaufte für mehr als 600,000 Franken das ganze Material, das zur Ventilation der Gallerie und der Werkstätten gedient hatte, aber die Compressoren wies er zurück, weil sie, wie er sagte, bei den Wasserfällen, die sich bei Airola und Göschenen befinden, nicht anwendbar sind, und eben so die Bohrmaschinen, weil bessere, namentlich eine amerikanische, zu haben seien. Wir glauben jedoch, daß sich das Ministerium mit solchen Behauptungen und Zurückweisungen nicht zufrieden geben wird; denn nach dem Wortlaut der Erklärung vom 26. Mai 1871, welche der Convention über die Gotthardbahn zugesellt worden ist, mußte Herr Favre beweisen: „Die Maschinen und gedachtes Material sind nicht als zur Durchbohrung des St. Gotthard brauchbar anerkannt und sie sind nicht als das beste System, welches im Moment, wo die Arbeiten unternommen werden, bekannt war." Das kann aber nur von competenten und unparteiischen Richtern entschieden werden. Der Vorfall beweist übrigens von Neuem, daß man beim Abschluß der Gotthard-Convention mit wenig Umsicht zu Werke gegangen ist und alle Vorsicht vergessen hat, welche bei einem so freigebigen Beitrage, wie der italienische ist, und bei einem Werke von so großer Bedeutung zur Wahrung unserer Interessen nöthig gewesen wäre."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 26. November. [Zur Krisis. — Der Bericht der Commission Kerdrel. — Aus der Nationalversammlung. — Das Fabrikengesetz.] Die Commission Kerdrel hat gestern nach 5stündiger Arbeit ihren Bericht festgestellt und derselbe ist so feindlich gegen Thiers ausgefallen, wie man es nach den Begebnissen der letzten Tage erwarten konnte. Dies Ultimatum der Monarchisten läuft auf folgenden Antrag hinaus: „Es wird ein Ausschuß von 15 Mitgliedern ernannt, welcher in kürzester Frist der Versammlung einen Gesetzvorschlag über die Ministerverantwortlichkeit zu unterbreiten hat." Hierin schon tritt vollkommen der Gegensatz zwischen der Commission Kerdrel und Thiers zu Tage, denn Thiers hatte ausdrücklich verlangt, daß man die Einführung der Ministerverantwortlichkeit nicht von den andern constitutionellen Reformen trenne. Aber auch im Uebrigen verräth der Bericht, wie man uns sagt, deutlich genug die Feindseligkeit der Commission. Es ist darin betont, daß die Kammer nicht auf die Präsidentenbotschaft zu antworten hat, weil Thiers nur ihr Delegirter sei, daß die Kammer aber verschiedene Stellen dieser Botschaft nicht ohne Widerspruch passiren lassen kann. So namentlich die Stelle, wo die Republik als die legale Regierungsform des Landes dargestellt wird. Es sei also nöthig, streng zu dem Pakt von Bordeaux zurückzukehren und die Anwendung des parlamentarischen Regiments endlich zur Wahrheit zu machen.

„Das parlamentarische Regiment" ist das Stichwort, welches die Rechte ausgegeben hat; das Feldgeschrei, welches sie nach ihrer Meinung zum Siege führen soll. Weil die Ministerverantwortlichkeit im Allgemeinen eine gute Sache, so glauben die Royalisten durch deren Proclamirung das Recht auf ihre Seite gebracht zu haben und dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. Sie halten in der That das Publikum für zu einfältig. Jedermann sieht, daß die Ministerverantwortlichkeit so als isolirte Maßregel gefordert, keinen andern Zweck hat, als Thiers mit einem Dutzend Minister von der Rechten zu umgeben, die sich zur Aufgabe machen würden, alle seine Anstrengungen für die Befestigung der Republik zu lähmen, in der Hoffnung, dem Königthum die Wege zu ebnen, thatsächlich aber zum reinen Profit des Kaiserreichs, dessen Agenten in der Kammer sich klüglich bei Seite halten. Niemals hat sich deutlicher als eben jetzt gezeigt, daß von Allen Formen der Monarchie in Frankreich das Kaiserreich noch die einzig mögliche wäre, denn eben vor der Rückkehr desselben zeigt sich im Publikum große Furcht, während man die Eventualität eines bourbonischen oder oleanistischen Königthums nicht einmal zu discutiren für der Mühe werth hält. In dieser Angst vor der Rückkehr des Imperialismus, hinter der alle Welt nur den gänzlichen Ruin Frankreichs sieht, beruht die große Stärke Thiers, der wohl weiß, daß die gesammte öffentliche Meinung ihn in seinem Streite mit der Commission Kerdrel unterstützt. Er scheint denn auch entschlossen, nicht nachzugeben, und seine Umgebung rechnet darauf, daß in der letzten Stunde diejenigen Mitglieder des rechten Centrums, welche sich durch ihre Interessen nicht so viel verblenden lassen, um einen neuen schrecklichen Bürgerkrieg heraufzubeschwören, mit dem linken Centrum und allen Fractionen der Linken zusammen für die Regierung stimmen werden. Man hofft denn, daß auch eine geringe Majorität genügen wird, um Thiers zur Fortführung der Regierung zu veranlassen. Sollte dies sich nicht verwirklichen, so stände Frankreich vor einer furchtbaren Katastrophe.

Die Commission Kerdrel hat Thiers nicht von ihrem Bericht Kenntniß gegeben, sondern ihm nur durch Raoul Duval diejenigen Stellen daraus vorlesen lassen, worin Thiers eigene Aeußerungen von der Commission resumirt werden. Die Einreichung des Berichtes erfolgt heute; wahrscheinlich wird Batbie denselben sofort vorlesen. Die Minderheit der Commission beabsichtigte in den Bericht selbst ihren Protest aufnehmen zu lassen. Da die Mehrheit das aber nicht zugeben will, so wird jene während der Discassion eine Tagesordnung formuliren, welche den Antrag der Majorität zurückweist. Die Discussion über den Bericht kann nicht vor morgen erfolgen, aber vielleicht wird es heute bei dessen Vorlesung schon zu aufgeregten Scenen kommen.

Die gestrige öffentliche Sitzung bot wieder wenig des Bemerkenswerthen. Man discutirte über das Gesetz, welches die Arbeit der Frauen und Kinder in den Fabriken einschränkt. Der Gegenstand ist sicherlich der interessantesten einer; aber die Redner, welche auftraten, wurden kaum angehört und sie sagten in der That nicht viel Neues. Joubert, Louis Blanc und Tallou, der Berichterstatter, waren alle darüber einig, die Kinder so lange als möglich von den Fabriken fern zu halten, resp. deren Arbeitszeit abzukürzen. Louis Blanc wollte außerdem, daß man bei Zuwiderhandlungen nicht nur die Fabrikherren, sondern auch die Eltern zur Strafe heranziehe. Tolin verlangte, daß die Aufsichtsbehörde, welche das Gesetz einsetzen will, außer dem Arzte, dem Schullehrer und einem Ingenieur, auch den Fabrikherrn und einen Arbeiter einschließe, aber über alle diese Einzelnheiten wird erst bei der dritten Lesung des Gesetzes und bei Discussion der zahlreichen Artikel verhandelt werden.

* **Paris**, 26. November. [Zur Krisis.] Der „Francais", der von Broglie und Audiffret-Pasquier seine Parole erhält, bringt einen Bericht, der für eine Umschreibung des Batbie'schen Ausschuß-Berichtes gilt und aus diesem Grunde bemerkenswerth ist. Er lautet:

„Die officiösen und republikanischen Blätter behaupten, daß die Frage zwischen der Republik und der Monarchie aufgestellt sei. Wir erklären diese Behauptung für vollständig unwahr. Herr Thiers mußte ohne Zweifel in der Commission erklären, daß er durch seine Botschaft den Willen der National-Versammlung nicht hat verpflichten wollen; wenn er diese Erklärung abgegeben hat, so sehen wir nicht ein, wie er die Discussion über diesen Punkt hätte verweigern können. Was die Erklärungen über Herrn Gambetta anbelangt, so scheint aus dem Wortlaut der Rede des Herrn Thiers hervorzugehen, daß er, was er in der Kammer zu thun sich weigerte, in der Commission gethan, d. h. die Erklärungen wiederholte, welche er in der Permanenz-Commmission abgab. Der Bericht des Herrn Batbie hat also nur diese Erklärungen mit einer mehr oder weniger großen Befriedigung, je nach der Klarheit der Worte, aufzunehmen. Bleiben die constitutionellen Reformen übrig. Hier ist die Rolle der Commission ebenfalls eine sehr einfache. Für Jeden, welcher die Gesinnungen der Majorität kennt, ist es sicher, daß die Commission sich bereit erklären mußte, diese Anträge zu prüfen; daß sie sich nicht weigern konnte, das jetzige Regime zu verbessern. Es ist aber augenscheinlich, daß die Commission als erste constitutionelle Reform die Herstellung der parlamentarischen Freiheit vermittels einer neuen Regulirung der Beziehungen zwischen der Regierung und Versammlung verlangen mußte. Aus der Sprache der officiösen Blätter kann man leicht ersehen, welche Antwort die Regierung ertheilt hat. Sie verweigerte nicht vollständig diese Reform, aber sie sucht nach Vorwänden, um sie zu vertagen, um sie an eine Commission zu verweisen, welche die Gesammtheit der Reformen prüfen und deren Arbeiten sich 5—6 Monate hinziehen würden. Einstweilen wollte die Regierung das gegenwärtige persönliche Regime fortsetzen, und Herrn Thiers dennoch sein Eingreifen in die Discussionen gestatten, um seinen Einfluß auf die constitutionellen Beschlüsse auszuüben. Dieses konnte die Commission augenscheinlich nicht zulassen, wenn sie sich mit den Ansichten der Majorität inspirirte. Es giebt in der That keinen plausiblen Grund, um die Herstellung des parlamentarischen Regimes und eines wirklichen Ministeriums, das der Politik eine conservative Direction giebt, hinauszuschieben. Wenn also eine Debatte stattfindet, so wird sie folgenden Punkt betreffen müssen: Muß man sofort die Beziehungen der beiden Gewalten ordnen und muß dieses im Sinne der parlamentarischen Freiheit geschehen? Kein Kunstgriff wird die Discussion von dieser Bahn abbringen. Erinnern wir übrigens daran, daß die Commission hauptsächlich die Aufgabe hat, eine zweite Commission zu ernennen. Es ist wahrscheinlich, daß diese zweite Commission die constitutionellen Anträge entgegen zu nehmen hat, welche die Regierung stellen könnte, und sofort die Maßregeln ergreift, welche die parlamentarische Freiheit herstellen."

Der „Temps" sagt, eine gewöhnliche Minister-Verantwortlichkeit sei heute, wo die Kammer nicht aufgelöst, d. h. kein Aufruf an das Land gemacht werden könne, ein Unding, und wenn Thiers, was aber höchst unwahrscheinlich sei, in der Kammer unterliege, so müsse er darauf antragen, daß das Land sich ausspreche und die National-Versammlung vollständig oder theilweise erneuere. Die „Republique" Francaise" äußert sich folgendermaßen:

„Von allen Punkten Frankreichs erhält der Präsident der Republik in diesem Augenblick Adressen, welche von den Gemeinderäthen, den Mitgliedern der Handelskammern und Gerichtshöfe, d. h. von Bürgern ausgehen, welche mit einem Mandat des allgemeinen Stimmrechtes bekleidet sind. Es ist die Majorität des Landes, welche auf den Aufruf des Herrn Thiers antwortet. Wenn die Krisis noch eine Woche anhält, so werden 30- bis 40,000 Adressen in Versailles angekommen sein. Die Macht der öffentlichen Bewegung zu Gunsten der Botschaft ist ungeheuer. Es ist gewiß, daß, wenn es den Herzogen und Herrn Batbie gelingt, sich der Portefeuilles zu bemächtigen, sie mit allen Gemeinderäthen Frankreichs in Streit gerathen werden, die sie durch ihre Zustimmmung zur präsidentschaftlichen Politik im voraus verdammt haben. Wenn es der Rechten und dem rechten Centrum gelingt, dem Präsidenten dieses reactionäre Cabinet aufzuzwingen, so ist das ganze Land bereit, für das Regierungsoberhaupt, das vor Europa und der Nation verantwortlich ist und dessen Untervormundschaftsetzung jeden Menschen von gesundem Verstand entrüsten wird, Partei zu ergreifen. Es wird sich nur Ein Ruf gegen diesen Unterdrückungsversuch erheben und die öffentliche Meinung wird sich durch nichts täuschen lassen. Inmitten aller dieser von den Intriguanten und Faiseurs aufgeworfenen Fragen findet die öffentliche Meinung mit wunderbarem Scharfsinn den einzigen und wahren Unterschied zwischen dem Präsidenten der Republik und der Rechten heraus. Der Präsident betrachtet die Republik als endgiltig, die Rechte will ihren Untergang, darin liegt Alles! Das Land ist aber für die Republik und läßt dem Manne, welcher den Muth hat, einer Kammer zu widerstehen, deren Oberleitung nicht mehr angenommen wird, durch seine Mandatare die Versicherung zugeben, daß es auf seiner Seite steht. Dies ist der Sinn der Adressen, welche der Präsident erhält. Die Adressen sind nicht allein dazu bestimmt, den Muth eines Mannes aufrecht zu erhalten, sie sind nicht allein ein Beweis der Achtung für den Präsidenten, sondern sie haben besonders den Zweck, eine republikanische Lösung vorzubereiten. Deshalb sprechen sie auch nur von Herrn Thiers, dessen Autorität und der Republik; aber sie sagen nichts von der parlamentarischen Freiheit und den constitutionellen Reformen. Man eilt herbei, um die Republik und Thiers zu vertheidigen, welche beide bedroht sind; man giebt ihm Recht der Kammer gegenüber, die seine Autorität bestreitet. Es ist vielleicht das erste Mal, daß sich das Land mit solcher Entschlossenheit auf die Seite einer Regierung stellt, deren Bestand gewissermaßen suspendirt ist. Darin liegt eine Thatsache, welche uns ebenso tröstlich erscheint, als sie neu ist. Frankreich hat einen politischen Willen; es weiß, was es wünscht; es wartet nicht mehr darauf, daß die Ereignisse ihm einen Herrn geben. Es protestirt gegen die Verschwörungen, deren geheimen Zweck es entdeckt. Es ergreift zeitig genug Partei, um zu zu verhindern, daß man ihm Gewalt anthut, Partei gegen die Personen und Ideen, welche ihm mißfallen. Das parlamentarische Spiel hat kein Geheimniß mehr für Frankreich. Es sieht klar, es weiß, was es nöthig hat, es kennt die Reformen, deren es bedarf, um sich zu regeneriren; es ist ihm bekannt daß eine große Demokratie weder des Fortschrittes und der Freiheit noch der Ordnung und des Friedens entbehren kann. Es ist eben so weise und klug, als entschlossen. Deshalb spricht es sich heute zugleich für Herrn Thiers und die Republik aus."

[Der Marquis de Franclieu] hat folgendes Schreiben an die „Liberté" gerichtet:

Sie kündigen in einer Ihrer früheren Nummern an, daß der Herr Graf von Chambord mich beauftragt habe, bei meinen politischen Freunden darauf zu bestehen, daß sie ihre Thätigkeit auf die Ausführung des Pactes von Bordeaux beschränken. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Bis jetzt hat der Herr Graf von Chambord jedes Mal, wenn er eine Einwirkung auf die Royalisten ausüben wollte, vor der öffentlichen Meinung selbst das Wort ergriffen. Er hatte übrigens nach dem Schreiben, das er vor Kurzem an Herrn de la Rochette gerichtet hat und in welchem er mit der ihm zustehenden Autorität die Proclamation der Republik als die ernsteste Gefahr dargestellt hatte, die unser unglückliches Vaterland treffen könnte, in dem von Ihnen angedeuteten Sinne nichts mehr zu sagen. Genehmigen Sie 2c.
Marquis de Franclieu.

[Schreiben des Unterrichtsministers an den Decan der medicinischen Facultät zu Nancy.] Der Unterrichtsminister, Herr Jules Simon hat aus Anlaß der Eröffnung den neuen medicinischen Facultät von Nancy (der ehemaligen Facultät von Straßburg) an den Decan dieser Anstalt ein längeres Schreiben gerichtet, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Man hat gegen die Gründung der Facultät von Nancy nur den einen Einwand erhoben, daß die Hospitäler dieser Stadt nicht bedeutend genug wären. Diesen Einwand muß man beachten, ohne ihn zu übertreiben. Deutschland zählt 20 medicinische Facultäten. Jene von Wien, München, Prag, Leipzig, Berlin und Breslau, liegen in Städten, welche volkreicher sind, als Nancy; viele andere aber, die einen bedeutenden Platz in der Wissenschaft einnehmen und deren Arbeiten sich hohen Ansehens erfreuen, wie Greifswald, Göttingen, Würzburg, Heidelberg und Bonn, bieten den Studirenden nicht einmal die klinischen Hilfsmittel, die ihnen in Nancy jetzt schon zur Verfügung stehen. Man kann also auch in solchem Kreise leben und gedeihen und ohne von dem wahrscheinlichen Wachsthum der Bevölkerung von Nancy zu sprechen, kann man nicht zweifeln, daß der Ruf der Facultät und die Gegenwart so vieler hervorragender oder berühmter Aerzte die Zahl der Krankenanstalten bald vermehren wird. Ich höre, daß bedeutende Fabriken, in den Umgebungen von Nancy entstehen. Offenbar werden diese neuen Arbeitercentren um die Hauptstadt Lothringens eine weite Bannmeile ziehen, welche sie um Bücher für ihre Schulen und um Aerzte für ihre Kranken angehen wird. Mit dem Telegraphen und einem Transport, nach Muster desjenigen, der zwischen den Hospitälern von Paris und dem Asyl von Vincennes besteht, wird es sowohl vom Standpunkte einer besseren, als dem einer billigeren ärztlichen Behandlung im Interesse der Fabrikbesitzer liegen, ihre Kranken in die Hospitäler der Stadt zu schaffen . . . Noch muß ich bemerken, daß die geographische Lage der Stadt Nancy im Angesicht Deutschlands ihr eine besondere Pflicht auferlegt. Bisher haben wir zu sehr unter uns gelebt und unter uns gedacht; erst in neuester Zeit haben wir das Bedürfniß gefühlt, die fremden Sprachen zu lernen, die Universitäten unserer Nachbarn zu besuchen, aus ihren Lehren und Entdeckungen Vortheil zu ziehen. Da kann denn die Facultät von Nancy gewissermaßen zu einer großen Werkstätte dienen, in welcher alle in Deutschland zu Tage geförderte Wissenschaft einlaufen könnte, um von da, nachdem sie einer strengen und sachkundigen Kritik unterworfen worden, in die französischen Schulen ergossen zu werden. Ich glaube, daß Sie auf diesem Gebiete viel Ruhm erwerben und große Dienste leisten können, und um Sie hierin zu unterstützen, habe ich beschlossen, Ihre Bibliothek auf eine besondere Art einzurichten und das „Bulletin médicale von Nancy" zu gründen. Ich wünsche, daß Sie sich auf alle medicinischen Veröffentlichungen Deutschlands abonniren und daß Sie nicht nur die Bücher, sondern auch alle einigermaßen bedeutenden Dissertationen und Denkschriften, die bei unsern Nachbarn erscheinen, anzukaufen. Sie werden mir über die hiermit verbundenen Kosten baldmöglichst einen Bericht erstatten. Uebrigens werden Sie nicht ermangeln, eine große Anzahl von Geschenken zu erhalten, zumal wenn man wissen wird, daß Ihre Bücher gut gepflegt und gut studirt werden. (Folgen weitere Instructionen für die Bibliothek.) Das „Bulletin médicale" soll ausschließlich von der Facultät hergestellt werden. Die Kosten nehme ich auf mich. Es soll lediglich bibliographischen Inhalts und zwar den deutschen Büchern, Broschüren und periodischen Schriften, ohne irgend welche Beimischung französischer Bibliographie gewidmet sein. Der Umfang der Anzeigen muß sich nach der Bedeutung der darin besprochenen Werke richten; bald werden einige Zeilen genügen und bald wieder wird es angemessen sein, ein ganzes Bülletin der Analyse und Kritik eines bedeutenden Buches zu widmen. Ja, wenn in Deutschland eine Schrift erscheinen sollte, deren Uebersetzung Ihnen nothwendig schiene, so können Sie bei mir die betreffenden Anträge stellen, damit die vollständige Uebersetzung unter den Auspicien der Facultät vor sich gehe. Wir haben bis jetzt in Frankreich nur sehr selten eine wahrhaft lehrreiche bibliographische Sammlung gehabt. Die bisherigen Verfasser dieser Artikel oder Notizen treten nicht mit ihrem Namen hervor, suchen in dieser Arbeit keinen Ruhm, schreiben rasch und scheinen mehr darauf bedacht, sich die Autoren zu verpflichten, als dem Leser aufklärend an die Hand zu gehen. Mit dem „Bulletin medicale" hoffe ich zu einem ganz anderen Resultate zu gelangen. Es wird eine Ihrer Hauptaufgaben sein, Herr Deban, die Beurtheilung jeder Schrift demjenigen Professor oder Agrégé anzuvertrauen, der Ihnen dafür am Competentesten scheint. Die Facultät wird allmonatlich zu einer akademischen Sitzung zusammentreten, um Sie in dieser Arbeit zu unterstützen und die Artikel anzuhören, die niemals ohne vorgängige Genehmigung veröffentlicht werden dürfen. Die Verantwortlichkeit wird sich zwischen die Facultät und den Verfasser des Artikels theilen. Der Verfasser wird die kurzen Notizen mit seinem Anfangsbuchstaben und die längeren Artikel mit seinem Namen unterzeichnen; die Genehmigung des Decans muß in jeder Nummer ausdrücklich mit seiner Unterschrift vermerkt sein. Ich bin überzeugt, daß diese Zeitschrift gleich bei ihrem Erscheinen in der medicinischen Welt großes Ansehen genießen wird 2c.

[Für Elsaß-Lothringen.] Vorgestern ward im Circus der elysäischen Felder ein großes Concert zum Besten der Elsässer und Lothringer gegeben. Das Musikcorps der republikanischen Garde, welches seiner Zeit zu Boston einigen Erfolg gehabt, spielte die Stücke seines Repertoirs recht gut. Der finanzielle Erfolg war aber sehr viel geringer als der musikalische; die Einnahme hat etwa 3800 Frs. betragen. Die Anordner des Concerts hatten auf 8—10,000 Frs. gerechnet. Der Saal war freilich gefüllt, aber die Hälfte der Zuhörer hatte Freibillette, die man ausgegeben hatte, weil die Billette nicht alle verkauft werden konnten. Die Franzosen machen noch immer viel Geschrei um Elsaß und Lothringen, sie sind aber großmüthiger mit Worten als mit Bankbilletten, und dieses Concert ist wieder ein Beweis dafür. Der Antrag des Deputirten Wolowski ruht noch immer in den Cartons der Versammlung, und wenn er erst nach Erledigung des Budgets für 1873 zur Berathung kommen soll, so können die Elsaß-Lothringer noch lange warten, bis ihnen die Hülfe kommt, die sie von dorther erhoffen.

Spanien.

Madrid. [Republikanische Banden.] In der Sierra Morena streift eine republikanische Bande umher, deren Kopfzahl auf 300 geschätzt wird. Man glaubt sogar, daß der General Contreras, welcher kürzlich aus Irrthum in Sevilla verhaftet und als Senator sofort wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, sich in der Gegend von Despennaperros befinde; in diesem Falle dürfte er wohl der Anführer jener Schaar sein. Diese letztere wird die Verunglückung des Eisenbahnzuges zwischen Linares und Vilches verursacht haben; die Brücke war zerstört worden und der Zug stürzte in den Fluß hinab. Zum Glück hatten die Passagiere noch zeitig die Wagen verlassen können, von denen sechs in Brand geriethen. Die Post nach Andalusien geht von jetzt ab durch Estremadura. Auch in der Nähe von Murcia will man eine Bande von 200 Mann gesehen haben. In der Provinz Valencia hat sich der Bürgermeister von Gestalgar an die Spitze eines Trupps von 40 Mann gestellt; dagegen meldet man die Auflösung der Bande, die sich bei Pennaguila umhertrieb.

[Die Ruhestörung, welche in Madrid bei der Recrutirung vorfiel,] bestand darin, daß ein Haufe Gesindel in das Aushebungsamt eindrang, die Namensverzeichnisse zerriß und den Maßstab zerbrach.

[Militärisches.] Wie der „Imparcial" berichtet, sind alle Sergeanten des in Burgos garnisonirenden Cavallerie-Regiments von Albuera verhaftet und einige Offiziere versetzt worden.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 25. November. [Das ministerielle Program für die nächste Session.] Die „Birmingham-Post" veröffentlicht von einem Privat-Correspondenten angeblich autoritative Aufschlüsse über das ministerielle Programm der nächsten Session. Obenan auf der Liste figurirt eine Auflösung des Parlaments. Die Zeit der Auflösung hängt indeß, wie der Correspondent aus „unbezweifelter Quelle" wissen will, vom Hause der Gemeinen ab. Wenn die Regierung eine ziemliche Majorität im Unterhause behält, wird die Generalwahl bis zum Herbst verschoben werden. Wenn an der anderen Hand die ministeriellen Maßregeln auf eine factiöse Opposition stoßen sollten, oder wenn die Gladstone'sche Regierung durch eine zufällige Combination von Parteien in eine Minorität versetzt werden sollte, so wird das nothwendige Geschäft der Session schnell erledigt werden und gegen Schluß der Ernte eine Generalwahl stattfinden. Die ministerielle Politik wird eine radicale sein. Die leitenden Maßregeln, über welche sich das Cabinet geeinigt hat, sind vier an Zahl: eine Lokalsteuer-Bill, eine Land-Bill, eine Vorlage zur Amendirung des englischen Unterrichts-Gesetzes und eine Dubliner Universitäts-Bill. Die Lokalsteuer-Vorlage wird für die Session von 1873 das sein, was die irische Kirchen-Bill für die Session von 1869, und die irische Land-Bill für die von 1870 war. Eine Regierungsvorlage für die Uebertragung der irischen Eisenbahnen an den Staat wird ebenfalls eine der Maßregeln der Session bilden.

[Meeting zu Gunsten der abgesetzten Polizei-Constabler.] Der Hydepark war gestern, am Sonntage, wieder der Schauplatz einer Massenversammlung, die mit völliger Hintansetzung aller Bestimmungen der Parkacte erschienen war, um ihrer Theilnahme für die unlängst wegen Insubordination abgesetzten und gerichtlich verfolgten hauptstädtischen Polizei-Constabler Ausdruck zu geben. Odger, der bekannte Republikaner, präsidirte dem Meeting, und Ex-Constabler Goodchild, dessen Entlassung die Ursache der Polizei-Revolte bildete, hielt die Hauptrede, der sich die Annahme von Resolutionen anschloß, welche die Action der Polizeibehörde als ungerecht und grausam, und als nicht im Einklange mit Usancen, die zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gewöhnlich existiren, verdammten. Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Petition an das Ministerium des Innern zu richten, worin die Freilassung und Wiedereinsetzung der entlassenen Polizeibeamten nachgesucht wird, ein Gesuch, das im Hinblick auf die Auspicien, unter welchen das Mee-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 560 der Breslauer Zeitung. — Freitag den 29. November 1872.

(Fortsetzung.)

ting stattfand, — in Ermangelung besserer Protectoren haben sich die entlassenen Beamten den nicht im besten Rufe stehenden demokratischen Organisationen in die Arme geworfen, — wohl nicht die gewünschte Wirkung haben dürfte. Im Uebrigen fand das Meeting ein vorzeitiges Ende. Während einer der Redner sprach, stürzte sich eine, allem Anscheine nach organisirte, starke Diebsbande auf die anständigen Theilnehmer der Versammlung und begann eine Plünderung im Großen. Unzählige Uhren, Ketten, Brustnadeln u. s. w. verschwanden plötzlich wie durch Zauberschlag. Zwischen Bestohlenen und Dieben entspann sich nun ein fürchterliches Ringen, zu welchem das Zetergeschrei der in dem Getümmel befindlichen Frauen das Accompagnement lieferte. Unter allgemeiner Verwirrung und einem Charivari von Mißtönen löste sich das Meeting auf, und Alles, Zuhörer, Redner und Reporters, ergriff eiligst die Flucht, um nicht den „Pickpockets“, die den Platz behauptet hatten, zum Opfer zu fallen.

[Der Rath für juristische Ausbildung.] Der versprochene Plan zu einer Verbesserung der Bildungsmittel für die Studirenden der Rechte, welche sich zu den höheren Advocatenlaufbahn vorbereiten, hat nach längerer Erörterung in dem Rathe für juristische Ausbildung (Council of legal education) seine feste Form erhalten. Dieser Rath ist eigentlich eine Privatkörperschaft. Er vertritt nur die mittelalterlichen und in ihrer heutigen Gestalt ganz veralteten vier Rechtsschulen, welche als die Ins of Court bekannt und zur Ertheilung von Diplomen behufs Eintritt in den höheren Advocatenstand — die Bar — berechtigt sind. Ueber die Unzulänglichkeit der heutigen Bildungsmittel für Studirende der Rechte ist so oft innerhalb und außerhalb des Parlaments gesprochen worden, daß es überflüssig wäre auf diesen Gegenstand näher einzugehen, und es sei nur erwähnt, daß der neue Lordkanzler, Lord Selborne, damals noch Sir Roundell Palmer, sich der Sache so entschieden angenommen hatte, daß sich die leitenden Persönlichkeiten der Ins of Court mit einer Reform von oben herab bedroht sahen, falls sie nicht selbst die Initiative ergriffen hätten. Nach dem Plane, der unter diesem Drucke zur Reife gediehen ist, soll vom ersten Januar ab eine neue Rechtsschule ins Leben treten, welche von einen ständigen Ausschlusse von acht Mitgliedern der Ins of Court geleitet werden soll. Es sollen an dieser Schule vier Professoren angestellt werden, von denen einer in Jurisprudenz (einschließlich Völkerrecht, römisches Civilrecht u. constitutionelles Recht), der zweite im gemeinen und Criminalrecht, der dritte im Billigkeitsrecht (Equity) und der vierten in dem auf Grnndbesitz und persönliches Eigenthum bezüglichen Fache Vorlesungen hält. Die Gehälter dieser Professoren sollen auf 400 bis 600 Guineen jährlich festgesetzt und nebenbei noch durch einen bestimmten Antheil an den Collegiengeldern verbessert werden. Den Professoren sollen für den weniger formellen Unterricht in Privatvorlesungen so viele Repetenten als nöthig an die Seite gesetzt werden, welche 300 Guineen jährliches Gehalt und ebensfalls einen Antheil an den Collegiengeldern erhalten. Die Collegiengelder selbst sind mäßig und belaufen sich auf 5 Guineen Eintrittsgeld, welche den Studirenden berechtigten, die sämmtlichen Vorlesungen der Professorn zu hören. Gegen eine weitere Gebühr von 5 Guineen jährlich, die jedoch nicht obligatorisch ist, wird auch der Zutritt zu sämmtlichen Privatvorlesungen gestattet. Uebrigens ist es nicht als Bedingung für Advocaten die prüfung, welche für die Folge eingeführt wird, erforderlich, daß die Candidaten ihre Kenntnisse an der neuen Rechtsschule erworben oder überhaupt diese Schule besucht haben. Andererseits müssen sich aber diejenigen, welche den Schulcursus abmachen, einem Examen im römischen Civilrechte, im Recht über Grundbesitz und persönliches Eigenthum, im gemeinem Recht und im Billigkeitsrecht unterwerfen. Das gründliche Rechtsstudium soll außerdem noch durch Gründung von zwölf Stipendien von je 100 Guineen gefördert werden, welche den solchen Candidaten zufallen sollen, welche das beste Examen in den einzelnen Fächern gemacht habe.

[Sturm und Schiffbrüche.] Seit Freitag hat wieder ein Sturm über die Insel gewüthet, der die jüngsten Aequinoctialstürme an Heftigkeit noch übertrifft. Von allen Gegenden wird eine ungewöhnlich große Anzahl Schiffbrüche mit theilweise großem Verlust an Menschenleben gemeldet. In der Nähe von Portland scheiterte der Schooner „Jane Catharine“ aus Port Mador und wurde binnen fünf Minuten zum totalen Wrack. Die Bemannung, deren Kopfzahl nicht ermittelt werden konnte, ertrank, da leider keine Aussicht zur Anwendung des Raketen-Apparates vorhanden war. Bei Penzance ging ein unbekanntes Schiff mit Mann und Maus unter. Bald darauf spülte das Meer außer großen Quantitäten Talg, Wolle und Häute acht Leichen (darunter drei Farbige) an das Gestade. Man glaubt, daß das verunglückte Schiff von einem südamerikanischen Hafen kam. In Mounts Bay scheiterten nicht weniger als 4 Fahrzeuge, sämmtliche mit mehr oder minder erheblichem Lebensverlust, darunter eine mit Getreide befrachtete Sunderlander Barke. Der Capitän derselben suchte nebst 7 seiner Leute Rettung in einem Boot; dasselbe schlug aber in dem fürchterlichen Sturme um und alle Insassen ertranken. Einem Telegramm aus Greenock zufolge wurde der Handelsdampfer „Kinsale“, Eigenthum der Clyde Shipping Company, in der Einfahrt von Waterford zum totalen Wrack. Von einer 12 Köpfe zählenden Bemannung wurden nur drei gerettet. Aus Sunderland wird gemeldet, daß inmitten des heftigsten Sturmes die Bark „Canada Belle“ aus Whitby auf den Whitby-Klippen strandete. Trotz der fürchterlichsten See ging ein Rettungsboot dem bedrängten Fahrzeuge zur Hülfe und landete nach zweimaliger Anstrengung dessen Insassen, 15 an Zahl, darunter 2 Frauen und zwei junge Kinder. Der Sturm verursachte auch ein beklagenswerthes Bootunglück im Sunde von Plymouth. Zehn Matrosen von dem auf der Rhede von Devonport liegenden Truppenschiff „Himalaya“ die auf Urlaub an Land gekommen waren, unternahmen es, trotz der Warnung ihrer Officiere, an Bord ihres Schiffes zu gehen. Sie mietheten ein kleines Boot, das aber auf dem halben Wege durch den Stoß einer mächtigen Woge umschlug, in Folge dessen außer dem Bootführer und dessen Sohn acht Mann ertranken.

[Die diesjährige Ernte.] In einem langen Briefe an die „Times“ über die heurige Ernte ergeht sich Mr. James Caird, eine Autorität im Agriculturfache, in Muthmaßungen über die wahrscheinliche Größe der für den Brotbedarf des Ver. Königreiches erforderlichen Quantität ausländischen Weizens. Er berechnet, daß England in Anbetracht des kleinen Vorraths von Getreide, mit dem die Saison begann, und der hohen Kartoffelnpreise, die in der Regel den Weizenconsum vergrößern, in dem Erntejahr — September 1872 bis September 1873 — nicht weniger als 12 Millionen Quarters fremden Weizens und Mehles brauchen werde. „Dies fügt er hinzu — „ist die größte Quantität, die wir je importirt haben, und es wird interessant sein, zu ermitteln, ob wir dieselbe erhalten dürften und zu welchem Preise. Frankreich hatte sich in diesem Jahre einer sehr guten Ernte zu erfreuen, die es in den Stand setzte, uns während der letzten Monate 40% größere Zufuhren zu liefern, als dies in früheren Jahren großer Abundanz der Fall gewesen. Die Marktpreise während der letzten zwei Monate haben die beispiellose Zufuhr von 2,581,000 Quarters veranlaßt, eine beträchtlich größere Einfuhr, als wir wahrscheinlich erlangen dürften. Das Gros der Weizenernte in England wurde in schlechter Qualität eingeheimst. Die Lieferungen sind momentan klein, aber das Wetter für Dreschen im Freien war höchst ungünstig.“

[Die Frage betreffs der Zulassung von Frauen zum Studium der Medizin an der Edinburgher Universität] ist, dem „Athenäum“ zufolge, wenigstens für den Augenblick erledigt worden. Frl. Jex Blake, eine hervorragende Verfechterin der Bewegung, ist nämlich in ihrem Examen durchgefallen, und wurde angewiesen, ihre wissenschaftlichen Vorstudien zu vervollständigen.

Schweden.

Stockholm, 21. Nov. [Hjerta †. — Von der Nordenskjöldschen Expedition nach dem Nordpol.] Man schreibt der „N. A. Z.“ von hier: Hier starb am 13. d. Grossirer Hjerta (Herz), 72 Jahre alt, ein merkwürdiger Mann, der als Publicist, Reichstagsmitglied, Schiffsrheder und Kaufmann gleichbedeutend gewesen ist. Er gründete im Jahre 1830 das bekannte „Aftonbladet“ (Abendblatt), welches, so lange es in seinen Händen war (bis 1852), im entschiedensten liberalen und bald auch im skandinavischen Sinne auftrat. Auch im Reichstage, wo er eine lange Reihe von Jahren die Stadt Stockholm vertrat, wirkte er in entschieden freisinniger Richtung. „Aftonbladet“ gab zuerst der schwedischen Tagespresse Schwung und Bedeutung. — Das von der norwegischen Regierung ausgerüstete Dampfschiff „Albert“, welches den auf Spitzbergen möglicherweise eingefrorenen norwegischen und schwedischen Schiffen Hilfe bringen soll, kam am 18. d. in Tromsö im hohen Norwegen an und sollte am Tage darauf die Reise fortsetzen. Fünf Stunden, nachdem es von dort abgegangen war, kamen inzwischen auf einem Fahrzeuge, „Pepita“, 18 Mann von den vermißten 6 norwegischen Seehundsfang-Schiffen in Hammerfest an, und sie berichteten, daß alle drei Fahrzeuge des Prof Nordenskjöld in der Mosselbucht — an der Nordküste Spitzbergens — versammelt, und daß alle die von ihm mitgebrachten Rennthiere, die zu der Schlittenfahrt auf dem Nordpol verwendet werden sollten, entlaufen wären. Von den norwegischen Seehundsfängern wären mehrere auf den Isfjord auf Spitzbergens Westküste geflüchtet, wo, wie früher erwähnt, sich viel Proviant befindet. Ein Schiff mit 20 Mann an Bord war durch Schneegestöber von der „Pepita“ getrennt worden; es kann gleichfalls zurückerwartet werden; 4 norwegische Schiffe liegen dagegen eingefroren mit vollem Fang bei Grey Huk an Spitzbergens Nordküste; von der Mannschaft derselben befinden sich 2 Mann bei Professor Nordenskjöld; 18 Mann sind mit Booten auf dem Wege längs der Küste nach dem Isfjord, welcher vielleicht noch eisfrei ist. Als diese Nachrichten in Tromsö eingelaufen waren, sandte man sogleich das Dampfschiff „Trondhjem“ dem „Albert“ nach, und es holte denselben auch am 20. ein. Es brachte an „Albert“ den Befehl, in Hammerfest einzulaufen, um dort mit den geretteten 18 norwegischen Männern sich in Vernehmen zu setzen, ehe es weiter nach Spitzbergen führe.

[Der Wohnungsmangel,] welcher während der letzten Jahre in vielen großen Städten des Continents sich so fühlbar gemacht, hat sich auch bei uns eingestellt und eine verhältnißmäßige große Preissteigerung der Miethen veranlaßt. Von sogenannten kleinen Leuten, selbst von solchen, die ihre Miethen immer regelmäßig gezahlt haben, giebt es recht viele, die beim letzten Umzuge nur mit größter Mühe ein Unterkommen gefunden haben, und die Anzahl der Obdachlosen war größer als je zuvor. Die Ursachen dieser Uebelstände liegen theils darin, daß ein unverhältnißmäßig starker Zuzug nach der Hauptstadt stattfindet, theils darin, daß sich die Baumeister zurückhalten, weil sowohl die Arbeitslöhne, als das Material in außerordentlichem Maße gestiegen sind. Diese Sachlage hat auch hier Anlaß zur Entstehung von Baugesellschaften auf Actien gegeben. Zwei sind in Gothenburg gebildet worden; von diesen hat die eine speciell die Absicht, Wohnungen für Arbeiter, und zwar nach dem bekannten Mühlhäuser System, aufzuführen. Die zweite, deren Grundcapital weit größer ist, will zugleich ihre Thätigkeit auf Stockholm ausdehnen. Hier in der Hauptstadt hat sich ebenfalls eine Gesellschaft dieser Art gebildet.

Amerika.

Newyork, 22. November. [Mr. Gould] ist auf Antrag der Directoren der Erie-Eisenbahn arretirt worden. Vor dem Polizeirichter hatte er heute ein längeres Verhör zu bestehen, indem die Bücher ergaben, daß während Mr. Gould's Verwaltung 10 Millionen Dollars ohne jede Rechnungsablage verausgabt wurden. Der Angeklagte wurde gegen Stellung einer Caution von 1 Million Dollars auf freiem Fuß belassen.

[Ueber die neueste Präsidentenwahl] schreibt man der „K. Z.“ unter dem 9. d. M. von hier Folgendes: „Kein Unbetheiligter, der gestern den amerikanischen Boden betreten hätte, würde es haben ahnen können, welche Leidenschaften sich gestern noch auf demselben Boden getummelt haben, wie viel Hoffnungen wenige Stunden vorher zu Grabe getragen und wie viel erfüllt worden sind. Und doch ist die eben vollzogene Präsidentenwahl in ihrem Ergebnisse ein Ereigniß von so weittragender Bedeutung, wie kein zweites seit der Beendigung des Krieges. Es läßt sich dieses Ergebniß kurz dahin zusammenfassen, daß die demokratische Partei des Landes und mit ihr alle Sonderbestrebungen ihrer südlichen Anhänger einen Stoß erlitten haben, der sie vorläufig für eine Reihe von Jahren regierungsunfähig macht. Grant's Majorität über den Candidaten der Coalitionspartei ist eine derart überwältigende, daß es nur den unerhörtesten Fehlern und Mißgriffen der neu bestätigten Administration gelingen könnte, aus ihr eine Minorität zu machen. Es ist nicht zu erwarten, daß die große Lehre, welche Grant im letzten Jahre durch den Abfall der geistig hervorragenden Republikaner und ihrer Anhänger empfangen, ohne nachhaltigen günstigen Einfluß für seinen nächsten Verwaltungstermin sein sollte. Wenn sich auch die Nation mit einer nie dagewesenen Mehrheit für ihn ausgesprochen, so hat sie damit dennoch nicht die großen Schäden gutgeheißen, welche die letzten Jahre der Grant'schen Verwaltung bezeichneten, Schäden, die groß genug waren, um für einige Zeit den Bestand der republikanischen Partei zu bedrohen. Das letzte Votum ist nicht sowohl ein Vertrauensvotum für den Präsidenten Grant, wie ein Mißtrauensvotum gegen die destructiven Tendenzen, welche bei den Demokraten vorausgesetzt wurden, als sie der Candidatur ihres ehemaligen Todfeindes Greeley beitraten. Aus Liebe thaten sie es nicht, also aus Interesse. Viele sahen bereits im Geiste, wie der Süden sein Haupt wieder erhob, wie alle Errungenschaften des Krieges in Frage gestellt wurden; dazu kam noch die Erinnerung an die unerhörten Gewaltthätigkeiten und die Mißachtung bestehender Gesetze Seitens der Demokraten im Staate Newyork: lauter Factoren, von denen jeder einzelne hinreichte, um den zweifelnden Republikanern den einzigen einzuschlagenden Weg vorzuzeichnen. Aber die wahrhaft überwältigende Majorität, mit der Grant für einen weiteren Amtstermin bestätigt wurde, verdankt er zum Theil den Demokraten, die unter keiner Bedingung für Greeley stimmen wollten, sondern eher für den Mann, der als Soldat den Süden gebändigt, aber niemals ein Wort gesprochen, wie Greeley, der da gesagt hat: „Nicht jeder Demokrat ist ein Lump, aber jeder Lump ist ein Demokrat!“ — ein geflügeltes Wort, das Greeley heute wohl mehr als einmal bereut hat. Wenn die Zahl der Stimmen, die Grant erhalten, einen Maßstab für den Werth seiner Persönlichkeit abgeben sollte, dann wäre Grant sicherlich der bedeutendste und populärste Präsident, den die Union seit ihrem Bestande aufzuweisen hat. Eine Majorität von etwa 800,000 Stimmen — eine halbe Million mehr als wie im Jahre 1868, als Horatio Seymour demokratischer Candidat war — hat bis zur Stunde noch kein Präsident aufzuweisen gehabt, woraus es sich von selbst ergiebt, daß auch noch nie ein Präsidentschafts-Candidat von einer derartigen Minorität zu berichten hatte, wie Greeley. Als sein College für die Vice-Präsidentschaft vor einigen Monaten eine Rundreise machte, sagte er, Grant werde höchstens das Votum dreier Staaten erhalten; heute scheint es, als habe Brown damals nur das Wörtchen nicht vor „erhalten“ ausgelassen, denn es steht jetzt gerade so aus, als habe Greeley nur drei Staaten gewonnen. Vorgestern waren es noch sieben, die heute bereits auf fünf reducirt sind, um morgen vielleicht als drei zu erscheinen. Mit bewundernswerther Objectivität berichtet Greeley's Blatt, die hiesige „Tribune“, jede einzelne Phase seiner Niederlage; als empfände sie eine wahrhafte Wollust des Schmerzes, so registrirt sie jede wachsende Majorität Grant's selbst dann, wenn die Administrationsblätter davon schweigen, und ergeht sich in Wahrscheinlichkeits-Rechnungen über die Größe ihrer Niederlage. Es ist dies auch eine Erscheinung, die zu dem Rufe: „it is a great country!“ Veranlassung bietet, wie die andere, daß Greeley an dem seiner Niederlage folgenden Tage wieder die Redaction seiner Zeitung übernahm und von der gesammten Presse des Landes, ohne Unterschied der Partei, als der wiedergewonnene „große Journalist“ begrüßt ward. Der Trost, der in dieser Anerkennung liegt, ist dem Manne wohl zu gönnen, der in den letzten Tagen neben der fürchterlichsten Enttäuschung noch den Schmerz erfahren mußte, seine Frau zu verlieren, die eine Woche vor der Wahl starb. Präsident Grant soll die Nachricht von seiner Wiedererwählung mit großem Gleichmuthe aufgenommen haben; er hatte sie erwartet, so daß sie ihn nicht überraschen konnte; ein hiesiges Blatt erzählt, daß die Gleichgiltigkeit seines Gesichtsausdrucks nur einmal einem Lächeln der Befriedigung Platz gemacht habe, als er die telegraphische Meldung erhielt, daß General N. P. Banks von Massachusetts als Congreß-Candidat geschlagen sei. Dieser Niederlage mag sich Grant eben auch freuen, denn Banks ist ein Gegner von seltener Wucht, und mit ihm hat der nächste Congreß eine Reihe anderer hervorragender Männer verloren, denen mit ihrer Parteinahme für Greeley ihr Sitz im Congresse abhanden kam. Zu diesen gehört Senator Trumbull von Illinois, eine der bekanntesten und geachtetsten Persönlichkeiten des Landes; durch die jetzige Zusammensetzung der Legislatur seines Staates, welche die zwei Bundes-Senatoren für den Staat erwählt, ist ihm jede Möglichkeit zur Wiederkehr in den Senat abgeschnitten, eine sehr zu bedauernde Thatsache, da Trumbull ein durchaus ehrenhafter und selbstloser Politiker ist. Mit Grant sind natürlich auch alle seine Parteigänger in Amt und Würden bestätigt worden, vor Allen die Senatoren Morton, Conkling und Cameron. Wenn auch nicht zu leugnen, daß diese drei Männer sehr viel dazu beigetragen haben, die von ihnen vertretenen Staaten für Grant zu gewinnen, so darf andererseits nicht verkannt werden, daß ihr Einfluß Grant zu manchen Maßnahmen veranlaßt hat, welche zu den vielfachen Verurtheilungen seiner Administration oft die richtigste Gelegenheit boten. Grant ist weder ein Mann von Geist, noch von Wissen, und bei ihm kommt es also mehr als bei einem seiner Vorgänger darauf an, die besten, uneigennützigsten Rathgeber zu finden. Ist ihm dies gelungen, und vermag er es, seine eigene geringere Einsicht der wohlerwogenen Meinung bewährter Männer zu assimiliren, dann ist zu hoffen, daß die mit dem 4. März beginnende neue Periode seiner Administration die Union nach innen und außen in friedlicher Weise fördern werde.

[Kaiser Wilhelm's Entscheidung in der San Juan-Frage] hat natürlich hier sehr befriedigt, was sie sicherlich nicht gethan hätte, wäre sie gegen die Vereinigten Staaten ausgefallen. Die Einsicht des Kaisers wird in den wärmsten Ausdrücken gepriesen und der Hoffnung Worte geliehen, daß das freundschaftliche Einvernehmen zwischen Deutschland und der Union ein dauerndes sein werde. Wenn man die Wiederwahl Grant's oder besser den großartigen Sieg der republikanischen Partei als ein dem Lande widerfahrendes Heil betrachten will, dann ist den Deutschen des Landes ein guter Theil des Erfolges zu danken. Sie haben in den meisten Staaten mit großer Einmüthigkeit für Grant gestimmt — falls sie sich nicht der Abstimmung enthalten oder, wie in Illinois, für den deutschen Gouverneur-Candidaten Koerner und mit diesem für Greeley gestimmt haben. Daß in Newyork Havemeyer zum Mayor gewählt und somit die Stadt vor der Enttäuschung bewahrt worden, einen seiner Gegencandidaten, einen berüchtigten Betrüger wie James O'Brien, an der Spitze ihrer Verwaltung zu sehen, ist größtentheils das Verdienst der Deutschen, welche für Havemeyer stimmten und durch ihr Votum die Entscheidung herbeiführten. Havemeyer, der von Deutschen abstammt, die vor etwa 80 Jahren hier einwanderten, bekleidet seine jetzige Würde zum dritten Mal nach 22jähriger Unterbrechung. Es ist charakteristisch und ehrenvoll für die Deutschen des Staates Newyork und des ganzen Landes, daß zu wiederholten Malen und stets in ziemlich kritischen Verhältnissen Deutsche auf den wichtigen Posten des Mayors berufen worden sind — Günther, Havemeyer, Tiemann, denen sich diesmal als vierter der Eigenthümer der „Newyorker Staatszeitung“, Oswald Ottendorfer, angeschlossen haben würde, hätte er es nicht aus ungewissen Gründen abgelehnt, ein Candidat für das Amt zu sein; indessen wurde er zum Alderman gewählt.

[Dr. Louis Büchner], der bekannte Vertreter des Materialismus, hat hier eine Reihe von Vorlesungen philosophisch-naturwissenschaftlichen Inhalts begonnen, ohne damit mehr als einen succès d'estime zu erzielen. Der urtheilsfähige Zuhörer will in Büchner's Vorträgen nur das wiederfinden, was Darwin's, Haeckel's und deren Anhänger Schriften, selbst Büchner's eigene in viel klarerer Weise geben; Büchner's Vortrag ist nicht elegant und nicht volksthümlich genug, um ein großes Publikum, auf das er rechnet, zu fesseln. Er würde sicherlich größeren Erfolg haben, wäre ihm die richtige Leitung zu Theil geworden. Ein Vorleser bedarf hier eines Impresarios eben so wie ein Künstler. Nicht Jedem gelingt es wie Wilhelm Jordan; und doch hat auch dieser gestanden, daß er anstatt der rein verdienten 10,000 Dollars vielleicht den dreifachen Betrag in die Heimath genommen haben würde, hätte er sich von Anfang an landeskundiger Führung anvertraut. Hier ist die richtige Inscenesetzung der halbe Erfolg.

[Von der Pacific-Bahn.] Dem „San Francisco Call“ zufolge wird die Northern-Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft eine Verbindung mit dem Stillen Ocean für den Anfang wenigstens via den Columbiafluß eröffnen, und hat die Gesellschaft zu dem Behufe die auf diesem Flusse und dem Pen d'Oreille-See fahrenden Dampfer angekauft. Mit der Zeit dürfte die Eisenbahn oder eine Zweiglinie derselben nach Puget Sound ausgedehnt werden.

[Ueber die Zustände in Mexico] erstattet der Correspondent der Londoner „Morning Post“ in Mexico einen höchst erfreulichen Bericht. Er bespricht darin die Lage der Dinge seit der einstimmigen Wahl des Sennor Lerdo de Tajada zum Präsidenten der Republik. „Sein letzter Gegner“, schreibt der Correspondent unterm 1. d. Mts., „und in der That der einzige Gegner, der diesen Namen verdient, war General Porfirio Diaz; und dieser unterwarf sich am 23. v. Mts. mit dem Bemerken, daß er die wenigen rebellischen Soldaten, die noch unter seinem Commando blieben, entlassen habe, und sich bald in der Hauptstadt einfinden werde, um sich erforderlichen Falls einem Prozesse wegen seiner früheren Handlungen zu unterwerfen. Wie mir zu verstehen gegeben wurde, wird der Präsident mit der Zustimmung seines Cabinets General Diaz mit offenen Armen empfangen und ihm wie General Trevino ihren früheren Rang in der regulären Armee wiederverleihen.“ Nach einer Schilderung der Persönlichkeit des neuen Präsidenten bemerkt der Correspondent, daß Lerdo de Tejada ohne Zweifel einer der fähigsten der lebenden Mexicaner und noch ziemlich jugendlich sei. „Unter seinen Freunden zählt er die besten und weisesten der lebenden Mexicaner. Seine Installirung wird am 1. December stattfinden, und um diesem Ereignisse größeren Eclat zu geben, werden Anstrengungen gemacht, um den noch unvollendeten Theil der Vera Cruz- und City of Mexico-Eisenbahn fertig zu stellen und die gesammte Route von der Hauptstadt nach dem Meere an diesem Tage zu eröffnen.“

Lima, 14. October. [Die öffentlichen Zustände.] Des Präsidenten offene Darlegung des peruanischen Staatshaushalts hat, so schreibt man der „K. Z.“, sehr ernüchternd auf die Bevölkerung eingewirkt, der man bisher immer trügerische Bilder von dem unerschöpflichen Landesreichthum vorgemalt hatte. Das genußsüchtige Lima, welches großentheils von der verschwenderischen Regierung lebte und in sorgloser Heiterkeit darauf loswirthschaften konnte, ist bedeutend stiller geworden, und die Kaufleute, die unter Balta glänzend verdienten, klagen jetzt über den flauen, matten Gang der Geschäfte. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist besonders durch die Anklagen der Minister und Helfershelfer Balta's gefesselt, der Congreß verfährt hierbei mit anerkennenswerther Gründlichkeit und Unparteilichkeit und fördert saubere Geschichten an's Tageslicht, entweder über rücksichtslose Gewaltthätigkeiten oder colossale Veruntreuungen von Staatsgeldern. Niemanden verfolgt der allgemeine Haß heftiger als die beiden Finanz-Minister Balta's, Pierola und Santa Maria, welche in kurzer Zeit aus hungrigen proceßlosen Advo-

kaken reiche Leute geworden sind. Letzterer, der außerdem das Volk durch zahllose Gewaltstreiche und Ungerechtigkeiten reizte, hält sich gegenwärtig verborgen; in der schrecklichen Nacht des 25. Juli suchte man ihn, um ihn zwischen den Gutierrez an der Kathedrale aufzuhängen. Der Präsident arbeitet mit unermüdlicher Kraft, die faulen Zustände zu bessern, allein sein redlicher Eifer wird ihm bitter vergällt durch die Ränke der gestürzten Partei, die Alles aufbietet, jeden seiner Schritte zu verunglimpfen. Ihr Preßorgan, die „Patria", bringt die zügellosesten Angriffe und bemäkelt auf giftige Weise jede seiner Maßregeln in Aufsätzen, welche in eben so glänzender als witziger Sprache verfaßt sind. Trotzdem gehen dem Lande immer mehr die Augen über diese Herren auf, am meisten über die heillose Eisenbahnpolitik, die allmälig ihre Früchte zu tragen beginnt. Mit ungeheuren Kosten und höchst ungünstigen Anleihen wurden manche Linien gebaut und werfen keinen Gewinn ab. Die ergiebigste Bahn ist die von Callao nach Lima, welche den Actionären 13 pCt. einbringt, eine Verzinsung, die bei den eigenthümlichen Geldverhältnissen Perus in Deutschland 5 bis 6 pCt. darstellen würde. Nun war kürzlich die Bahn von Ilo nach Moquegua fertig geworden und die Regierung bot die Verwaltung der Linie ihrem Erbauer, Herrn Meiggs, an, und zwar zu 3 pCt. der aufgewandten Kosten; allein dieser lehnte ohne Weiteres ab, da die Bahn nichts einbringt; denn die ganze Industrie dieser Küstenprovinz beschränkt sich auf den Weinbau und der ganze Ertrag einer Ernte kann in wenigen Zügen an die Küste befördert werden. Eine andere wichtige Linie läuft über Arequipa nach Puno und dem Titicaca-See. Allein anstatt dieselbe in Islay zu beginnen, wo das Meer einen trefflichen Hafen bildet, legte man die Ausgangsstation irgend einem hohen Gönner zu Liebe nach Mollende, einer eben so seichten als stürmischen Bucht. Die Folge davon ist, daß die Seeschiffe in Islay anlegen und ganze Züge von Maulthieren die ausgeschifften Waaren nach Arequipa tragen und die Eisenbahn lahm legen.

[Die Industrie-Ausstellung von Lima] hatte nur eine kurze Dauer; in der Mitte des Juli eröffnet, wurde sie am 3. October mit einer feierlichen Vertheilung von Prämien durch den Präsidenten geschlossen. Die Ausstellung war im Ganzen eine dürftige und bewies die vollständige Abhängigkeit Perus von der ausländischen Industrie. Das Land war selbst namentlich vertreten durch seine Bodenerzeugnisse, vorzüglichen Reis, Zucker und Weizen, unter Andern ausgestellt durch zwei deutsche Haciendenbesitzer, die Herren Solf und Albrecht in Chiklayo, außerdem durch eine reichhaltige Sammlung peruanischer Mineralien. Am besten waren im Uebrigen vertreten England durch große Maschinen, Nordamerika durch Waffen, Chile durch Leder und Baumwollgespinnste, Italien durch Kunstgegenstände meist untergeordneten Werthes, Frankreich durch Möbel und Schmucksachen. Die deutsche Industrie hatte sich leider nur wenig an diesem Wettkampfe betheiligt, Aufmerksamkeit erregte nur in höherem Grade eine Ausstellung schlesischer Uhren durch Herrn Eppner und Hoff'schen Malzextracts durch einen Herrn Tode. Drei größere Ehrenpreise wurden vertheilt von je 1000 Soles, den ersten erhielt ein Herr Fuentes, welcher den Bau des Ausstellungsgebäudes und der überaus reizenden Gartenanlagen geleitet und für die allerdings beträchtliche Summe von zwei Millionen Soles aus ödem, verlassenem Grunde ein prächtiges Schloß mit geschmackvollen überraschenden Gärten hervorgezaubert. Den zweiten Preis erhielt ein Sohn der Caserne, Namens Ruiz, der in seinen Mußestunden, ohne jemals Unterricht in den mechanischen Künsten erhalten zu haben, eine große Thurmuhr construirt hatte, welche nicht nur die Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre anzeigt, sondern auch den Lauf des Mondes, einiger Planeten, so wie die scheinbare Bewegung der Sonne versinnlicht. Als Ruiz aus der Hand des Präsidenten seine Prämie entgegennahm, erscholl lauter Beifall und Jubel im ganzen Saale. Der dritte Preis fiel einem Herrn Olavegoya zu, welcher die feinwolligen Merinoschafe in Peru eingeführt.

[Die auswärtige Politik Perus] ist still; man verfolgt zwar wachsamen Blickes die Versuche Chiles, in dem bolivischen Küstengebiet mit seinen großartigen Mineralschätzen festeren Fuß zu fassen, überläßt es jedoch der Presse, die Interessen des Landes zu vertheidigen. Dagegen wird binnen Kurzem eine feierliche Ambassade nach dem himmlischen Reiche gehen, um auf eine größere Chinesen-Einwanderung zur Beförderung der landwirthschaftlichen Interessen hinzuwirken. Um der Gesandtschaft einen größeren Nachdruck und äußere Würde zu verleihen, soll die Panzerfregatte „Independencia" in stattlicher Bemannung die Herren hinübertragen. Schließlich kann ich Ihnen noch als interssante Neuigkeit mittheilen, daß der Präsident, wie ich gestern ihn in einer halbofficiellen Abend-Gesellschaft entwickeln hörte, in der nächsten Zeit dem Congresse eine Vorlage zugehen lassen wird, die ihn ermächtigt, hundert Lehrer, theils für den Elementar-Unterricht, theils für die höheren Schule der Republik, aus Europa herüberzuziehen. Hierbei ist es vorzugsweise auf Deutschland abgesehen; erst wenn hier nicht die nöthigen Kräfte zu erlangen sind, will er sich an England wenden. Zu gleicher Zeit trifft auch die deutsche, meist aus Protestanten bestehende Colonie Lima's Anstalten, für ihre religiösen Bedürfnisse einen deutschen Prediger zu gewinnen, der zugleich im Stande wäre, die oberste Leitung einer deutschen Knabenschule zu übernehmen.

Washington, 25. November. [Zur Botschaft des Präsidenten.] Mit Bezug auf die dem Congreß vorzulegenden Etats verlautet es, daß sie sich den vorjährigen gleichstellen werden. Das Flotten- und das Indianer-Budget werden eine Reduction, andere eine Erhöhung zeigen. In seiner Botschaft wird Präsident Grant die prompte Ergreifung von legislativen Maßregeln urgiren, um die Wiederkehr der an der Grenze durch die Mexicaner verübten Excesse zu verhüten, und in Erwiderung auf die Einwände, zu denen ein Gerücht betreffs einer Reform des Staatsdienstes Anlaß gegeben, wird er erklären, daß Ehrlichkeit und Tüchtigkeit und nicht politische Principien Qualificationen für ein Amt sind. Reuben Young, ein verurtheiltes Mitglied des Kuklux-Geheimbundes, ist begnadigt worden.

[Auswanderung nach Canada.] Die Regierung von Ontario trifft umfangreiche Vorkehrungen zur Förderung der Auswanderung nach dieser Provinz. Mr. Hornocks Locks ist zum Ober-Commissar für England und Wales und Oberst Denison zum Special-Commissar für Großbritannien ernannt worden. Commissare wurden auch für Schottland, Irland, Deutschland und den Elsaß ernannt. Dieselben sind instruirt, hauptsächlich das Landvolk zur Auswanderung zu veranlassen.

Rio de Janeiro, 6. November. [Die Verhandlungen mit der argentinischen Republik] Gestern fand die erste officielle Conferenz zwischen General Mitre und dem brasilianischen Bevollmächtigten statt. Das Resultat der Unterhandlungen hängt von dem Arrangement ab, das betreffs der von den Brasilianern besetzten und von der argentinischen Republik reclamirten Insel Atajo, und der westlichen Stadt, die von den Argentinern besetzt ist, aber von Paraguay und Bolivia reclamirt wird, zum Abschluß gelangt. Gerüchtsweise verlautet, daß ein Cabinetswechsel stattfinden wird, der behufs Kräftigung der Partei Fraecone die bisherigen Minister durch gewisse einflußreiche Conservative ersetzen soll.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. November. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorsitzende, Dr. Lewald, eröffnet die Sitzung um ¼ 5 Uhr mit verschiedenen Mittheilungen, von denen wir folgende hervorheben:

Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß er deren Beschlüsse vom 31. October c., zur Berathung der Frage wegen besserer Fortschaffung der Excremente eine gemischte Commission einzusetzen, beigetreten ist und seinerseits den Stadtbaurath Kaumann und die Stadträthe Staats, Hüllebrand und Brückner zu Mitgliedern dieser Commission ernannt habe. Mit Bezugnahme auf § 59 der Städte-Ordnung, ersucht Magistrat die Versammlung, aus ihrer Mitte einige Mitglieder in diese Commission zu wählen. Der Vorsitzende schlägt vor, zu Mitgliedern dieser gemischten Commission die Stadtv. Dr. Asch, Bock, Dr. Förster, Dr. Lion, Studt und O. Müller zu wählen. — Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

Bezüglich der Beschlüsse der Versammlung, die Einführung von Water-Closets in Straßen-Canäle, benachrichtigt Magistrat die Versammlung, daß er derselben in allen Punkten beitrete und wegen Spülung der Canäle und Reinigung der Schlammfänge und Anwendung der hierzu disponiblen Mittel das Erforderliche angeordnet habe.

Magistrat bemerkt: Wir verkennen jedoch nicht, daß die vorhandenen Vorkehrungen zur Spülung der Canäle aus der Oder, der Ohle und dem Stadtgraben, da sie abhängig von den Wasserständen sind, nur zeitweise ihren Zweck erfüllen können und besorgen, daß die Wassermassen des neuen und alten Wasserwerkes ohne erhebliche Steigerung der Betriebskosten jener Werke kaum hinreichen werden, die Straßencanäle so rein zu halten, wie dies nothwendig ist. Wir glauben darum, eine Vermehrung der natürlichen Spülvorrichtungen und eine bessere Verwerthung des Spülwassers anstreben zu müssen und werden der Versammlung nächstens eine Vorlage wegen Ankaufs der Margarethen-Mühle, behufs Nutzbarmachung dieser Stauanlage zum Zweck der Canalspülung, sowie darüber zugehen zu lassen, an geeigneter Stelle in den Canälen Vorkehrungen zu treffen, zum Anstauen des Spülwassers, resp. der atmosphärischen Niederschläge und des Verbrauchswassers, um die angestauten Wassermassen sodann mit größerer Geschwindigkeit und dadurch mit besserem Erfolge durch die unterhalb liegende Canalstrecke zu leiten.

Was die Ventilation der Canäle anbelangt, so wird dieselbe einigermaßen durch die vorstehend angedeuteten Reinigungs-Anlagen verbessert, aber erst dann vollkommen erreicht werden, wenn es gelingt, die Gase, die sich in den Canälen sammeln, in einer über den menschlichen Wohnungen liegenden Luftschicht ausströmen zu lassen. Das einfachste und wirksamste Mittel zu diesem Zwecke ist eine directe Verbindung der Abfallröhren der Dachrinnen mit den Canälen, denn sobald dieselbe hergestellt ist, wirken diese Abfallröhren wie hohe Schornsteine, welche die Luft aus den Canälen kräftig aussaugen und in der Höhe der Dachrinnen ausströmen lassen.

Wir beabsichtigen deshalb, bei dem königl. Polizei-Präsidium den Erlaß einer Polizei-Verordnung nachzusuchen, welche bestimmt, daß die Abfallröhren der städtischen Gebäude unterirdisch in die Canäle geführt werden müssen und zwar bei Neubauten an canalisirten Straßen sofort bei Ausführung des Baues, bei vorhandenen Gebäuden in nicht canalisirten Straßen gleichzeitg mit der Erbauung eines Canals und endlich bei vorhandenen Gebäuden canalisirter Straßen nach Ablauf einer näher zu bestimmenden Zeit.

Des Einverständnisses der Stadtverordneten-Versammlung zu einer derartigen Verordnung glauben wir um so sicherer sein zu dürfen, als durch dieselbe die Salubrität der Straßen, namentlich der Bürgerstege, gewinnt und auch den Hausbesitzern durch Aufwand geringer Kosten der Vortheil erwächst, daß die Abfallröhren weniger leicht einfrieren und dadurch beschädigt werden können.

Was endlich die Schlammfänge auf den Straßen anbelangt, so können wir vorläufig nur durch öfteres Reinigen derselben die mit diesen Anlagen verbundenen Uebelstände zu verringern suchen, werden aber bei neuen Anlagen dieser Art oder vorkommenden Reparaturen auf Einführung einer besseren, in der Praxis bewährten Construction Bedacht nehmen.

Der Vorsitzende bemerkt, daß diese Mittheilung nunmehr der Bau-, Hospital- und Waisenhaus- und der Sanitäts-Commission zu gutachtlicher Aeußerung zugehen wird.

Demnächst erfolgt die Verpflichtung der wiedergewählten Stadträthe Dr. Fintelmann, Friedenthal, Hipauf, Staats, Hüllebrand, Grund und Friebe, sowie die Einführung des zum Stadtrath gewählten Hauptmann a. D. Roth durch den Bürgermeister, Geh. Rath Dr. Bartsch. Letzterer richtet an die wiedergewählten Herren folgende Ansprache:

M. H. Stadträthe! Nach Ablauf Ihrer bisherigen Amtszeit sind Sie von dieser geehrten Versammlung für eine neue Periode in Ihre Aemter berufen worden. Sie haben zu unser Aller Freude die Wahl angenommen und wollen von mir mittelst Handschlag an Eidesstatt geloben, die Pflichten dieses Ehrenamtes, wie bisher, zu erfüllen. Ich heiße Sie, meine hochgeschätzten Herren Collegen, aufs Neue im Magistrats-Collegium willkommen und rechne darauf, daß Sie unsere Arbeiten in guten und bösen Tagen wie bisher fördern werden.

Nachdem demnächst die Herren Stadträthe mittelst Handschlag vereidet worden waren, wandte sich Geh. Rath Dr. Bartsch an den neugewählten Stadtrath Hauptmann a. D. Roth:

M. H. Hauptmann Roth! Unsere Städteordnung hat vorgesehen, daß die Stadtverwaltung bei steigender Bevölkerung immer ausreichende Arbeitskräfte erhalte. Es ist deshalb für Breslau nothwendig geworden, zwei neue Stadträthe zu wählen und für eine dieser Stellen sind Sie von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt und nach der Bestätigung der Königlichen Regierung berufen worden. Ihre bisherigen Leistungen in verschiedenen Ehrenämtern sind Bürgschaft dafür, daß Sie das in Sie gesetzte Vertrauen nach höchstem Vermögen rechtfertigen werden, Sie haben aber vor Antritt Ihres neuen Amtes den vorschriftsmäßigen Amtseid zu leisten und ich ersuche Sie, dies nunmehr zu thun! (Geschieht.) Möge auch Ihre Wirsamkeit zum Heile der Stadt gereichen!

Hierauf tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein und genehmigte zunächst einige Anträge auf

Bewilligungen, darunter der sub 2 der Vorb. in Nr. 744 der Zeitung. Sodann folgen einige

Wahlen zu unbesoldeten städtischen Ehrenämtern.

Von den der Versammlung zur Prüfung und Feststellung vorliegenden zahlreichen

Etats gelangt zunächst derjenige für die Verwaltung der städtischen Feuer-Societät zur Verhandlung. Referent, Stadtv. Kopisch, motivirt in sehr eingehender Weise folgende, nachträglich eingegangene Anträge der Commission: Die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen:

a. die Nachweisungs-Tabelle der rückversicherten Gebäude fortan jedesmal der Stadtverordneten-Versammlung als Anhang zum Etat der städtischen Feuer-Societät zuzusenden;
b. bei Neuaufnahme von Gebäuden außerhalb des Zwangsbereichs die etwaige Rückversicherungsprämie von dem Versicherten zu erheben;
c. auch die Besitzer solcher Gebäude außerhalb des Zwangsbereichs, welche bisher schon der städtischen Societät angehörten, zur Erstattung der auf ihre Grundstücke entfallenden Rückversicherungs-Prämien heranzuziehen, sobald durch Veränderungen des Baues oder der gewerblichen Verwendung die Feuergefährlichkeit wächst;
d. bei der nunmehrigen facultativen Erhöhung der Taxen bis 30 pCt. der Versicherungs-Summen die Eigenthümer nicht zwangspflichtiger Gebäude zur Tragung der etwaigen Rückversicherungs-Beiträge für die Quote der Taxerhöhung in Anspruch zu nehmen.

Dr. Asch frägt an, ob die Stadt verpflichtet sei, das Stadttheater in die städtische Feuer-Societät aufzunehmen und erörtert dann die üble Lage, in welche die Stadt dadurch gelangte, daß eine Anzahl Feuer-Versicherungs-Gesellschaften zu einer Coalition zusammentraten, eine Rückversicherung des hiesigen Theaters nicht anzunehmen. Der Fall beweise, daß das ganze Institut der städtischen Feuer-Societät eine absolute Abnormität gegenüber den heutigen Verhältnissen sei. Der Kreis der Versicherten sei zu klein, um bei einem irgend nennenswerthen Schaden auch nur die entfernteste Sicherheit zu gewähren. Die Bedingungen ihrer Lebensfähigkeit seien scheinbar nur so lange vorhanden, als kein größeres Unglück geschehe. Redner erachtet es an der Zeit, die geeigneten Schritte zu thun, um eine Aufhebung des ganzen Sachverhältnisses herbeizuführen. Kämmerer v. Ysselstein erklärt, daß die Commune gezwungen gewesen sei, das Theater in der städtischen Feuer-Societät zu versichern, und versichert, mit den weiteren Ausführungen des Vorredners bezüglich der Aufhebung des Instituts für seine Person einverstanden zu sein; Magistrat habe noch keinen Beschluß gefaßt. Der Anstoß zu einem solchen Vorgehen müsse jedoch aus dem Kreise der Grundbesitzer hervorgehen. Stadtv. Freund erörtert eingehend die Verhältnisse der Societät und befürwortet eine Regelung derselben.

Der Vorsitzende bittet, bei der Sache, dem Etat für die städtische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, zu bleiben. Stadtv. Rogge meint, daß keine Versicherung solider sei, als die gegenseitige, und würde es für ein Unglück halten, wenn die städtische Feuer-Societät aufgehoben würde. Wolle man den Realcredit der Stadt Breslau nicht erschüttern, so dürfe man an dem Institut nicht rütteln. Anders stehe es mit der Organisation, die verbesserungsfähig sei. Ein abnormes Verhältniß sei es, daß Nichtversicherte über das Interesse der Versicherten beschließen und von einer Vertretung der letzteren in der That nicht die Rede sei. Zweckmäßig erscheine es daher, auf eine Reorganisation des Versicherungswesens bedacht zu sein. Stadtv. Dr. Asch beantragt, den Magistrat zu ersuchen, die geeigneten Schritte zu einer Reorganisation der städtischen Feuer-Societät zu thun. Stadtv. Fromberg bedauert, daß so wichtige Fragen so nebenbei bei Gelegenheit eines einfachen Etats besprochen werden. Es empfehle sich, die Frage später eingehend zu behandeln. Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird hierauf angenommen, worauf Stadtv. Kopisch noch einmal das Wort ergreift und sodann die Abstimmung erfolgt. Die Versammlung tritt den Commissions-Anträgen, sowie auch dem Antrage des Stadtv. Dr. Asch bei, lehnt dagegen einen weiteren Antrag der Commission, den Magistrat zu ersuchen, ob nicht eine nachträgliche Verständigung mit der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft anzubahnen wäre, ab. Der Etat wird sodann in allen seinen Positionen genehmigt. — Dasselbe geschieht fast ohne Debatte mit den in unserem Vorbericht in Nr. 556 d. Z. sub 8—15 mitgetheilten Etats. — Bezüglich des

Etats für die Lehrerbesoldungen (s. sub 19 des gen. Vorberichts) referirt Stadtv. Dr. Elsner kurz Namens der Schul-Commission und empfiehlt deren Anträge zur Annahme. Den eingegangenen Petitionen gegenüber bemerkt Referent, daß die städtischen Behörden wohl den guten Willen haben, den Lehrern an den städtischen höheren Anstalten das erhöhte Gehalt für das abgelaufene Jahr nachzuzahlen, wegen Mangels an Mitteln aber davon abstehen mußten. Der Petition der Lehrer an der Töchterschule auf der Taschenstraße sei nach der Meinung der Commission Rechnung getragen. Die Petition der Elementarlehrer betreffend, habe die Commission den Ausführungen des Hrn. Schulrathes beigestimmt, wonach es am Besten bei der seitherigen Dreitheilung in Beziehung auf die Gehälter verbleibe. Die höher Normirung des Minimal-Gehaltes der Lehrer an den Vorschulen habe ihren Grund nicht in den an diese zu stellenden Anforderungen, sondern in der größeren Beschränktheit ihres Avancementskreises. Das Minimalgehalt der Elementarlehrer sei auf 300 Thlr. belassen. Weise man in Bezug hierauf auf die besseren Minimalsätze kleinerer Städte hin, so möge man doch das dort weit ungünstigere Avancement und das den Lehrern in Breslau in Aussicht stehende höhere Maximalgehalt nicht vergessen.

Man möge ferner die den letzteren gebotene Gelegenheit, sich fortzubilden, sich Kunstgenüsse 2c. zu verschaffen, nicht außer Acht lassen und endlich auch die Liberalität in Anschlag bringen, mit welcher die Breslauer Stadtbehörden bei Festsetzung von Pensionen, Wittwen- und Waisen-Unterstützungen verfahren. Ein Gehalt von dreihundert Thaler sei allerdings kein solches, bei dem man schwelgen könne, aber mehr zu geben, sei die Stadt eben nicht im Stande. Wollte die Stadtverordnetenversammlung auch gern weiter gehen, so stehe ihr der Kämmerer im Wege. Auch die Rücksicht auf die andern Beamten der Stadt sei bei Bemessung der Lehrergehälter maßgebend. — Nachdem Redner nochmals die Commissions-Anträge zur Annahme empfohlen, tritt die Versammlung, da sich Niemand zum Worte meldet, denselben ohne Discussion bei und genehmigt damit den Etat in allen seinen Positionen.

Demnächst gelangt eine

Interpellation des Stadtv. Dr. Asch und 7 anderer Stadtverordneten zur Verhandlung. Dieselben beantragen:

Die Versammlung wolle sich folgender Interpellation an den Magistrat anschließen:

1) Ist es dem Magistrat bekannt, daß das Wasser aus dem Wasserhebewerk in der Zeit vom 16. bis 24. d. Mts. wesentlich trüber (opalisirend) war, als es bis dahin war; ist der Grund dieses Umstandes gefunden?

2) Ist es dem Magistrat bekannt, daß das Wasser aus dem Wasserhebewerk an einzelnen Stellen der Stadt unausgesetzt, namentlich durch den Gehalt an Eisen-Oxyd und einem feinen Thon, so verunreinigt ausströmt, daß es zu gewerblichen und andern Zwecken unbrauchbar erscheint, und welche Abhilfe wird gegen diesen Uebelstand angewendet werden?

3) Besteht bei dem Wasserhebewerk eine Einrichtung, welche zu jeder Zeit die Controle des Wassers auf seine Reinheit gestattet und gleichzeitig leicht auch von Laien zu handhaben ist, da die Wissenschaft gegenwärtig derartige Hilfsmittel darbietet?

Stadtv. Dr. Asch begründet die Interpellation Namens der Interpellanten und verwahrt sich jedoch dagegen, daß in derselben irgend ein Angriff auf die Verwaltung gefunden werde. Die Interpellanten wollen nur eine ungemein wichtige Angelegenheit zur Sprache bringen, denn eine solche sei es, daß das anerkannt vollständig reine Wasser des Wasserhebewerks auch in diesem höchst wünschenswerthen und für die Gesundheit außerordentlich wichtigen Zustande erhalten bleibe. Wünschenswerth sei es, daß die Ursachen einer doch nicht unmöglichen Verunreinigung sofort gefunden werden können. Die anderen Fragen betreffen Einrichtungen, die geeignet sind, den Credit des Wasserhebewerks zu erhalten. — Stadtbaurath Kaumann erwidert, daß die ad 1 angeregte Thatsache dem Magistrat bekannt sei und ihre Ursache darin habe, daß in der angegebenen Zeit der eine Filter gereinigt worden sei. Der Uebelstand müsse bei jeder Reinigung eintreten, so lange nicht größere Filterflächen vorhanden seien. Redner bespricht im Weitern die ins Auge zu fassenden Maßregeln, um den ad 2 angeregten Uebelständen abzuhelfen. Ad 3 seien die event. Mittel bekannt. Wissenschaftliche Untersuchungen des Wassers werden jedesmal vorgenommen, wenn sich eine Veränderung des Wassers zeigt. — Eine sofortige Besprechung des Gegenstandes wird von der Versammlung nicht beliebt. Die Interpellation wird der Commission zu weiterer Erörterung überwiesen. — Hierauf erfolgte gegen 7 Uhr der Schluß der Sitzung.

⁂ [Zu den Stadtverordnetenwahlen.] Die Wähler der I. Abtheilung haben gestern einen ähnlichen Indifferentismus an den Tag gelegt als am Montag die der III. Abtheilung. Die I. Abtheilung zählt 413 Wähler, von diesen haben sich 118 (also wiederum nicht der dritte Theil!) an der Wahl betheiligt. — Im Allgemeinen kann das Wahlresultat als ein sehr befriedigendes bezeichnet werden. Die Candidaten des vereinigten liberalen Wahlcomite's sind fast überall gewählt worden, nur in den Bezirken der Oder- und Sandvorstadt sind die von dem dortigen Bezirksverein aufgestellten Candidaten (bis auf einen) siegreich aus der Urne hervorgegangen. Es sind von den jetzigen Stadtverordneten wiedergewählt worden: 1) Kaufmann Laßwitz, 2) Kaufmann Flatau, 3) Kaufmann C. Sturm, 4) Bankier Schweitzer, 5) Kaufmann Schierer, 6) Maurermeister Paul, 7) Uhrmacher Pohl, 8) Rechtsanwalt Leonhard, 9) Kaufmann Ullrich, 10) Sanitätsrath Dr. Davidson, 11) Kaufm. R. Sturm, 12) Kaufmann Straka, 13) Partikulier Wähner, 14) Baurath Studt, 15) Kaufmann Kopisch, 16) Partikulier Marks, 17) Kaufmann Gumpert, 18) Ofenbaumeister Müller, 19) Kaufm. Fuchs, 20) Kaufmann Bock, 21) Justizrath Fischer, 22) Rechtsanwalt Freund, 23) Commerzienrath Fromberg, 24) Kaufmann Haase, 25) Bankier Landsberg, 26) Kunst-Schlossermeister Meinecke, 27) Kaufmann J. Neugebauer, 28) Kaufmann Promnitz, 29) Partikulier Severin. — Neugewählt sind als Stadtverordnete die Herren: 1) Schuhmachermeister Wolff, 2) Kaufmann P. Wolff, 3) Zimmermeister Praetorius, 4) Zimmermeister Sander, 5) Bureau-Vorst. Simson, 6) Handelsgärtner v. Drabizius, 7) Dr. Pinoff, 8) Professor Dr. Räbiger, 9) Chef-Redacteur Petzet, 10) Justizrath Friedensburg. Engere Wahlen finden noch zwei statt, nämlich im 8. Wahlbezirk zwischen den Herren Brauereibesitzer Zeisig und Rechtsanwalt Wiener, und in der I. Abtheilung zwischen den Herren Sattler-Obermeister Pracht und Fabrikbesitzer Pringsheim.

⁂ [Abgeordneten-Wahl.] Herr Justizrath Lent hat bekanntlich sein Mandat als Mitglied des Abgeordnetenhauses für den siebenten Wahlbezirk (Reichenbach-Waldenburg) niedergelegt. Der Herr Minister des Innern hat nun eine Ersatzwahl angeordnet. Demgemäß werden Freitag, den 6. December, die Wahlmänner-Ersatzwahlen und Sonnabend, den 14. December, wird die Abgeordnetenwahl selbst stattfinden. Für letzteren Act ist Herr Landrath Olearius zu Reichenbach zum Wahlcommissarius und Herr Kreis-Gerichtsrath a. D. und Kreisdeputirter Treutler zu dessen Stellvertreter ernannt worden.

* [Von Herrn Bruno Geiser,] als „erstem Vorsitzenden der Control-Commission der socialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands" geht uns Folgendes zu: „Ein Artikel in Nr. 556 der „Bresl. Ztg.", der von der Uneinigkeit der „internationalen Arbeiterpartei" in Deutschland handelt, nöthigt mich zu einer berichtigenden Erklärung. Es ist zwar richtig, daß die Controlcommission der socialdemokratischen Arbeiterpartei durch die Umstände gezwungen worden ist, dem Vorgehen der Redaction des „Volksstaat" gegenüber dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein entgegenzutreten und Einhalt zu thun, aber es ist unrichtig, daß dadurch eine Zersplitterung in unserer Partei erzeugt oder documentirt worden wäre. Die Redaction unseres Parteiorgans hat in durchaus correkter Weise zu den Weisungen der Controlcommission Stellung genommen und sich dadurch wieder mit den taktischen Anschauungen der Parteibehörden in Einklang gesetzt. Gleichfalls irrig ist, was über das Thun und Treiben eines Theils unserer süddeutschen Parteigenossen in dem beregten Artikel gesagt ist. Der Arbeitertag in München hat stattgefunden und eine Anzahl von Anträgen dem Ausschuß und der Controlcommission unserer Partei vorzulegen beschlossen, welche nur die Absicht bekunden, unsere Parteiorganisation möglichst zu kräftigen, aber nicht im entferntesten sie zu schädigen oder gar zu sprengen. Die Einigkeit unserer Parteigesammtheit läßt durchaus nichts zu wünschen übrig, und jede Nachricht von Uneinigkeit in unseren Reihen beruht auf Irrthum oder Erfindung." — (Wir gratuliren zu dieser „Einigkeit", können aber im Hinblick auf einzelne Artikel der verschiedenen Organe dieser Partei unsern Unglauben nicht ganz überwinden. D. Red.)

** [Personalien.] Bestätigt die Vocationen: 1) für den Lehrer Guckel zum evang. Schullehrer und Organisten in Hochkirch, Kreis Trebnitz. 2) für den Hilfslehrer Ander zum evang. Schullehrer in Malkwitz, Kreis Breslau. 3) für den Lehrer Hoch zum evang. Schullehrer in Dobriowitz, Kreis Militsch. 4) für den bisherigen Adjuvanten Griffig zum kathol. Lehrer und Organisten in Schmellwitz, Kreis Schweidnitz. 5) für den Rectorats-Candidaten Patrzek zum evang. Schullehrer in Frauenwaldau, Kreis Trebnitz.

Ernannt: 1) Der commissarische Amtsvorsteher, Major a. D. v. Ja-

rotzky in Glatz zum Post-Director. 2) Der Post-Secretär Lachmann in Glatz zum Ober-Postsecretär. 3) Die Bureaudiener Jung und Kuschel in Breslau zu Packmeistern. 4) Der Postanwärter Pfeiffer in Breslau zum Postamts-Assistenten. — Versetzt: 1) Der Postinspector Müller von Breslau nach Potsdam. 2) Der Ober-Postsecretär Gripp von Breslau nach Harburg. 3) Der Post-Secretär Wunsch von Breslau nach Wüstegiersdorf als Vorsteher der Postverwaltung. 4) Die Post-Secretäre Sommer von Neurode nach Glatz, Kranz von Oels nach Frankenstein, Pfeiffer von Striegau nach Oels, Paletta von Frankenstein nach Striegau, Menzel von Breslau nach Reichenbach, Gräbisch von Reichenbach nach Breslau. 5) Der Postamts-Assistent Riedel von Glatz nach Münsterberg. — Pensionirt: Der Briefträger Stäsche in Breslau.

Angestellt: 1) Die bisherigen Lademeister Häußer, Lehnert, Nentwig, Rohne und Völkel zu Breslau definitiv als solche. 2) Der bisherige Packmeister Ulrich in Breslau definitiv als solcher.

[Vermächtnisse.] 1) Der zu Breslau verstorbene Kaufmann Strauß hat dem Taubstummen-Institut daselbst 300 Thlr. letztwillig zugewendet. — 2) Der zu Breslau verstorbene Particulier Willisch hat der Pastor-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt 800 Thlr. letztwillig zugewendet. — 3) Die verstorbene verw. Maurermeister Johanna Stahlhut hat der evang. Kirche zu Hochkirch, Kreis Trebnitz, 300 Thlr. behufs Abhaltung einer Sylvester-Predigt vermacht.

[Schenkungen.] 1) Die von dem Rittergutsbesitzer und Landschafts-Director a. D. v. Rosenberg-Lipinsky dem Armen-Verbande zu Gutwohne, Kreis Oels, gemachte Schenkung von 1140 Thlr. 25 Sgr. ist landesherrlich genehmigt worden. — 2) Der königl. Commerzien-Rath Willmann in Sagan hat der evang. Schule in Patschkei, Kreis Oels, ein Kapital von 100 Thlr. geschenkt, dessen Zinsen zu Prämien für fleißige Schüler und zu sonstigen Schulzwecken verwendet werden sollen.

*** [Von der Universität.] Herr Emil Kutzner (geb. zu Fraustadt im Großh. Posen) wird Sonnabend, den 30. November, Mittags 12 1/2 Uhr, in der großen Aula seine Inaugural-Dissertation: „Ueber Retroversio und Retroflexio uteri gravidi" — behufs Erlangung der medizinischen Doctorwürde, gegen die Opponenten: Herrn Dr. Großmann und Cand. med. Garsztka — öffentlich vertheidigen.

* [Die evangelische Kirchengemeinde zu St. Elisabet] ist allmälig zu einer so übergroßen Ausdehnung und Seelenzahl herangewachsen, daß schon seit einer Reihe von Jahren die Theilung des Pfarrbezirks und die selbstständige Constituirung einer von demselben abzuzweigenden Parochie und Gemeinde, welche in der Barbarakirche ihren Mittelpunkt erhalten soll, als ein dringendes Bedürfniß erkannt und gefordert worden ist. Nach langen Verhandlungen zwischen den zuständigen Behörden ist das Project endlich so weit gediehen, daß nunmehr zur Ausführung geschritten werden soll. Hierzu ist aber noch die Zustimmung der Gemeinde selbst erforderlich, und zwar hat nicht der Kirchenrath zu St. Elisabet, sondern eine zu diesem Zweck besonders zu wählende Repräsentation der ganzen Elisabetgemeinde die Entscheidung zu treffen. Infolge dessen ist auf den 18. December die Wahl von zwölf hiermit zu betrauenden Repräsentanten der genannten Kirchengemeinde anberaumt und sind die Angehörigen der Elisabet-Parochie zur Ausübung ihres Wahlrechtes aufgefordert worden. Wiewohl sich nun erwarten läßt, daß die Berechtigten, soweit sie ein kirchliches Interesse haben, auch ihrer Pflicht zur Theilnahme an dem bevorstehenden Wahlact eingedenk sein werden, so dürfte es doch nicht überflüssig erscheinen, darauf aufmerksam zu machen, daß bei der principiellen Bedeutung der projectirten Gemeindetheilung und Neuconstituirung eines evangelischen Pfarrsystems, sowie bei der hier zur Anwendung gelangenden freien Wahl aus dem Schooße der ganzen Kirchgemeinde eine möglichst vielseitige und zweckentsprechende Betheiligung an dem bevorstehenden Acte ganz besonders angezeigt ist. Bereits hat sich aus dem Kirchenrathe der Elisabetgemeinde heraus ein vorbereitendes Comitee gebildet, welches durch Zeitungsinserate alle Mitglieder der genannten Gemeinde auffordert, sich am Sonnabend (30. November), Nachmittags 3 Uhr, zur Besprechung über den Wahlmodus und zur Aufstellung einer Candidatenliste im Saale des Elisabetgymnasiums einzufinden. Auch der Ausschuß des Protestantenvereins hat über diese Angelegenheit Berathung gepflogen. Derselbe giebt sich der vertrauensvollen Erwartung hin, daß die zur Elisabetgemeinde gehörigen Mitglieder und Gesinnungsgenossen des Protestantenvereins die gebotene Gelegenheit nicht versäumen werden, sich sowohl an der oben bezeichneten Versammlung, als auch an der weiteren Vorbereitung der Wahl und an dem Wahlacte selbst zahlreich zu betheiligen und auch in dieser Sache das pflichtmäßige Interesse protestantischer Christen an einer befriedigenden Gestaltung unserer kirchlichen Gemeindeverhältnisse durch thatkräftige Theilnahme zu bewähren.

+ [Militärisches.] Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der Militärfiscus die auf der Viehweide belegenen Schießplätze zu verlegen, da dieselben ihrer Länge nach den jetzigen weittragenden Schußwaffen nicht mehr genügen. Es wird daher, wenn sich die Gelegenheit zu einem passenden Kauf nicht in weiter Entfernung von der Stadt bietet, ein Terrain von 4000 Fuß Länge erworben werden, auf welchem neue Schießplätze errichtet werden sollen. Sobald ein solches Territorium erworben, gedenkt die Militärbehörde die gegenwärtigen Schießplätze entweder in kleinen Parzellen oder im Ganzen zu verwerthen. Gerade dieser in unmittelbarer Nähe der Stadt und an der Oder belegene Platz würde sich am Besten zur Anlage eines Schlachthofes eignen.

+ [Wohlthätigkeits-Concert.] Die humoristische Kapelle der „Polnisch-Neudörfler" beabsichtigt auch in diesem Jahre eine Weihnachtsbescheerung für arme Waisenkinder der Oder- und Sandthor-Vorstadt zu veranstalten und hat zu diesem Behufe am nächsten Sonntage in dem Saale des Volksgarten ein Concert arrangirt, dessen Ertrag dem diesem Zwecke dienenden, aus freiwilligen Beiträgen von Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft gebildeten Fonds beigefügt wird. Außer den Vorträgen der „Polnisch-Neudörfler" haben Herr Concertmeister Tarnke und Herr Kleinke sowie die Männer-Gesang-Vereine „Glocke" und „Orpheus" ihre freundliche Mitwirkung zugesagt.

*** [Kein Petroleum!] In Nr. 502 d. Ztg. war in einem Inserat die Frage aufgestellt worden: ob Keller eines Communal-Gebäudes, in welchem sich eine Schule befindet, zur Aufbewahrung von Petroleum vermiethet werden dürfen? — Da hinzugefügt war: daß man dies behaupte, so wurde Seitens des Magistrats mit dankbar anzuerkennender Energie und Raschheit überall aufs Strengste recherchirt, ob Grund zu dieser Behauptung vorhanden sei? Alle Recherchen in Schulgebäuden, wo Keller vorhanden und solche an Kaufleute vermiethet sind, haben jedoch ergeben, daß Petroleum nirgends lagert, und diese Behauptung ohne jeden Grund ist.

+ [Polizeiliches.] Der Schmiedegeselle Seidel aus Ransern, welcher sich im Laufe dieses Sommers als Dr. phil. Demoulier aus Paris gerirte und als Solcher verschiedene Betrügereien verübte, schließlich aber im Allerheiligen-Hospital Wahnsinn fingirte, hat sich jetzt nach Verbüßung seiner Strafzeit wiederum auf die Ausführung ähnlicher Betrügereien gelegt. Dieses Mal gab er sich als polnischer Edelmann aus, fiel aber schon gestern Abend der Polizei in die Hände, welche ihn sogleich in Gewahrsam brachte. — Aus unverschlossener Küche des Hauses Altbüßerstraße Nr. 41 wurde gestern ein Tönnchen mit Butter im Werthe von 13 Thalern und eine angezogene Bettdecke gestohlen. — Ein in dem Hause Grüne Baumbrücke Nr. 2 wohnhafter Handelsmann verlor gestern früh um 6 Uhr eine Brieftasche, in welcher sich eine Summe von 230 Thaler befand. Dieselbe bestand aus zwei Hunderthalerscheinen, einem preußischen Zehnthalerschein und 4 ausländischen 5 Thalerscheinen. Auf einem der Hunderthalerscheine stand mit Bleistift die Worte geschrieben: „Du bist mein Traum in der Nacht!" Für die Wiederherbeischaffung der genannten Summe ist von dem Verlierer eine Belohnung von „25 Thaler" ausgesetzt. — Der vielfach bestrafte und gefürchtete Verbrecher Tomaschek wurde gestern Nacht verhaftet, als derselbe eben erst einen gewaltsamen Einbruch in die Schmiedewerkstatt zu Gräbschen ausgeführt und dort eine Menge Eisen geraubt hatte. Im Besitze des gestohlenen Metalls betroffen, konnte er der That überführt werden.

+ [Unglücksfälle.] In der Dunkelheit stürzte gestern Abend die Frau des Buchdruckers Konschalek über ein am Wege liegendes Stück Holz, wobei die Bedauernswerthe einen Bruch des linken Unterarms erlitt und nach ihrer Behausung geschafft werden mußte. — Der auf der Salzgasse wohnhafte Silberarbeiter Tammler wurde gestern Abend beim Passiren der Stockgasse von dem großen Hunde des dort wohnhaften Fleischermeisters Blei angefallen, indem das mit keinem Maulkorb versehene Thier auf den nichts Ahnenden sprang und ihm eine bedeutende Bißwunde am rechten Auge und der Stirn beibrachte.

+ [Ermittelung einer Diebin.] In der Wohnung eines Vor- und Rückkaufsgeschäfts-Inhabers auf der Tauenzienstraße fand gestern folgender Auftritt statt. Ein Uhrmacher in Oppeln hatte nämlich vorgestern Abend seine im Schaufenster hängenden werthvollen Uhren wie gewöhnlich in Holzkästchen gepackt, um dieselben während der Nacht in seinem eisernen Geldschranken aufzubewahren. Als er am andern Morgen die Uhren ausräumte, fehlte ihm eine der werthvollsten goldenen Ankeruhren mit dergleichen Kette im Werthe von 80 Thlr. Nachdem sich der Bestohlene die längste Zeit über das Verschwinden der Uhr den Kopf zerbrochen, kam ihm als letzter Gedanke die Idee ein, daß wohl sein Dienstmädchen, welches am Tage vorher nach Breslau zum Besuch gereist war, und gleichzeitig die Erledigung einiger Aufträge von seiner Seite übernommen hatte, möglicher Weise die Diebin gewesen sein könne. Er beschloß sofort nachzureisen, und nachdem er diesen Entschluß ausgeführt, hatte der bestohlene Uhrmacher auch das Glück, die Verdächtige hierorts auf der Straße anzutreffen. Zur Rede gestellt, bestritt das Mädchen aufs Entschiedenste, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, und in der Verzweiflung führte der Bestohlene die vermeintliche Diebin nach der dritten Abtheilung des Polizei-Präsidiums. Auch hier legte sich diese freche Frauensperson aufs Läugnen, doch während des Verhörs bemerkte der inquirirende Beamte, daß die Verdächtige einen kleinen Zettel zerriß, den sie in eine im Nebenzimmer stehende Waschtoilette warf. Hierauf stellte sich heraus, daß diese Papierstücke in ihrer Zusammenstellung den Versatzschein über die gestohlene Uhr nebst Kette bildeten. Die entlarvte Diebin legte nunmehr nach so augenscheinlichem Beweise ein reuiges Bekenntniß dahin ab, daß sie in dem oben erwähnten Rückkaufsgeschäft die gestohlene Uhr für 3 Thlr. versetzt habe. Es läßt sich denken, daß der bestohlene Uhrmacher sogleich zu jenem Geschäftsinhaber eilte, und seine Uhr zurückverlangte. Die gewissenlose Diebin, gegen welche bereits die Untersuchung eingeleitet ist, sieht ihrer Bestrafung entgegen.

+ [Beraubung von Denkmälern an Kirchen- und Begräbnißplätzen.] Es hat sich in unserer Stadt eine Bande gebildet, welche aus Gewinnsucht zur Nachtzeit aus Kirchhöfen die Eisentheile von Denkmälern raubt, um solche in Lumpen- und Productengeschäften für geringes Geld zu verwerthen. Hierbei wird aber mit roher Gewalt, nur um zum Zweck zu gelangen, Alles zerstört und großer Schaden angerichtet. So z. B. wurde in den letzen Nächten der Kirchhof der freien Gemeinde vor dem Nicolaithor von diesen Verbrechern heimgesucht, und daselbst das auf dem Grabe des Professor Nees von Esenbeck errichtete Epithaphium zerstört, eine Urne von Zinkguß, in der eine künstlich von Metall gearbeitete Pflanze angebracht war; von einem andern Grabe ein gußeisernes Kreuz, und von einem dritten die eisernen Stützen von einer Marmorplatte losgeschlagen und geraubt. Ebenso haben dieselben ruchlosen Hände die auf dem Ritterplatze stehende Nepomukfigur ihrer Metallkrone, des Sternendiadems und der Schlüssel beraubt. Die Polizeibehörde sichert demjenigen, der zur Ermittelung der Thäter beiträgt, eine angemessene Belohnung zu.

μ [Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverflossenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: als geboren 89 Kinder männlichen und 85 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 174 Kinder, wovon 23 außerehelich; als gestorben 51 männliche und 60 weibliche, zusammen 111 Personen incl. 7 todtgeborener Kinder.

♉ **Grünberg i. Schl.**, 27. Novbr. [Zigeuner.] Seit einiger Zeit vagabondiren in unserer Gegend einige Zigeuner- und Gauklerbanden unter dem Namen Petermann und Winter; vom hiesigen Landrathsamte waren die Polizeibehörden des Kreises mehrfach ersucht worden, auf diese Banden zu vigiliren, deren Mitglieder festzunehmen und der hiesigen Staatsanwaltschaft zuzuführen. Gestern sind nun vier Zigeunerbanden, aus 25 Personen bestehend, aus Kontopp hierher transportirt und inhaftirt worden. Dieselben sind ohne jede Legitimation und waren am Abend vor ihrer Verhaftung in Lipke bei Kontopp eingekehrt; dort machten sie einen solchen Tumult, daß derselbe aus seiner eigenen Wirthschaft flüchten und Hülfe suchen mußte.

⊙ **Waldenburg**, 27. Novbr. [Lungenseuche. — Rinderpest. — Wetter.] Nachdem unter dem Rindvieh des Gutsbesitzers Hübner in Reußendorf die Lungenseuche constatirt worden ist, und die amtliche Anzeige geeigneten Orts eingegangen ist, daß in der Bezirkshauptmannschaft Brüx in Böhmen die Rinderpest zum Ausbruch gekommen ist, sind für beide Fälle die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln höheren Orts strengstens angeordnet worden. — Auch in unserm Gebirge erfreuen wir uns noch jetzt des milden Wetters. In den Novembertagen hatten wir vor wenigen Tagen mäßigen Reif, einmal Frost an einem Abende zwar nicht unbedeutenden Schneefall, doch verschwand schon am andern Morgen der Schnee vollständig. Stürmisch und windig ist es die meisten Tage. Das Barometer kündigt schon seit längerer Zeit Regen und Wind an, während das Thermometer durchnittlich 5°, heut 10° + zeigt. Unserer Wochenblatt-Expedition wurde gestern ein lebendes Pfauenauge, daß im Freien gefangen worden war, eingeliefert. — In Seitendorf brannte in voriger Woche der für Rindvieh benutzte Schafstall des Dominiums mit seinen Heu- und Strohvorräthen aus. 2 Ochsen erstickten bei dem Brandunglück.

—r. **Namslau**, 27. Novbr. [Der neue Fahrplan.] Der mit dem 1. December d. J. in Kraft tretende neue Fahrplan der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn bietet speciell für die Bewohner von Namslau und Umgegend zwar für die Richtung von hier nach Breslau insofern einige Annehmlichkeiten, als für den ausfallenden jetzt Nachmittag um 2 Uhr 17 Min. von hier abgehenden und in Breslau um 5 Uhr 37 Min. eintreffenden Güter- und gemischten Zug Nr. VI. der hier Nachmittag um 1 Uhr 42 Min. abgehende und in Breslau bereits um 3 Uhr 9 Min. eintreffende gemischte und Personen-Zug Nr. III. eingelegt worden, und ferner für den Nachmittag um 5 Uhr 32 Min. hier abgehenden und um 8 Uhr 35 Min. in Breslau eintreffenden gemischten und Güterzug Nr. VIII. der jetzt hier Nachmittag 6 Uhr 12 Min. abgehende und in Breslau um 9 Uhr 15 Min. eintreffende gemischte Localzug Nr. IX. eingelegt und durch Letzteren denjenigen Reisenden, welche den Schnellzug von Breslau nach Berlin benützen wollen, die Möglichkeit geboten ist, den Anschluß an diesen Schnellzug sicherer, als dies bisher in Mochbern immer geschehen konnte, und ohne daß sie von hier aus bereits ein Billet 2. Klasse nehmen, zu erreichen. Dagegen bringt der neue Fahrplan für die Stationen Namslau und Bernstadt einen so schwer in das Gewicht fallenden Nachtheil, daß voraussichtlich die Direction bereits in der nächsten Zeit mit Petitionen um eine andere Einrichtung bestürmt werden wird. Der bisher hier früh um 8 Uhr 7 Min. abgehende und in Breslau um 9 Uhr 24 Min. eintreffende Personenzug Nr. I. wird vom 1. December d. J. ab erst um 8 Uhr 32 Min. abgelassen und in Breslau um 9 Uhr 48 Min. eintreffen. Obwohl zwischen der bisherigen und künftigen Ankunftszeit nur ein Unterschied von 24 Minuten liegt, so reicht diese kurze Zeit doch vollkommen aus, um einer sehr ansehnlichen Menge Geschäftstreibender die Benutzung dieses Personenzuges geradezu unmöglich zu machen. Es sind dies diejenigen Geschäftstreibenden, welche fast täglich, speciell aber am Montage und Donnerstage einer jeden Woche in großer Anzahl nach Breslau auf den Getreidemarkt eilten und bei Benutzung einer Droschke dort immer noch so zeitig eintrafen, daß sie auf dem in der Regel bald nach 10 Uhr endenden Markte für ihre Waaren immer noch Käufer fanden. Durch das nunmehrige um 24 Minuten spätere Eintreffen wird es diesen Geschäftstreibenden unmöglich gemacht, noch vor Schluß des Getreidemarktes auf demselben einzutreffen und sie werden entweder vom Markte ganz zurückbleiben, oder am vorhergehenden Tage den Abendzug benützen und in Breslau nächtigen müssen, was aber jedenfalls so Manchen von der Reise zurückhalten wird. Wenn sich nun auch dieserhalb kaum eine Verlegung des Personenzuges Nr. I. auf eine frühere Zeit wird ermöglichen lassen, so könnte die Direction dem wirklich nicht unbedeutenden Uebelstande doch dadurch sehr leicht Abhilfe schaffen, wenn sie den in Breslau Morgens um 7 Uhr 5 Min. eintreffenden gemischten Local-Zug Nr. XI. vielleicht bei kürzerer Fahrzeit statt von Oels bereits von der Station Namslau abgehen lassen würde, und bei der Bereitwilligkeit, welche die Direction in der neueren Zeit überall zeigt, wo es gilt, dem Publikum entgegen zu kommen, darf wohl auch hier auf Abhilfe sicher gerechnet werden.

=ch= **Oppeln**, 27. Nov. [Sammlungen für die Ostseeprovinzen.] Die beispiellosen Verheerungen, durch welche in Folge der Sturmfluth vom 12. und 13. d. M. die ausgedehnten Küstengebiete der Ostsee-Provinzen heimgesucht wurden, haben dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Hagemeister Veranlassung gegeben, zur Constituirung eines Oberschlesischen Comites zu schreiten, welches sich zur Aufgabe machen soll, Geldbeiträge zu sammeln und dieselben an die Centralstelle zur Vertheilung an die Nothleidenden abzuführen. Zu diesem Behufe sind an eine große Anzahl angesehener und einflußreicher Männer aller Kreise des oberschlesischen Regierungs-Departements Einladungen zum Eintritt in das Comite und zur Unterzeichnung eines Aufrufes ergangen, in dem die Bitte ausgesprochen wird, daß in jedem Kreise und in jeder Stadt Oberschlesiens Hilfscomites zur Sammlung von Geldbeiträgen zusammentreten. Dem Plane gemäß würden die letzteren an die Kreis- und Local-Comites und von diesen an die Herren Landräthe oder den Herrn Regierungs-Präsidenten einzusenden sein. — Es ist nicht zu bezweifeln, daß unser oberschlesisches Land, für dessen Nothleidende in den Jahren 1847/48 der Wohlthätigkeitssinn des ganzen Vaterlandes in wahrhaft großartigen Leistungen sich bethätigte, jetzt dessen eingedenk sein, in schneller und reichlicher Liebeserweisung dem Drange des Herzens Genüge thun und den namenlos leidenden Brüdern gern die helfende Hand reichen wird.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 28. November. [Von der Börse.] Die Börse war verstimmt. Die Ultimo-Regulirung drückte auf die Course, besonders da sich Geld weniger flüssig zeigte. Oesterreichische Werthe waren anfänglich auf bessere Wiener Notirungen hin fest, ermatteten aber später.

Creditactien 210 1/2 à 210 bez., pr. ult. Decbr. 211 1/4—10 3/4—11 bez. Lombarden 124 3/8—1/4 bez., pr. Decbr. 124 5/8 bez.

Einheimische Banken niedriger. Schles. Bankverein 177 1/2—7 bez. pr. Decbr. 178 3/4 à 178 bez. u. Gd. Wechslerbank 147—6 1/2 bez., pr. December 148 1/2 à 147 3/4 à 148 bez. Junge Discontobank 132—1 1/4 bez.

Bahnen leblos, zu gestrigen Coursen offerirt.

Von Industriepapieren waren Donnersmarckhütte-Actien stark rückgängig, was wohl zumeist die bevorstehende Einzahlung bei der herrschenden Geldknappheit verursachte. Sie wurden 8 Tage nach Erscheinen von 107 1/2 bis 103 gehandelt. Laurahütte 243 3/4—2 1/2 bez., pr. Decbr. 245—244 3/4. Oberschles. Eisenbahnbedarf 166 1/4 bez.

Breslau, 28. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe still, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15 1/2—16 1/2 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße sehr wenig Umsatz, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 1/2 Thlr., hochfeine 20 1/2—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, pr. November 57 7/8—58 1/4 Thlr. bezahlt und Gd., November-December 57 3/8—3/4 Thlr. bezahlt, December-Januar 56 3/4 Thlr. bezahlt, 57 Thlr. Gd., April-Mai 57 Thlr. Br., 56 3/4 Thlr. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 43 Thlr. Gd., April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 104 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, loco 22 1/3 Thlr. Br., pr. November 22 1/6 Thlr. Br., November-December 22 Thlr. bezahlt, December-Januar 22 1/4 Thlr. Br., Januar-Februar 22 5/12 Thlr. bezahlt, neue Usance 23 1/6 Thlr. Br., April-Mai 23 1/6 Thlr. Br., neue Usance 24 Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 24 1/3 Thlr. Br., September-October neue Usance 24 1/2 Thlr. Br.

Spiritus *) (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, loco 18 5/12 Thlr. Br., 18 1/12 Thlr. Gd., pr. November 18 Thlr. Br., 18 1/12 Thlr. Gd., November-December 18 1/3 Thlr. Br., December-Januar 18 1/3 Thlr. Br., Januar-Februar —, April-Mai 18 2/3 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

*) Loco 16 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. Br., 16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. Gd., pr. November 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Br., 16 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. Gd., November-December 16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. Br., December-Januar 16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. Br., Januar-Februar —, April-Mai 17 Thlr. — Sgr. 8 Pf. Br., alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 28. Novbr. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen unverändert, weißer 7 3/4—8 7/12—9 1/6 Thlr., gelber 7 3/4—8 1/4—8 7/12 Thlr. — Roggen unverändert, schlesischer 5 1/2—6—6 1/6 Thlr. — Gerste unverändert, schlesische 4 1/2—4 2/3—5 1/2 Thlr. — Hafer preishaltend, schlesischer 4—4 1/6 bis 4 5/12 Thlr. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen 5 1/4—5 2/3 Thlr., Futtererbsen 4 1/6 bis 4 5/6 Thlr. — Wicken nominell, schlesische 4—4 2/3 Thlr. — Bohnen ohne Frage, schlesische 6 5/12—6 5/6 Thlr., galizische 6 1/3—6 2/3 Thlr. — Lupinen angeboten, gelbe 2 5/6—3 1/4—3 1/2 Thlr., blaue 2 3/4—2 5/6—3 1/4 Thlr. — Mais offerirt, 5 1/3—5 1/2—5 2/3 Thlr. — Oelsaaten flau, Winterraps 9—10—10 5/12 Thlr., Winterrübsen 9 bis 9 1/2—9 2/3 Thlr., Sommerrübsen 8 2/3 bis 9—9 2/3 Thlr., Dotter 7 1/2—8 1/6—8 2/3 Thlr. — Schlaglein unverändert, 8—9—9 1/4 Thlr. — Hanfsamen nominell, 6—6 1/2—6 2/3 Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen, angeboten, schlesische 2 5/12 bis 2 1/2 Thlr., ungarische 2 1/6—2 1/3 Thlr. — Kleesaat fest, weiße 16—18 bis 20 bis 22 Thlr., roth 14—16 1/6—16 1/3 Thlr. — Thymothee 7—8—8 1/2 Thlr. — Leinkuchen 3 bis 3 1/6 Thlr.

In Roggen war das Geschäft am heutigen Markte lebhafter zu niedrigeren Preisen. Weizen verkehrte in unverändert matter Haltung.

[Deutsche Eisenbahn-Bau-Gesellschaft.] Der Vorstand der Deutschen Eisenbahn-Bau-Gesellschaft setzt die von der letzten General-Versammlung der Gesellschaft beschlossene Vermehrung des Actiencapitals nunmehr ins Werk und zwar sollen zunächst 2,500,000 Thaler neue Actien ausgegeben werden. Dieselben nehmen vom 1. Januar 1873 ab an dem Reingewinn des Unternehmens Theil und werden den Besitzern der alten Actien im Verhältniß von einer neuen Actie auf zwei alte zum Bezug al pari offerirt. Das Bezugsrecht ist in der Zeit vom 1. bis 29. December geltend zu machen. Die Ausgabe der neuen Actien, mit der jetzt der Anfang gemacht wird, erfolgt, wie bekannt, zum Zweck der Ausführung der großen Eisenbahn-Projecte, welche auf dem Programm der Deutschen Eisenbahn-Bau-Gesellschaft stehen.

Wien, 27. Nov. [Eine Katastrophe.] Der „Tresor" theilt mit, daß die Elementar-Versicherungs-Actien-Bank ein am 16. d. fälliges Accept nicht honorirt habe und daß hierüber Protest erhoben worden sei. Der Fall der Insolvenz wäre somit gegeben, und es kann daher die förmliche Insolvenzerklärung wohl kaum mehr aufgeschoben werden, um so weniger, als die für den 16 November einberufene außerordentliche General-Versammlung, welche für den Fortbestand der Anstalt die Mittel hätte votiren sollen, gar nicht zu Stande kam. Anfänglich als Gegenseitigkeits-Institut ohne genügenden Fond gegründet, wurde das Unternehmen im Januar 1872 in eine Actien-Gesellschaft umgewandelt, wobei ein Gesellschafts-Capital von zwei Millionen Gulden, zerlegt in 10,000, vorerst mit 40 pCt. einzuzahlenden Actien zu 200 Fl. in Aussicht genommen wurde. Eine im September ausgeschriebene 60procentige Einzahlung auf die Actien ist bekanntlich in Folge des Widerstandes der Commissionsbank, welche durch ein Börsen-Falliment Besitzerin von 1000 Stück Elementar-Actien wurde, widerrufen worden. Wer augenblicklich der Verwaltung der Anstalt angehört, ist nicht leicht genau anzugeben, doch weiß man, daß an der seinerzeitigen Erwirkung der Concession für die Actien-Gesellschaft die Herren Constantin Graf Wickenburg, Joh. C. Sothen, Dr. Theodor Freiherr v. Raule, Constantin Graf Gatterburg, L. Graf, Baron Friedrich Weichs, Graf Gustav Chorinsky und Dr. Tremmel betheiligt waren. General-Director Reach ist bekanntlich vor einigen Monaten seiner Stellung enthoben worden.

μ Nr. 48 des 13. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung" (Verlag von Ed. Trewendt in Breslau) enthält: Die Ramié mit grünen und die Species mit weißlichen Blättern. Von Hagedorn. — Drainage und Dampfbodencultur. — Zur Culturgeschichte des Weinbaues und der Traubenkrankheit. — Praktisch Bewährtes für die Land- und Hauswirthschaft. Von Carl Stein. (Fortsetzung.) — Rundgang im Dome der Natur. Von Haselbach. XII. — Die Mäuseplage und die Mittel dagegen. — Ist ein Katzenbraten von einem Hasenbraten zu unterscheiden? — Erklärung. — **Feuilleton.** Nordpol-Expedition. — **Provinzialberichte.** Aus Breslau. — **Auswärtige Berichte:** Aus Berlin. — Aus Königsberg. — Hopfenberichte. — **Vereinswesen.** Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. — Briefkasten der Redaction. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Wiener Ausstellung. — Ueber die Wirkungen des einschlagenden Blitzes auf Bäumen. — Die schwedischen Zündhölzchen. — Amerikanische Wagenräder aus Papierstoff. — Neuer Berliner Viehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Trautenauer Garnbörse. — Dresdener Wochenbericht. — Stettiner Wochenbericht. — Nürberger Hopfenbericht. — Königsberger Wochenbericht. — Breslauer Wochenbericht der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

London, 28. November. Die Bank von England hat den Discont auf 6 Procent herabgesetzt.

Generalversammlungen.

[Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.] Außerordentliche Generalversammlung am 23. December in Breslau. (S. Ins.)

[Sächsische Creditbank.] Außerordentliche Generalversammlung am 17. December c. zu Dresden.

[Berliner Brauerei-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung am 23. December c. zu Berlin.

Einzahlungen.

[Allgemeine deutsche Handelsgesellschaft.] Die letzte Einzahlung von 30 pCt. = 30 Thlr. pr. Stück ist in der Zeit vom 2. bis 6. Januar 1873 zu leisten. (S. Ins.)

[Muldenthal-Papierfabrik.] Eine weitere Einzahlung von 30 pCt. auf die Actien ist vom 5. bis 10. December c. bei der Sächsischen Maklerbank in Dresden zu leisten.

Auszahlungen.

[Kieler Actien-Brauerei-Gesellschaft.] Die Dividende von 9 pCt. pr. a. für die Geschäftsperiode vom 1. Januar bis 1. October c. gelangt vom 12. Januar 1873 ab mit 13½ Thlr. pr. Actie zur Auszahlung.

Ausweise.

Wien, 28. November. Staatsbahnausweis. Die Einnahmen betrugen vom 21. bis 24. November 753,871 fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 38,199 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Bergisch-Märkische Eisenbahn.] Die Bergisch-Märkische Eisenbahn wird ihr Actiencapital um zwanzig Millionen Thaler vermehren und zwar sollen auf je fünf alte zwei neue Actien mit pari gegeben werden. Das Bezugsrecht soll in der Zeit vom 2. bis 20. Januar n. J. ausgeübt werden. Auf die neuen Actien werden zunächst 40 pCt. Einzahlung eingefordert werden, die weiteren 60 pCt. sollen in drei gleichen Raten im Laufe des Jahres 1873 eingezahlt werden.

Vorträge und Vereine.

B. **Breslau**, 28. Novbr. [Zu den Gewerkvereinen.] In der letzten Sitzung des Ortsverbandsausschusses wurde das Stiftungsfest des Ortsverbandes, — welches am Sonnabend, den 18. Januar k. J. in Springer's Local stattfinden soll — besprochen. Endgültig sollen alle hierauf bezüglichen Anträge in der am 11. December stattfindenden gemeinsamen Sitzung sämmtlicher Ortsausschüsse und der Vergnügungs-Commission erledigt werden. Bei Vorlegung der Frage: „ob das Abonnement, welches von Seiten des Ortsverbandes mit dem Breslauer Handwerker-Verein bis Ende d. J. dahin abgeschlossen sei, gegen Zahlung eines Pauschquantums aus den Vereinskassen sämmtlichen Ortsvereins-Mitgliedern den freien Besuch der Vorträge im Handwerker-Verein zu ermöglichen" — erneuert werden soll, erklärten die Vertreter, noch ohne Kenntniß der Beschlüsse ihrer Vereine zu sein und wurde demgemäß dieser Gegenstand bis zur nächsten Sitzung vertagt, indem die Vertreter gleichzeitig beauftragt wurden, baldigst die Abstimmung über diese Frage in sämmtlichen Vereinen zu veranlassen. Die Gesangsklasse des Ortsverbandes ist nunmehr gegründet und hält ihre Uebungen jeden Donnerstag Abend 8 bis 10 im Ortsverbandslocale ab. Die Stellung der Gesangsklasse zum Ortsverbande resp. Ausschuß führte zu einer längeren Debatte und wurde beschlossen: in das Statut der Gesangsklasse hierauf bezügliche Bestimmungen aufzunehmen und deshalb drei Mitglieder des Ausschusses dirigirt, welche gemeinsam mit den Vertretern der Gesangsklasse das Statut ausarbeiten sollen. — Um einen freundschaftlichen Verkehr unter den Vorständen sämmtlicher Ortsvereine anzubahnen, sowie um dieselben stets von den für alle Ortsvereine verbindlichen Beschlüssen des Ortsverbandsausschusses unterrichten zu können, wurde beschlossen: achtwöchentlich — zunächst am Mittwoch den 11. December — gemeinsame Ausschuß-Sitzungen abzuhalten. — Zutritt zu jenen Sitzungen haben nur alle diejenigen, welche ein Vereinsamt bekleiden, sowie die etwa besonders eingeladenen Vertreter einzelner Commissionen. — Es wurde noch mitgetheilt, daß alle Mitglieder, welche den unentgeltlichen Rechtsschutz des Ortsverbandes benützen wollen, sich dieserhalb an den Vorsitzenden der Rechtsschutz-Commission (z. Z. Herr Schubert, Friedrich-Wilhelms-Str. 29) zu wenden haben und nach ferneren Mittheilungen: die Agitationsplakate, den Medizinrabatt u. s. w. die Sitzung wegen vorgerückter Zeit geschlossen.

** **Breslau**, 23. Novbr. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] In der am 26. d. Mts. abgehaltenen zahlreich besuchten öffentlichen Sitzung wurde die Mittheilung gemacht, daß nunmehr mit der Ueberweisung der fertigen Thierschutztafeln an jede Klasse der hiesigen Schulen begonnen werden wird. — In Betreff der so oft beregten Transportweise von Kälbern und deren Fesselung mit Stroh will der Verein erst den Erfolg der Schrittes abwarten, den der Berliner Verein bei den Behörden in dieser Sache erzielen wird, erklärt aber schon jetzt, daß die Fesselung der Kälber mit Stroh beim Transport polizeilich vorgeschrieben, also nach dem Gesetze nicht als Thierquälerei betrachtet wird. — Zur Revisoren der Kasse werden die Herren Ehrlich, Lucas und Sackur gewählt und nehmen selbige die Wahl an. — Hierauf hielt der Vorsitzende des Vereins Herr Dr. Ullrich seinen angekündigten Vortrag über die „Tollwuth des Hundes." Der Vortragende bemmerkte u. A. daß das beste Schutzmittel gegen die Tollwuth der Hunde nur in dem Maulkorb bestehe, weil dadurch die Thiere am Beißen, auch den Ansteckungsstoff in Thiere und Menschen überzutragen verhindert sind. Die Statistik weist nach, daß seit Einführung der Maulkörbe in Berlin die Unglücksfälle daselbst in Folge des Bißes von tollen Hunden sich so vermindert haben, daß sie z. B. in der ersten Hälfte des Jahres 1853, wo der Maulkörb noch nicht eingeführt war, 94, betrugen während nach Einführung des Maulkorbes, 20. Juli 1853, von da ab bis Ende 1853 aber nur noch 9 Fälle von Tollwuth vorgekommen sind; im Jahre 1854 kam nur 1 Fall und die folgenden Jahre nur sehr wenig Fälle jährlich vor. Diese Statistik spricht mehr als Alles andere für die Maulkörbe. Mit diesen Auseinandersetzungen schloß der Vorsitzende seinen Vortrag und zugleich den geschäftlichen Theil der Sitzung. Hieran schloß sich ein gesellschaftliches Zusammensein der Mitglieder an das dieselben bis gegen 1 Uhr vereinigte.

—d. **Breslau**, 28. November. [Der Verein junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke] entwickelt seit Beginn der Wintersaison ein höchst reges Vereinsleben. Während früher wöchentlich nur eine Zusammenkunft stattfand, werden deren jetzt zwei (jeden Dinstag und Sonnabend im Hotel de Silesie) abgehalten, in denen wissenschaftliche Themata's zum Vortrag kommen. Außerdem ist die Einrichtung von allmonatlich stattfindenden sogenannten „Debatten-Abenden" unter die statutenmäßigen Zwecke des Vereins aufgenommen werden. Der erste bereits abgehaltene Debatten-Abend gab zu einem lebhaften Meinungsaustausch über Actiengesellschaften, Buchführung, Wechselrecht, die neue Goldwährung 2c. Veranlassung, woran sich noch eine interessante Discussion über Vereinsangelegenheiten anschloß. — Die Geselligkeit im Vereine wurde auf der andern Seite mit gleichem Interesse gepflegt. Bälle und musikalische Soirren werden abwechselnd in dem Hotel de Silesie auf der Bischofsstraße veranstaltet. Der erste Ball fand am 16. d. M. statt und erfreute sich einer recht zahlreichen Betheiligung. Demnächst wird am 11. Januar k. J. die Feier des 14. Stiftungsfestes folgen, zu der schon jetzt umfassende Vorbereitungen getroffen werden.

Sprechsaal.

Noch einmal: „Die Beleuchtung der Lehrzimmer in höheren Schul-Anstalten."

Der im Sprechsaal d. Ztg. in Nr. 545 mit Recht gerügte Uebelstand der fehlenden künstlichen Beleuchtung in den Klassen während der düsteren Wintermonate, ist leider in der That kein so seltener, namentlich in Provinzialstädten. Geht man der Sache auf den Grund, so sind es überall Sparsamkeitsmotive, welche sich kein Gewissen daraus machen, den frühzeitigen Ruin der jugendlichen Augen systematisch zu befördern. Denn Gas-Anstalten besitzen jetzt alle an den Eisenbahnen gelegenen und mit höheren Schulen ausgestatteten Städte. Wie man aber in der Neuzeit für höhere Unterrichtszwecke bestimmte Schulhäuser erbaut, ohne in solchem Leibe die Seele des Ganzen, den Dirigenten wohnen zu lassen, allerdings zum Erstaunen aller Sachverständigen und Fachmänner, so richtet man in jenen auch grundsätzlich keine Gasbeleuchtung ein! Solche nur für das Auge berechnete Schaugerichte nehmen sich von außen höchst stattlich, ja sogar imposant aus; im Innern jedoch sieht es mitunter desto arm- und trübseliger aus; denn das entzieht sich ja dem gewöhnlichen Auge!

Wie geht man nun dem beregten Uebelstande aus dem Wege? Man muthet dem darüber sich beschwerenden Director zu: entweder den erst um 12 Uhr geschlossenen Unterricht schon wieder um 1½ Uhr zu beginnen, und sanctionirt damit die Unordnung und unablässige Störung desselben, da nicht jeder Schüler im Besitz einer Normaluhr ist; oder man verlangt von ihm, er solle den Unterricht täglich um 3½ Uhr schon schließen, und verkürzt und schädigt damit denselben. Und solche Zustände bestehen, trotz aller Klagen und Beschwerden, sogar schon jahrelang an einzelnen Orten fort! Durch keines dieser öconomischen Surragate wird aber der Uebelstand wirklich behoben. Bei dem feinen und engen Drucke der verschiedenen Texte und Ausgaben werden ohne Beleuchtung in den trüben Wintertagen nach wie vor die Augen über Gebühr angestrengt und — verdorben. Geradezu originell jedoch ist die Art und Weise, wie sich eine wohlhabende Commune, der auf jenen Uebelstand bezüglichen und wiederholten Beschwerden des Directors einer höheren Schulanstalt zu entledigen versucht hat. Es wird in letztere aus dem Schooße der Gas-Deputation ein Mitglied zur Untersuchung und Feststellung des Thatbestandes entsendet, und zwar in der Person eines Mannes aus der bekannten Gevatter-Zunft, der also noch nie die Bekanntschaft eines Akutus oder Accent grave gemacht hat. Zur düstern Stunde erscheint der Mann in der düstersten Klasse; die Dunkelheit hüllt ihn und die armen Schüler nach und nach immer mehr ein — aber so schlimm ist am Ende die Sache doch nicht; denn Subsellien und Wände lassen sich noch recht gut von einander unterscheiden. Es bleibt somit beim Alten!

Gegen solche gefährliche und ruinöse Oeconomie hilft nichts, als ein Falk'sches Rescript, etwa des Inhalts: „In allen höheren Schulanstalten müssen die Lehrzimmer während der Wintermonate angemessen beleuchtet werden."

[Die No. 44 der „Gegenwart"] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Der Wahrheit die Ehre. Von H. B. v. Unruh. — Die Polen im Deutschen Reich. Von Wilhelm Goldbaum. — Der deutsche Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus. Von v. Szeliski. — Oesterreichische Achillesfersen. — Literatur und Kunst: Glossen zur Literatur der Gegenwart. Von Johannes Scherr. III. — Vorschläge zur Feststellung einer einheitlichen Rechtschreibung für Alldeutschland. Von Daniel Sanders. (Fortsetzung.) — Die neuplattdeutsche Literatur. Eade der Mundarten. Von Klaus Groth. — Offene Briefe und Antworten. Von Josef Lewinsky an Georg Köberle. Von Hermann Uhde. —

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. Novbr. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich zunächst mit der Berathung des Mallinckrodt'schen Antrags, betreffend die Ausschließung der Mitglieder der geistlichen Congregationen und Orden von der Lehrthätigkeit an den öffentlichen Volksschulen. Dem Vorwurfe des Antragstellers gegenüber, daß das Ministerialrescript vom 15. Juni eine Verfassungsverletzung involvire, erklärt der Cultusminister: Der Verfassungsartikel 24, in dessen Geiste ich bei dem Erlaß des Rescripts handelte, erkennt das freie staatliche Bestätigungsrecht an. Die Bestätigungsfrage hängt von der gewissenhaften Prüfung der Staatsorgane ab. Hält die Regierung die Anstellung gewisser Personen im Lehramte für unstatthaft, so hat sie die Pflicht des offenen Aussprechens. Die meisten vom Rescriple betroffenen Personen gehören Congregationen an mit einem geistlichen zu bestimmten Fristen zu wiederholenden Gelübde. Bei der Nichtwiederholung des Gelübdes steht denselben kein Hinderniß entgegen. Bei der geringeren Zahl der männlichen Schulbrüder kommen eigentlich nur die Schulschwestern in Betracht. Das Gesetz macht aber das Schulamt Frauen nicht zugänglich; das Gesetz kennt nur Männer. Wenn die Verwaltung aus Zweckmäßigkeitsgründen Frauen zuließ, so kann dieselbe auch auf dem Verwaltungswege wieder Abänderungen treffen. Der Verfassungsartikel 112 conservirt die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen. Der Artikel 24 schließt nicht genauere Instructionen aus über die Anstellung, wie beispielsweise die Prüfungsordnung, die Niemand verfassungswidrig nennt. Ueber den Ausschluß der Schulschwestern entschieden nicht pädagogische Gründe, aber ich mußte fragen: Können Schulschwestern zur Freiheit, zum Patriotismus und zur unbedingten Hingabe an die Zwecke des Vaterlandes erziehen? Die Regierung kämpfte einen harten Kampf um die Schulaufsicht. Den Schulschwestern gegenüber, welche das Gelübde des Gehorsams gegen auswärtige Obere haben und Rom gegenüber nicht selbstständig sind, konnte die Aufsicht nicht genügend gehandhabt werden. Das Rescript wurde nach reiflicher viermonatlicher Prüfung erlassen, nachdem ich aus den Verträgen mit den Orden die Ueberzeugung gewonnen, daß es so nicht weiter gehen konnte. Die Verwaltung meines Amtsvorgängers trug theilweise die Schuld an den bestehenden Zuständen; gleicher Sünde wollte ich nicht theilhaftig sein, sondern mit einer durchgreifenden Verfügung den Geist der Abhängigkeit bannen, in welchem die Schulschwestern stehen. Der Minister weist mit Zahlen die von Jahr zu Jahr eingetretene Vermehrung der Ordensmitglieder nach, welche an öffentlichen und Privatanstalten lehren. Er fügt hinzu: Hier mußte ein Riegel vorgeschoben werden. Auf die Kränkung der katholischen Religion und Kirche ist es nicht abgesehen; wenn aber die katholische Kirche verlangt, daß der Staat alle ihre Institutionen als heilsame adoptirt, so geht sie über ihre Befugnisse hinaus. Der Staat verlangt Unterwerfung unter die Staatsgesetze: das ist keine Ehrenkränkung; es handelt sich überhaupt nicht um die Ehre, sondern um das Recht; der Kampf, der uns aufgezwungen worden, dreht sich um die Interessen des Rechts. Wir nahmen ihn hier auf, ebenso gegen alle katholischen Vereine und Wanderversammlungen, welche von der Ehrverletzung gegen die katholische Kirche predigen. Diesen Kampf können wir nur siegreich führen, wenn das Volk hinter uns steht. Verwerfen Sie darum den Antrag Mallinckrodt und stimmen Sie meiner Verfügung bei. (Stürmischer Beifall.)

Das Haus lehnte den Antrag Mallinckrodt in namentlicher Abstimmung mit 242 gegen 83 Stimmen ab und nahm motivirte Tagesordnung an, nachdem Stroßer für, Bethusy unter lebhafter Anerkennung der energischen Rede des Ministers gegen denselben gesprochen hatte. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 28. Novbr. Gestern Abend traten unter dem Vorsitz Forkenbecks zahlreiche Landtags-Abgeordnete zusammen zur Berathung über die Bildung eines Central-Comites für die Unterstützung der durch die Sturmfluth beschädigten Ostseeküstenbewohner. Der Kronprinz übernahm einer gemachten Mittheilung zufolge das Protectorat des zu bildenden Hilfsvereins, dessen Constituirung am 30. November erfolgen und welcher mit den bestehenden Lokalcomite's sofort in Verbindung treten soll.

Gumbinnen, 28. Nov. Zuverläßigen Mittheilungen zufolge, ist die Cholera im Kreise Lyck als erloschen zu betrachten.

Wien, 28. Nov. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Minister des Innern, welches den Reichsrath auf den 12. December einberuft.

Pest, 27. Novbr. Einer Mittheilung des „Pester Lloyd" zufolge ist Graf Lonyay nach Wien abgereist, um dem Kaiser über die Differenz mit dem Honved-Obercommando und nebenbei über die allgemeine Lage Bericht zu erstatten. Das Blatt versichert, Lonyay werde dem Kaiser versichern, daß keine erheblichen Anzeichen vorlägen, daß das Cabinet nicht mehr das Vertrauen seiner Partei besitze. Es sei aber andererseits nicht zu leugnen, daß das Cabinet in den letzten Tagen von der Deakpartei nicht die gewünschte Unterstützung gefunden habe. Weitere Entschließungen seien selbstverständlich dem Kaiser anheimgestellt

Rom, 28. Novbr. Kammersitzung. Der Minister des Aeußern erklärt auf eine Anfrage: Die Regierung beharrt auf ihrer Politik der Mäßigung; sie will der clericalen Partei den Vorwand nehmen, als Vertreter religiöser Interessen zu erscheinen; sie will dieselbe zum Geständnisse zwingen, daß die Partei den Ausbruch eines europäischen Krieges zur Wiederherstellung der weltlichen Macht als Programm habe. Der Minister bespricht die befriedigenden internationalen Beziehungen, betont das gute Verhältniß mit Deutschland, erwähnt die Laurionfrage, welche ungeachtet des gemäßigten Vorgehens gegen Griechenland keinen Schritt vorwärts gemacht habe, und schließt: Die Interessen Italiens sind die Interessen Europas, nämlich Friede, liberaler Fortschritt. Erhaltung der socialen Verhältnisse.

Versailles, 28. November. Die Hoffnung auf eine Verständigung erhält sich. Es wird versichert, die Regierung beabsichtigt zu beantragen, eine Commission zu ernennen zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Ministerverantwortlichkeit, sowie über die weiteren in der Botschaft angekündigten legislativen Reformen. Heute Mittag findet ein Ministerrath statt, worin die definitive Haltung der Regierung festgestellt wird. Thiers wohnt wahrscheinlich der heutigen Sitzung der Nationalversammlung bei.

Madrid, 27. November. Ein republikanischer Insurgentenhaufe drang, den Abmarsch der Garnison benutzend, in Murcia ein, wo ein hartnäckiger Kampf mit dem zurückgebliebenen Reste der Truppen stattfand. Acht Mann Civilgarden wurden getödtet. Die heute verstärkten Truppen warfen die Insurgenten wieder aus der Stadt. Die Truppen besetzten Linares (Provinz Linares) und verfolgten die Aufständischen lebhaft. In Andalusien schlug Oberst Gurra die Insurgentenbanden. Die Insurgenten wurden bei Areos völlig zersprengt unter Verlust vieler Gefangenen.

Konstantinopel, 27. Nov. Raschid Pascha, Generalgouverneur Syriens, ist statt Khalil Paschas Minister des Auswärtigen geworden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. Novbr., 12 Uhr 12 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 209¾. 1860er Loose 95⅝. Staatsbahn 209⅝. Lombarden 124½. Italiener 65½. Amerikaner 97. Türken —. Rumänen 45½. Galizier —. Fest.

Weizen: Novbr. 82¼, April-Mai 81⅞. Roggen: Novbr.-Decbr. 56¼, April-Mai 56⅝. Rüböl: Novbr.-Dec. 23, Dec.-Januar 24 1/12. Spiritus: November 19, 15, November-Decbr. 18, 24.

Berlin, 28. Novbr., 2 Uhr 20 Min. Nachmittag. [Schluß-Course.] — Fest.

(1. Depesche) vom	28.	27.	(2. Depesche) vom	28.	27.
Bundes-Anleihe	—	—	Oesterr. 1864er Loose	94⅞	95
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Russ.Präm.-Anl. 1866	125¾	125⅞
4½pr. preuß. Anleihe	100⅞	100¾	Russ.-Poln.Schatzobl.	75⅜	75⅜
3½pr. Staatsschuld	89½	89¼	Poln. Pfandbriefe	76½	76⅝
Posener Pfandbriefe	90⅜	90⅜	Poln. Liq.-Pfandbr.	64¼	64¼
Schlesische Rente	94⅛	94½	Bairische Präm.-Anl.	111½	111⅜
Lombarden	124	124¾	4½pr. Oberschl.Pr.F.	—	—
Oesterr. Staatsbahn	209⅜	209⅝	Wien kurz	91¾	91⅝
Oesterr. Credit-Actien	209⅜	209⅝	Wien 2 Monate	90⅞	90⅞
Italienische Anleihe	65⅝	65⅝	Hamburg lang	147¾	—
AmerikanischeAnleihe	96⅞	97	London lang	6,21¼	—
Türk. 5pr. 1865erAnl.	52	52	Paris kurz	79 7/12	—
Rum. Eisenb.-Oblig.	45½	45½	Warschau 8 Tage	82¼	82¼
1860er Loose	95⅝	95½	Oesterr. Banknoten	92½	91, 15
Oesterr.Papier-Rente	61⅛	61⅛	Russ. Banknoten	82,11	82½
Oesterr. Silber-Rente	64¾	64⅞	Nordd.-St.-Priorit.	—	—
Centralbank	121½	122⅜	Braunschw.-Hannov.	—	—
Product.-Handelsbnk.	—	—	Lauchhammer	—	—
Schles. Bankverein	177½	178½	Berl. Wechslerbank	75	72½
Bresl. Discontobank	141	142	do. Prov.- do.	—	—
do. junge	131½	133¼	Ischl-Ebensee	—	—
Bresl. Wechslerbank	147	147½	Franko-Italienerbnk.	98½	98½
Bresl. Maklerbank	177	176	Austro-Türken	—	—
Makler-Vereinsbank	145¾	146¼	Ostdeutsche Prod.-Bk.	94	93
Prov.-Wechslerbank	123	123	Kramsta	107½	108
Entrepot-Gesellschaft	100¾	100	Wiener Unionbank	171¾	172⅝
Waggonfabrik Linke	99	100	Petersb. int. Hdlsbnk.	127¼	127⅝
Ostdeutsche Bank	112⅛	112⅛	Bresl. Oelfabrik	93½	94
Eisenbahnbau	110	112	Reichseisenbahnbau	119⅜	119¼
Oberschl.Eisenb.-Bed.	166⅛	168½	Westph. Marmorwrk.	—	—
Masch.-Fabr.Schmidt	90	89½	Schles. Centralbank	101	101
Laurahütte	241	242¼	Hahnsche Effectenbank	136½	136½
Darmstädter Credit	224	223¾	Schles. Vereinsbank	116½	116⅜
Oberschl. Litt. A.	232	231¼	Harzer Eisenbahnbed.	105½	—
Breslau-Freiburg	132½	133¾	Erdmannsdrf.Spinn.	95½	96
Bergische	137½	137	Kronprinz Rudolfsb.	—	—
Görlitzer	105¼	105	Product.-Handelsbk.	—	—
Galizier	106¼	105¾	Neueste franz. Anleihe	—	—
Köln-Mindener	174¾	175¼	Hannov.Hypothekbnk.	—	—
Mainzer	184	183½	Gotthardbahn	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-A.	133¾	134½	Wiener Arbitragenb.	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	132	131½	Weimar-Ger. St.-A.	—	—
Warschau-Wien	89¼	89	do. Prioritäten	—	—

Duxer 97. — Donnersmarck 108.

Berlin, 28. November. [Liquidations-Course.] Italiener 65⅝, Credit 209¾, 1860er Loose 95⅝, Böhmische Westbahn 110¼, Staatsbahn 209½, Lombarden 124¼, Türken 52, Amerikaner 97¼, Wien kurz 91¾, Rumänier 45½, Silberrente 104¾, Papierrente 61⅛, Galizier 106½, Nordwestbahn 134¼.

Wien, 28. November. [Schluß-Course.]

	28.	27.		28.	27.
Rente	70, 30	66, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	342, —	340, —
National-Anlehen	70, 60	70, 40	Lomb.Eisenbahn	202, 50	202, 50
1860er Loose	103, —	103, 20	London	109, —	109, 25
1864er Loose	147, 70	147, 80	Galizier	238, —	229, 50
Credit-Actien	343, 50	341, 25	Unionsbank	280, 50	281, 25
Nordwestbahn	217, —	217, —	Cassenscheine	163, —	163, 25
Nordbahn	211, —	211, 50	Napoleonsd'or	8, 68	8, 72½
Anglo	335, 25	336, —	Paris	— —	— —
Franco	141, 50	141, 75			

Bodencredit 283. Galizier Hausse.

Paris, 28. November. [Anfangs-Course.] 3 procentige Rente 52, 95. Anleihe von 1872 85, 90. do. von 1871 83, 40. Italiener 68, 00. Staatsbahn 801, 25. Lombarden 470, 00. Türken —, —.

London, 28. November. (Anfang.) Consols 92, 13. Italiener, 66⅜. Lombarden 18⅜. Türken 53⅞. Amerikaner 90¼.

Liverpool, 27. Nov., Nachm. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 12,000 B. Umsatz, davon für Speculation und Export 3000 B. Unverändert.

Middl. Orleans 10 5/16 middl. amerikanische 9 15/16, fair Dhollerah 7, middl. fair Dhollerah 6½, good middl. Dhollerah 6, middl. Dhollerah 5⅜, fair Bengal 5, fair Broach 7⅛, new fair Domra 7 5/16, good fair Domra 7¾, fair Madras 6⅜, fair Pernam 9⅞, fair Smyrna 7⅞, fair Egyptian 9⅞.

Orleans nicht unter low middling Oct.-Nov.-Verschiffung 9 13/16 D.

Newyork, 27. November., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 108⅜. Goldagio 12⅞. Bonds de 1885 5/20er 113¼. do. neue 109¾. Bonds de 1865 105¾. Illinois 125. Erie-Bahn 53¼. Baumwolle 19¼. Mehl 4, 9,30. Raff. Petroleum in Newyork per Gallon von 6½ Pfd. 27½. do. in Philadelphia 26¾. Havanna-Zucker Nr. 12 10½. — Rother Frühjahrsweizen — D. — C. Getreidefracht —.

Berlin, 28. November. [Schluß-Bericht.] Weizen: höher. Novbr. 82¾, April-Mai 82⅜, Mai-Juni 82. Roggen: höher, November-December 56½, April-Mai 56¾, Mai-Juni 56½. Rüböl: ruhig, November-December 23, December-Januar 23, April-Mai 24⅛. — Spiritus: matter, November 19, 07, November-Decbr. 18, 15, April-Mai 18, 23, Mai-Juni 18, 25. Hafer: November 44¾, April-Mai 45¾.

Stettin, 28. Novbr. (Telegr. Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen fest, pr. November. 82¾, pr. Frühjahr 82⅝, Mai-Juni 82¾. Roggen fest, pr. November-December 55¼, pr. Frühjahr 56, pr. Mai-Juni 56. — Rüböl still, pr. loco 23½, pr. November-December 22 7/12, per Frühjahr 23¾. — Spiritus matt, pr. loco 18¾, pr. Nvbr. 18¾, Nvbr.-December 18⅙, per Frühjahr 18½. — Hafer, per Septbr.-Octbr. pr. — April-Mai —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. November.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
rg. 8 Haparanda	—	—	—	—	—
7 Petersburg	325,8	4,7	—	SW. mäßig.	bedeckt, Regen.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	335,5	2,9	—	SW. schw.	bedeckt.
7 Stockholm	—	—	—	—	—
7 Skudesnäs	—	—	—	—	—
7 Gröningen	334,1	6,6	—	SW. schwach.	trübe.
7 Helder	334,2	7,0	—	SW. s. schwach.	—
7 Hernösand	—	—	—	—	—
7 Christiansd.	—	—	—	—	—
7 Paris	334,7	10,2	—	SW. stark.	bedeckt.
			Preußische Stationen:		
Morg. 7 Memel	330,8	6,6	7,1	W. stark.	bedeckt.
7 Königsberg	331,7	5,8	6,6	SW. stark.	trübe.
6 Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	333,0	6,5	6,1	SW. stark.	bedeckt.
6 Stettin	333 4	6,8	6 1	WSW. mäßig.	trübe, gestern Regen.
6 Puttbus	3[illegible]0 2	6,5	5,7	W. mäßig.	bewölkt.
6 Berlin	334 0	7,0	6,0	SW. schwach.	ganz bedeckt.
6 Posen	332,6	6 4	6,3	NW. mäßig.	trübe.
6 Ratibor	327 0	7,0	7,9	W. mäßig.	wolkig.
6 Breslau	330 3	8,3	7,9	S. schwach.	trübe.
6 Torgau	331,7	6,6	6,1	Windstille.	Regen.
6 Münster	332 2	7,2	5,5	SW. schwach.	trübe, Regen.
6 Köln	332,7	6,6	4 5	NW. mäßig.	Regen.
6 Trier	329,2	10,5	8,6	SW. stürmisch.	trübe, Regen.
7 Flensburg	332,1	7,2	—	SW. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	330,0	9,6	—	SW. mäßig.	bedeckt.

Die Königliche Landes-Commission für die Wiener Welt-Ausstellung hat uns mitgetheilt, daß denjenigen Ausstellern, welchen es gestattet sein soll, eigene Ausstellungsbehälter anzufertigen, dies von ihr direct mitgetheilt wird.

Für alle übrigen Aussteller besorgt die Landes-Commission die Behälter selbst, und werden die Kosten derselben nach Verhältniß des in Anspruch genommenen Raumes repartirt werden.

Die Normalien dieser Behälter, in 11 Blatt Zeichnungen bestehend, sind in dem Zeichnensaale der Königl. Gewerbeschule zu Schweidnitz ausgestellt und können dort täglich von 12—2 Uhr Mittags besichtigt werden.

Schweidnitz, den 22. November 1872. [2249]

Die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.

Dr. E. Websky.

Bitte an edle Menschenfreunde!

Ein Candidat der Philologie sieht sich durch gänzliche Mittellosigkeit in der Beendigung seiner Studien bedroht. Derselbe studirte zuerst 3 Jahre katholische Theologie, gab aber dieses Studium im Jahre 1870 auf und studirte seitdem Philologie. Durch den Uebertritt zur Philologie aber verlor er Stipendien und Privatunterstützungen, die er als Theologe genossen hatte. Unter Entbehrungen aller Art, durch Privatstunden allein hat er bis jetzt die Verfolgung seiner Studien ermöglicht. Durch allzugroße Anstrengung wurde aber seine Gesundheit so angegriffen, daß ihm die fernere Ertheilung von Privatunterricht gegenwärtig unmöglich ist. Derselbe bittet zur Herstellung seiner Gesundheit und zur Beendigung seiner Studien edle Menschen um Unterstützungen. Milde Beiträge nehmen Redaction und Expedition dieser Zeitung gütigst entgegen. [8155]

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereinsvorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirtsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner.) [4890]

[573] Breslau, den 24. November 1872.

Schlesische Prinz-Friedrich-Wilhelm-Stiftung.

Nach den Bestimmungen des Statuts vorgenannter Stiftung werden alljährlich aus den Einkünften des Stiftungsfonds von Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinz Stipendien für junge Leute aus der Provinz Schlesien bewilliget, welche sich für die Landwirthschaft oder die Gewerbe ausbilden wollen, und zwar

a. Stipendien bis 100 Thaler zum Besuch einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt oder eines höheren gewerblichen Instituts;
b. Stipendien bis 80 Thaler zum Besuch von Ackerbauschulen oder Handelsschulen und gewerblichen Lehranstalten;
c. Unterstützungen Behufs Erlernung eines Handwerks oder zur Vervollkommnung in demselben.

Die Bewerber um solche Stipendien haben ihre diesfälligen Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen über ihre bisherige Vorbildung und unter Angabe ihrer Familien- und Vermögens-Verhältnisse an den geschäftsführenden Curator Grafen **Burghauß**, bis zum 31. December d. J. einzureichen. [8067]

Das Kuratorium der Schlesischen Prinz-Friedrich-Wilhelm-Stiftung.

Elisabeth-Gemeinde.

Die stimmberechtigten Mitglieder der Elisabeth-Kirchgemeinde werden zu einer Besprechung über die Repräsentanten-Wahl auf **Sonnabend den 30. November Nachmittags 3 Uhr** in den Saal **des Elisabeth-Gymnasiums** ergebenst eingeladen. [8114]

Das provisorische Wahl-Comité.

Langer's Clavier-Institut, Tauentzienstr. 22, eröffnet Anf. December neue Curse

Zahn-Arzt Herm. Brandt,
Schweidnitzerstraße 34/45 (im rothen Krebs). [8134]
Sprechstunden von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit dem Kaufmann Herrn **Anton Gonschior** hierselbst beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [5114]
Theodor Weiß, königl. Polizeirath und Frau.
Breslau, den 25. November 1872.

Martin Burchardt,
Ottilie Burchardt, geb. **Werner**,
Neuvermählte.
Berlin. Breslau.

Joseph Lommnitz,
Selma Lommnitz
geb. **Pinkus**, [8226]
Neuvermählte.
Schweidnitz. Grünberg i. Schl.

Adolf Lux,
Jenny Lux geb. **Bernhardt**,
Neuvermählte.
Troppau. [5529] Breslau.

Albert Haber,
Rosalie Haber, geb. **Freund**,
Neuvermählte.
[5528] Stettin.

Statt besonderer Meldung.

Heut Mittag 12½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Ciara**, geb. **Dittrich**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Bunzlau, den 27. November 1872.
[8198] **Dr. v. d. Velde**, Gymnasiallehrer.

Die am 28. d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Elfriede**, geb. **Nicolaier** von einem Knaben beehrt sich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [5512]
Wilhelm Ebstein, Dr. med.

Heute Nachmittag 1 Uhr verschied nach schweren Leiden an Unterleibsentzündung, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester **Anna Arans**, geb. **Fritsche**.
Um stille Theilnahme bitten [2246]
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Brieg und Dessau, den 27. November 1872.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied gestern Abend ¾9 Uhr, nach nur kurzem Krankenlager, am Gehirntyphus unsere theure Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin
Maria von Hahn,
geb, **Reifland,**
in dem blühenden Alter von 31 Jahr 11 Monaten. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung an [2241]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Oels, den 27. November 1872.

Nach Gottes unerforschlichem Rath verschied heut früh 1 Uhr am Herzschlag nach langem, schmerzlichen Krankenlager unser verehrter Pastor, Herr **Louis Knispel**. Er war 27 Jahre hindurch unseren Gemeinden ein treuer Seelsorger, allezeit freundlicher Helfer und Berather, sowie ein Freund der Hilfsbedürftigen. Leicht sei ihm die Erde! Sein Andenken wird uns unvergeßlich sein. [2245]
Linden und Briesen, Kreis Brieg, den 27. November 1872.
Der Gemeinde-Kirchenrath und das Ortsgericht.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Hauptm. u. Batterie-Chef im Hannov. Corps-Art.-Regt. Nr. 10 Herr Michaëlis mit Fräul. Anna Hagens in Bremen.

Geburten: Ein Sohn: Dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1 Hrn. v. Kummer in Braunsberg, dem Herrn Prediger Kühn in Berlin. — Eine Tochter: Dem Pr.-Lt. im 2. Hess. Hus.-Regt. Nr. 14 Hrn. v. Bachmayr in Berlin, dem Superintendenten Hrn. Holtzheuer in Ratzebuhr, dem Steuerinspector Hrn. Boursault in Berlin.

Stadt-Theater.

Freitag, den 29. November. Zum 4. Male: „Tricoche und Cacolet." Komisches Lebensbild in 5 Abtheilungen von H. Meilhac und L. Halevy. Deutsch von Carl Treumann.

Sonnabend, den 30. Novbr. „Die Hochzeit des Figaro." Komische Oper in 4 Akten. Musik von Mozart. (Graf Almaviva, Hr. Robinson; die Gräfin, Frau Robinson; Susanne, Fräul. Meißner; Figaro, Hr. Rieger (als Gast); Cherubin, Frl. von Bretfeld; Bartolo, Hr. Prawit.)

Thalia-Theater.

Sonntag, den 1. December. „Des Nächsten Hausfrau." Lustspiel in 3 Akten von Rosen. Hierauf: „Unter dem Pantoffel." Schwank in 1 Akt von Förster. „Seine Dritte." Posse mit Gesang von Pohl.

Lobe-Theater.

Freitag, den 29. November. Zum 14. Male: „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden." Historisches Lustspiel in 5 Akten von K. Koberstein.

Sonnabend, den 30. November. Letztes Gastspiel des Fräulein Mila Roeder vom Theater an der Wien. Gastspiel des Hrn. Albert Telek vom deutschen Actientheater in Pest. „Im Wartesalon erster Klasse." Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller. Zum 3. Male: „Fleurette." Komische Operette in 1 Akt von J. Offenbach. (Fleurette, Frl. M. Roeder; Jolicoeur, Herr A. Telek.) „Die Hochzeit bei Laternenschein." Komische Operette in 1 Akt von J. Offenbach. (Pierre, Hr. A. Telek, Catharina, Frl. Mila Roeder.) [8217]

Archäologische Section.

Freitag, den 29. November, Abends 7 Uhr: Herr Prof. Dr. **Alwin Schultz**: Ueber eine Bilderhandschrift der k. u. Universitäts-Bibliothek. [8206]

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme an unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen lieben Freunden von nah und fern unseren innigsten Dank. [5524]
Breslau, den 26. November 1872.
Kaufmann **Worbs** und Frau.

Dritter Breslauer Turnverein.
Dinstag, den 3. Dec. 1872:
Geselliger Abend
im Liebich'schen Locale.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
[8216]
Der Vorstand.

Musikalischer Cirkel.

Da die Wohnungen einiger zuhörenden Mitglieder nicht ermittelt werden konnten, so zeige ich hierdurch noch einmal an, dass die Mitgliedskarten **bis zum 1. December** erneuert werden müssen; über die bis dahin nicht abgeholten wird anderweitig verfügt werden. [8223]
Dr. J. Schaeffer, Zimmerstr. 9.

„Austria".

Erste Sitzung im Vereinslocale „Nova", Grüne Baum-Brücke,
Sonnabend, den 30. cr., 8 Uhr Abends:
Humoristischer Vortrag.
Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen.
[8214] **Der Vorstand.**

Breslauer
Handlungsdiener-Institut.

Wir erlauben uns unsere außerordentlichen Herren Mitglieder (Principale) ergebenst darauf hinzuweisen, daß unser **Bureau (Altbüßerstraße 45, 1. Et.)** die Stellenvermittlung für **Mitglieder kostenfrei** übernimmt und ersuchen, etwaige Vacanzen gefälligst daselbst anmelden zu wollen. [6870]
Breslau, im November 1872.
Der Vorstand.

Meinen innigsten Dank für
die Befreiung
von Rheumatismus, Zahnschmerzen und Verdauungsbeschwerden, dem Herrn Hydrohomöopathen **Zachrau** in
Tarnowitz.
Allen Leidenden aufs Wärmste empfohlen.
[5515] Schwaeber, Secretair.

Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauen-Elixir sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowo. [1693]

F!

Zu ihrem, Sonnabend, den 30. November Abends 8 Uhr im **Pietsch's** Locale (Gartenstraße) stattfindenden Antritts-Commerse ladet die unterzeichnete Burschenschaft ihre alten Herren freundlichst ein. [8100]
Die B. B. Germania,
i. A. **Julius Schreiner,**
stud. med.

Schweidnitzer Strasse No. 52, im ersten Viertel vom Ringe.
Julius Hainauer,
Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunsthandlung.
Grosses Lager
ausgewählt guter
Kinder- und Jugendschriften.
Ansichts-Sendungen
stehen für hier und auswärts zu Diensten.

Liebichs Concert-Saal.
Sinfonie-Concert
der **Breslauer Concert-Kapelle.**
Zur Aufführung kommt u. A.: **I. Sinfonie** (C-dur) von Beethoven.
Anfang 6½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr. [8196]
Louis Lüstner, Director.

Breslauer
Actien-Bier-Brauerei
Heute
Grosses Concert.
von der Capelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
☞ Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [6166]

Obernigk.
Donner's Etablissement.
Sonnabend, den 30. November c., letztes
Tanz-Kränzchen
vor dem Feste, verbunden mit
Wurst-Abendbrot.
Sonntag, den 1. December c., großes
CONCERT
unter Leitung des Kapellmeisters Heinze.

Loose à 1 Thlr.
zur bevorstehenden, mit 15,000 einzelnen großartigen Gewinnen ausgestatteten [8071]
Kaiser Wilhelm-Lotterie
nur bei schleunigen Bestellungen noch zu beziehen durch die „amtliche General-Agentur zu Breslau"
Schlesinger's Staats-Eff.-Hdl.,
Ring Nr. 4.

Danksagung

dem Buchhändler Hrn. Skutsch zu Breslau für gütigen Beitrag zur Volksbibliothek zu Waldenburg. [2248]
Hermsdorf b. Waldenburg, 27. Novbr. 1872.
Hayn, Gutsbesitzer.

Allgemeine deutsche Handels-Gesellschaft.

Auf die Actien (Interimsscheine) unserer Gesellschaft ist die letzte Einzahlung von 30% mit dreißig Thalern per Stück vom

2. bis 6. Januar 1873,

Vormittags 9—12 Uhr an der Casse der Gesellschaft in Berlin, Neue Friedrichsstr. 47, zu leisten.

Die Interimsscheine werden nach geschehener Vollzahlung Zug um Zug gegen die auf Inhaber lautenden Actien ausgetauscht und den Präsentanten zugleich die

Dividendenscheine für die Jahre 1872 bis 1877,

nebst Talons ausgehändigt werden.

Der Aufsichtsrath.
Baumann, Vorsitzender.
Berlin, 18. November 1872.

Des Notizenschreibers

☞ **Richtung:**

So lange es Pferdeäpfel giebt, wird es Gentlemen geben, welche sie aufheben, um mit diesem kostbaren Material ein Bombardement zu eröffnen auf alle Gegenstände, welche reinlicher sind, als es diese Gentlemen vertragen können.

Solche **Gentlemen** werden im Notizenschreiber nicht thätig sein.

Dennoch, der Notizenschreiber, der für eine möglichst große Menge schreiben will, weiß zu gut, daß er für medisante Leute schreibt. Er wird daher auch seinerseits lästern.

Aber, wenn sein guter Wille ihn nicht im Stich läßt: er wird aus möglichst viel Ueberzeugung und mit möglichst wenig Bosheit schreiben. Denn Bosheit an und für sich ist keine Heldenthat; auch der Affe ist boshaft und der hauptsächlich.

Ein solcher Affe wird im Notizenschreiber jedenfalls keine Kunststücke machen.

Der Notizenschreiber wird Kritik üben mit möglichst viel Wahrheit und nur soviel Witz darauf verwenden, als die Situation gestattet. An Courage wird es ihm nicht fehlen. Zwar wird er nicht das Kind in den Windeln erdrosseln und soviel Wesen davon machen, als sei es ein Cyclop gewesen, und nicht die kleinen Spitzbuben wird er mit ungeheurem Aufsehen hängen, um die großen Spitzbuben laufen zu lassen; aber, wo es einen **ehrlichen Fechtboden** giebt, da wird er zur Stelle sein. Seine Scandalgeschichten werden scandaleus sein in sich selbst und nicht erst scandaleus geworden sein durch die Behandlung, die er ihnen angedeihen läßt.

Im Uebrigen wird er sich mit Allem befassen, was ihm interessant erscheint und mit der

Börse

nicht in letzter Reihe.

Auf einen **„Neuen Rathgeber"** ist's hierbei **nicht** abgesehen.

Notizenschreiber

Redigirt und herausgegeben von Julius Hucke, ehemaligem Redacteur der Neuen Börsen-Zeitung. Erscheint vom 1. Derember cr. ab in Berlin einmal wöchentlich Sonnabends nach Börsenschluß.

Pränumerationspreis: **pro Monat December 5 Sgr.** in Berlin und außerhalb.

Vom 1. Januar ab: quartaliter 15 Sgr.

Insertionspreis 3 Sgr. für die 3gespaltene Petitzeile; für die am nächsten Sonnabend erscheinende erste Nummer 5 Sgr. für die 3gespaltene Petitzeile. Annahme von Inseraten außer bei der Expedition des Blattes in der Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Berlin und deren Filialen. Bestellungen bei allen Postanstalten, Zeitungs-Expediteuren und bei der Expedition oder Redaction: Bauhofstraße 2, in Berlin.

Der Notizenschreiber an die verehrlichen Postanstalten.

Der Notizenschreiber erbittet für seine December-Nummern die freundliche Geburtshilfe der verehrlichen Postanstalten. Er wird durch den 13. Nachtrag in den Zeitungs- und Preis-Courant gelangen und kostet [8209]

pro December 5 Sgr.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Die Actionäre der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft werden hiermit eingeladen zu einer

außerordentlichen General-Versammlung

am 23. December c. 3 Uhr Nachmittags,
im kleinen Saale der neuen Börse hier, Wallstraße Nr. 6.

Behufs Beschlußfassung nach § 29 Nr. 1 und 2 des Statuts über Erweiterung des Unternehmens, über die Beschaffung der dazu erforderlichen Geldmittel resp. Vermehrung des Actien-Capitals und über die diesfälligen Verhandlungen mit der Staatsregierung und Aenderungen des Gesellschaftsstatuts.

Insbesondere wird die Errichtung neuer Bahnverbindungen zwischen **Beuthen** und **Antonienhütte** event. auch **Friedenshütte, Tichau** oder **Lazisk, Oswiencim** **ꝛc.,** zwischen **Oels** und **Brieg** und zwischen **Brieg** und **Oppeln** einerseits, und **Brieg** und **Breslau** andererseits, ferner zwischen **Oels** und der Landesgrenze bei **Kalisch** und zwischen **Dziedit** und einer Station der **Kaschau-Oderberger** Bahn und mehreren kleineren Abzweigungen dieser Linie, in einer Gesammtlänge von pr. pr. 44 Meilen, ferner die Ausstellung von Reversen zur Sicherstellung des Staates gegen Ansprüche der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft aus § 44 des Gesetzes vom 3. November 1838, in Folge mehrerer der genannten noch zu beschließenden, sowie der bereits genehmigten Linien von **Georgsgrube** nach **Ferdinandsgrube** und von **Schoppinitz** nach **Slupna** zum Anschlusse nach **Galizien**, zur Berathung und Beschlußfassung gestellt werden.

Die specielle Vorlage betreffend die Erweiterungsprojecte kann bei Deposition der Actien in Empfang genommen werden.

Die Deposition der Actien erfolgt gemäß § 31 des Gesellschafts-Statuts dreimal 24 Stunden vor der Versammlung und zwar:

a) entweder bei unseren Gesellschafts-Hauptkassen, insbesondere bei der Hauptkasse in Breslau, Berlinerstraße 76,
b) oder bei der Direction der Preußischen Hypotheken-Credit- und Bankanstalt, Commandit-Gesellschaft auf Actien „Herrmann Henckel“ zu Berlin, Wilhelmsstraße Nr. 62,
c) oder bei der Direction der Disconto-Gesellschaft zu Berlin,
d) oder bei dem Bankhause M. A. v. Rothschild & Söhne zu Frankfurt a. M.

Breslau, den 26. November 1872.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths.
Frey.

Russischer Gegenseitiger Boden-Credit-Verein.

Bei der am 1.|13. November cr. in St. Petersburg stattgefundenen Verloosung von Pfandbriefen obigen Vereins sind [8203]

299	Pfandbriefe der	I. Serie.
287	" "	II. "
265	" "	III. "
260	" "	IV. "
510	" "	V. "

gezogen worden, welche vom 1./13. Januar 1873 ab an den bekannten Stellen **(in Berlin bei dem Bankhause S. Bleichröder, mit 134 Thlr. Court.)** zahlbar sind. Exemplare der Verloosungslisten, sowie Verzeichnisse der in früheren Verloosungen gezogenen, jedoch noch nicht zur Zahlung vorgewiesenen

606 Pfandbriefe obiger Serien

können bei dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

E. Heimann,
Ring 33.

Höchst speculationswürdig
sind die Actien der Actien-Gesellschaft

für Schlesische Leinen-Industrie (vormals C. G. Kramsta & Söhne).

Diese Gesellschaft hat, wie sich aus der Börsenzeitung No. 551, sowie aus der in diesen Tagen erscheinenden Abschluß-Bilance ergiebt, einen Ertrag von **über 600,000 Thaler** für das abgelaufene Geschäftsjahr aufzuweisen. Derselbe wird benutzt:

zur Vertheilung von **10% Dividende,**
zu Abschreibungen (incl. Neubauten) mit **153,000 Thlr.,**
zur Dotirung des Reservefonds mit **50,000 Thlr.**

Hieraus geht wohl zur Genüge hervor, daß die Rentabilität des Unternehmens eine glänzende ist und die Verwaltung nach den solidesten Principien gehandhabt wird. Trotzdem stehen diese Actien heute nur 109—110% — statt 130%, wie es bei einer Brutto-Dividende von ca. 15% wohl gerechtfertigt wäre. [8205]

In unserem Verlage ist so eben erschienen:

Preußischer Schreib-Kalender für Damen 1873.

Mit der Photographie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albert Wilhelm Heinrich von Preußen.

Miniatur-Taschenformat, 14 Bogen mit farbiger Einfassung auf satinirtem Schreib-Velin-Papier, in elegantem Einband mit feinem Bleistift. Preis 25 Sgr.
Berlin, November 1872.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Vorräthig in **A. Gosohorsky's** Buchhandlung **(L. F. Maske),** Albrechtsstraße 3. [8197]

Trewendt u. Granier's Buch- u. Kunst-Handlung empfiehlt ihr großes Lager von **Jugendschriften u. Bilderbüchern,** [8207] **Spiele,** (zur Beschäftigung u. Unterhaltung), **Classiker und Gedichtsammlungen, Prachtwerke, Atlanten und Globen, Wissenschaftliche Werke,** die sich zu Festgeschenken eignen, **Classiker u. Jugendschriften der französ. und englischen Literatur.**
Billigste Preise.
Auf Wunsch Ansichtssendungen nach hier und auswärts.
Trewendt u. Granier's Buch- u. Kunst-Handlung.
Albrechtstraße 39, vis-à-vis der Königl. Bank.

Wirthschaftlicher Verein zur Beschaffung guter Lebensbedürfnisse zu billigen Preisen.

Im Verkaufslokal Alte Taschenstraße Nr. 6 findet der Verkauf der von uns geführten Waaren an Jedermann statt. Wir empfehlen unsere **Colonial- und Delicateßwaaren** von bester Qualität zu den billigsten Preisen. Preiscourante können im Geschäftslokal in Empfang genommen werden. Durch Vermittelung des Vereins sind die verschiedenartigsten Gegenstände für den Haus- und Familiengebrauch zu sehr ermäßigten Preisen zu beziehen. Von einzelnen Artikeln z. B. Nähmaschinen, Hägerichsche Petroleum-Koch-Apparate, tragbaren Gaslampen ꝛc. sind Exemplare zur Ansicht im Geschäftslokale Alte Taschenstraße Nr. 6 vorräthig. [8202]

Der Vorstand.

Special-Arzt Dr. Meyer in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [2202]

Wunderbar geheilt.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin.
Berlin, 25. April 1872. Ihr Malzextract hat bei meinem Sohne, der an den Pocken litt, wunderbar heilsam gewirkt. [6507] Gaerte, Dresdenerstr. 119.
Verkaufsstellen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21, **E. Gross** am Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15.

Simmenauer Bierhaus Bockbier-Ausschank.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 853, betreffend die Actien-Gesellschaft **Breslauer Makler-Bank** folgendes eingetragen worden:

Das Gesellschafts-Statut ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 9. November 1872 dahin abgeändert worden, daß

a) die Bestimmung des § 2, Absatz 3 des Statuts, wonach bestimmte Handelsgeschäfte von dem Gegenstande des Unternehmens ausgeschlossen gewesen, in Wegfall gebracht und durch eine neue Bestimmung dahin lautend:
Ausgeschlossen dagegen ist vom Geschäftskreise der Gesellschaft der Betrieb des Wechslergeschäfts. Die Annahme von Commissionen auswärtiger ist nur zulässig, wenn eine von dem Aufsichtsrath in jedem Geschäftsjahr neu zu wählende Delegation von 2 Mitgliedern desselben zur Annahme einer solchen Commission in jedem speciellen Falle die Genehmigung ertheilt
ersetzt worden.

Es ist ferner

b) durch denselben Beschluß der General-Versammlung des § 17 des Statuts, betreffend die Wahl und Amtsdauer des Aufsichtsraths aufgehoben und durch neue Bestimmungen ersetzt worden;
c) endlich ist durch denselben Beschluß der Passus c. des § 15 des Statuts, nach welchem sämmtliche Bekanntmachungen, Erklärungen und Urkunden für die Gesellschaft bindend sein sollen, insofern solche mit der Firma der Gesellschaft und der Unterschrift zweier vom Aufsichtsrath notariell zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschafts-Beamten versehen sind, gestrichen worden.

Breslau, den 25. November 1872. [913]
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Art. 13 und 14 des Handelsgesetzbuches wird hierdurch bekannt gemacht, daß für den Bereich des hiesigen Gerichts, ausschließlich des Bezirks der Gerichts-Deputation zu Schönau, für das Jahr 1873

1) die Bearbeitung der auf die Führung sowohl der Handelsregister, als der Genossenschaftsregister bezüglichen Geschäfte durch den Kreisrichter **Assig** unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Secretair **Boehm** erfolgen;
2) die aus diesen Geschäften sich ergebenden öffentlichen Bekanntmachungen durch
a) die Schlesische Zeitung } zu Breslau,
b) die **Breslauer Zeitung** } zu Breslau,
c) den Staats- und Reichs-Anz. zu Berlin,
d) die Berliner Börsenzeitung zu Berlin,
zur öffentlichen Kenntniß gelangen werden.

Jauer, am 22. November 1872. [2142]
Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [2138]

Das dem Bauergutsbesitzer **Joseph Wachsmann** zu Köchendorf gehörige Bauergut Hypothekennummer 2 Köchendorf, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 23. Januar 1873, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter im Geschäftslokale der Gerichts-Commission Wansen

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 31 Hectar 44 Are = 123,14 Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage von 420,24 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 31 Thlr. veranlagt.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können im Bureau der Gerichts-Commission Wansen während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 25. Januar 1873, Vormittags 10 Uhr im Geschäftslokale oder Gerichts-Commission Wansen

von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Wansen, den 17. November 1872.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Kammler.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Gastwirth **Theodor Hillmer'schen** Erben gehörige Gasthausbesitzung-Hypotheken Nr. 1 zu Ratibor, am Ringe, nach einem Nutzungswerthe von 815 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 17. Februar 1873, von Vormittags 10 Uhr ab

in unserem Audienzzimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags

am 22. Februar 1873 Vormittags 11½ Uhr ebendaselbst [1965]

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere die Hausbesitzung betreffenden Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Ratibor, den 17. October 1872.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Ganz frische Hasen,

gespickt, a Stck. 18, 20 u. 22 Sgr., die stärksten, empfiehlt **Valentin,** Neumarkt Nr. 2. [5518]

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am 1. März 1872 zu Jellowa verstorbenen pensionirten Königl. Försters und Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Lothow** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. [2140]

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum **18. Januar 1873** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den **25. Januar 1873,** Vormittags 11 Uhr,

in unserem Audienz-Zimmer Nr. 18 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Oppeln, den 16. November 1872.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Dagner.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Louis Bruck** zu **Patschkau** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 18. December d. J. Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 15 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle durch Beschluß des Gerichts vorläufig zugelassenen und die festgestellten Forderungen der Concursgläubiger, soweit für Letztere weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen. Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht, liegen im Gerichts-Lokale Bureau II. zur Einsicht der Betheiligten offen. [2139]

Neisse, den 18. November 1872.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Deesler.

Vacante Polizei-Inspector-Stelle.

Die hiesige Polizei-Inspector-Stelle soll **am 1. Januar k. J.** anderweitig besetzt werden. Mit derselben ist ein Gehalt von **500 Thlr.** verbunden, welches von 5 zu 5 Jahren um 40 Thlr. bis zur Höhe von **660 Thlr.** verbessert wird. Civilversorgungsberechtigte Persönlichkeiten, insbesondere solche, welche bereits im Polizeifache beschäftigt gewesen, wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis zum **14. k. M.** bei uns melden. Persönliche **Vorstellung** unerläßlich. [2141]

Grünberg in Schl., den 26. Novbr. 1872.
Der Magistrat.

Die Stelle eines **Zeichnenlehrers** an der hiesigen städtischen Realschule ist vom 1. April 1873 ab zu besetzen. Der anzustellende Zeichnenlehrer übernimmt die Verpflichtung, auch den Zeichnenunterricht an dem städtischen Gymnasium zu ertheilen. Das Gehalt der Stelle beträgt 600 Thlr. Bewerber, welche akademische Ausbildung nachzuweisen vermögen, fordern wir auf, ihre Meldung unter Beischluß einer Lebensbeschreibung und der erforderlichen Zeugnisse bis zum 10. December d. J. bei uns einzureichen.

Kenntniß und Praxis in der **Duguis'schen** Lehrmethode ist erwünscht.

Görlitz, 23. November 1872. [8118]
Der Magistrat.

Herrsch. Mobiliar-Auction.

Wegen Abreise werde ich Montag, den **2. December, Vorm. von 9½ Uhr ab,** in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstr. 58,** Hinterhaus I. Etage

1 gut erhaltene, elegante Nußbaum-Einrichtung, best. aus 1 Sopha, 2 Fauteuilles, feinster Plüschbezug, 6 Rohrlehnstühle, 1 Tisch, 1 Etagerenschrank, 1 großer prachtvoller Trümeau, (Stern'sche Möbel), gute Kleider, Uniformen, Paletots, Mäntel, 5 Gewehre, 2 Degen, Koffer, alte Bilder, Gläser, 1 Servis ꝛc.;

Ferner: 1 neue Mahagoni-Einrichtung, besteh. in 1 eleg. Victoria-Garnitur in fein. Plüsch, besteh. in 1 Sopha, 2 Fauteuilles, 6 Stühlen, 1 Tisch, 2 zweith. Schränke, 1 Waschtisch, 2 Mahag.-Bettstellen mit Federmatratzen u. Keilkissen, 1 Kommode, 2 gl. eleg. Saalspiegel, mehr. große Oelgemälde u. 4 versch. Nußb.- u. Mahag.-Garnituren,

um 11 Uhr: eine fast unbenützte, vorzügl. amerik. Grover-Baker Nähmaschine meistbietend, gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,
[5527] königl. Auctions-Commissarius.

Klinik, vom Staate concessionirt, Gründliche und sichere Heilung von Geschlechtskr., Pollutionen, Schwäche, Impotenz ꝛc. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Leipzigerstr. 111. Auch brieflich.

Lampen, Haus- und Küchen-Geräthe, ff. Holzschnitzereien

in reicher Auswahl und vorzüglichster Qualität [5526]
empfiehlt zu billigen Preisen

E. Haeckel,
40. Ohlauerstrasse 40.

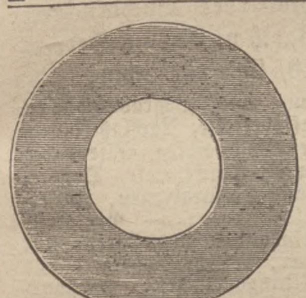
Deutsche Hypotheken-Bank zu Meiningen.

Obige Bank — die älteste Deutschlands — gewährt erststellige unkündbare Amortisations-Darlehne voll und baar schon von 100 Thaler an auf städtischen und ländlichen Grundbesitz. Die Bank hat die höchste Beleihungsgrenze. Bedingungen fest.
Darlehns-Anträge nimmt der unterzeichnete Provinzial-Vertreter entgegen.
Breslau. [6324] General-Agent **E. Billert.**

☞ **Zu Weihnachtsgeschenken** empfiehlt **H. Forchner,** Schuhbr. 77 u. Ring 30:
Echte Harzer (Andreasberger) Kanarienvögel, Affen, Papageien, Kakadus, alle Gattungen Perekitten und kl. ausl. Vögel 2c., sowie die dazu passenden Käfige, Goldfische, ganze Aquarien, Goldfischgestelle, sowie diverse Thonwaaren und Fischglocken, Ausgest. Thiere, Mineralien, Muscheln, Schmetterlinge, Käfer, Geweihe, Chinesische Specksteinsachen und Steinwaffen 2c. [8215]

Das neue Tapisserie-Geschäft von
Antonie Milchien aus Ostpreußen, Klosterstr. 1c
empfiehlt sämmtliche Stickereien in den neuesten Dessins zu den solidesten Preisen, als z. B.:
angef. Schuhe von 27½ Sgr. bis 1⅙ Thlr., musterfertige zu 1⅓—1⅜ Thlr.,
Sophakissen von 1⅙ Thlr., Teppiche von 3⅜ Thlr. ab;
ferner: Garderobenhalter, Zeitungsmappen 2c., sowie verschiedene gute Ledersachen u. dergl. [5511]

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, sowie bei den Commanditen in der Provinz. [4703]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.



Eiserne Unterlege-Scheiben
zu Bolzen von ¼" ⅜" 7/16" ½" ⅝" ¾" ⅞" 1" sind wieder complett und reichlich auf Lager bei
Carl Gustav Müller,
Breslau am Schloßplatz, gegenüber dem Königlichen Schloß.
Special-Geschäft u. Lager für Fabrik- und Maschinen-Bedarf.
[8208]

G. L. Daube & Co.,

Annoncen-Expedition,
General-Agentur Breslau,
Ohlauerstraße 2, parterre.

Für Stellen-Angebote u. Gesuche, namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehilfen, Lehrern, Gouvernanten 2c., für **Associé-Gesuche** und dergl., sowie für **Verpachtungen, An- u. Verkäufe** von Häusern, Grundstücken, Gütern, Fabriken 2c. 2c. ist die Zeitungs-Annonce das beste Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt. [6165]
Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speciellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur kostenfreien Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die Annoncen-Expedition

G. L. Daube & Co.
Breslau, Ohlauerstr. 2, parterre.



Lahmheiten der Pferde und anderer Hausthiere heilt rasch mein weltberühmtes
Restitutions-Fluid.
Zu haben **nur** b. m. **selbst** od. **C. L. Schwerdtmann** Hoflieferant, Berlin, Leipzigerstrasse 35. [1856],
Preis: ¹/₁ Kiste (12 Flaschen) 6 Thlr., ½ Kiste (6 Flaschen) 3 Thlr.
Carl Simon, Thierarzt, Erfinder und Gründer d. Fluid. Heilmethode. Lissa, Reg.-Bez. Posen.

Tollhäusler-Wirthschaft!

Humoristischer Roman aus dem Ungarischen von **Maurus Jokai,** erscheint demnächst im
„Berliner Tageblatt",
welches in Folge seines reichhaltigen und interessanten Inhalts bereits eine Auflage von
8500 Exemplaren
erlangt hat. — Das humoristisch-satyrische Wochenblatt
Der „ULK"
wird den Abonnenten des „Berliner Tageblatt" gratis geliefert. — Das Monats-Abonnement beträgt für
beide Blätter zusammen nur 15 Sgr.
Alle Zeitungs-Spediteure, sowie sämmtliche Reichspostämter nehmen
täglich
Bestellungen entgegen. [8169]
Redaction und Expedition des
„Berliner Tageblatt".

Bei **Otto Meissner** in Hamburg ist erschienen:
Volksbanken.
Von Dr. S. Israel.
Preis 6 Sgr.
Der Verfasser sucht nachzuweisen, dass die Creditgenossenschaften dem mittellosen Arbeiter keinen Nutzen gewähren, den bemittelten Interessenten sogar von pecuniärem Nachtheil sein können. [8212]
Vorräthig in **A. Gosohorsky's** Buchhandlg. **(L. F. Maske),**
Albrechtsstrasse 3.

Heiraths-Gesuch.

Ein königl. Beamter, 40 und einige Jahre alt, ev., mit 1100 Thlr. Einkommen, kinderlos, sucht eine Lebensgefährtin von Herz und Gemüth mit einigem Vermögen. Geneigte Jungfrauen oder Wittwen im entsprechenden Alter wollen ihre Adressen unter Angabe des Weges zu einer Annäherung der Annoncen-Expedition von [8220]
Haasenstein & Vogler
in Breslau sub **S. C. 984** anvertrauen.

Eine Pension für einen Sohn,
der für den Besuch einer höheren Schule Breslau's besonderer Sorgfalt anvertraut werden soll, wird bei einem Gelehrten offen, welcher seit langer Zeit Söhne distinguirter Familien bis zum Abiturienten-Examen mit auszeichnender Anerkennung geleitet hat.
Herr Dr. Pfeiffer, Stadt-Bibliothekar und Archivar hierselbst (Ring, im Stadthause), will die die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen. [5510]

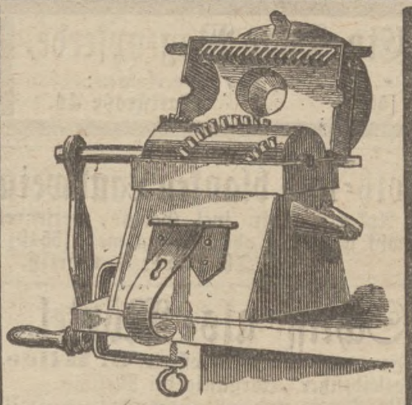
Victoria-Keller,
Ohlauerstraße 84, Ecke Schuhbrücke, empfiehlt sein **Restaurant,** gute Weine und Küche mit Damen-Bedienung. [8086]

Ich bin Willens, meinen am Ringe zur Stadt Koenigshütte belegenen Bauplatz, 705 □ Meter groß, zu verkaufen, und wollen sich an denselben Reflectirende an mich wenden.
Kattowitz, im Novbr. 1872.
M. Goldstein,
[2247] Maurermeister.

T. Seeliger, Alte Taschenstraße 3.
Reizende Wachswaaren,
hübsche und passende Weihnachts-Präsente; Wachsstöcke, elegante, in den verschiedensten und geschmackvollsten Trinkgeschirr- und anderen Formen, prachtvoll garnirt, allerlei bunte, sowie gelbe u. weiße vom reinsten Material, wunderschöne Körbchen 2c. Versand nur gegen Einsendung oder Nachnahme der Beträge. [8154]

Ganz grosse Ostsee-Aale,
grosse Spiegel- und Lachskarpfen, lebende Forellen, Rhein- und Silberlachs, Seefische, sind täglich zu haben bei [5513]
C. Bollmann, Fischmarkt No. 13.

Im Innern der Stadt
wird eine Wohnung I. oder II. Etage, von ungefähr 5 Zimmern, Ostern oder früher beziehbar, für den Preis von 5 bis 700 Thlr. gesucht.
Offerten sub **S. A. 892** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler,** Ring 29, erbeten. [8222]



Fleischhackemaschinen,
unter Garantie für Solidität und Leistungsfähigkeit. Sowohl verzinnt, wie elegant broncirt, eignet sich diese Maschine ganz vorzüglich zu einem passenden **Weihnachts-Geschenk** für jede praktische Hausfrau.
Wiederverkäufern Rabatt.
— Prospecte und Preiscourante —
— gratis und franco. —
A. Toepfer, Hoflieferant,
Ohlauerstrasse 45,
frühere General-Landschaft.

Hypotheken-Darlehne
in jeder Höhe, auf städtischen und ländlichen Grundbesitz, unkündbar und kündbar, gewährt unter den günstigsten Bedingungen [6492]
Die Haupt-Agentur der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank.
Oscar Silberstein,
Breslau, Tauenzienstrasse No. 79.

Zum Andreas-Abend empfiehlt Wundernüsse,
worin sich Prophezeiungen und werthvolle Ueberraschungen befinden, pro Stück 5 Sgr.
Karl Marberg, Breslau, Ketzerberg 9.

Für Wiederverkäufer
empfiehlt die Garderoben-Fabrik von
F. V. Grünfeld in Landeshut i. Schl.
Knaben-Anzüge für das Alter von 2 bis 8 Jahren
schön garnirt in Halbwolle von 14 bis 25 Sgr.
schön garnirt in Bukskin von 1 bis 4 Thlr.
Knaben-Paletots für das gleiche Alter von 1 bis 5 Thlr.
Billige Arbeitslöhne durch **Massenfabrikation** und **geringe Spesen** ermöglichen so **niedrige** Preise.
Unbekannte Besteller wollen Referenzen aufgeben oder Nachnahme gestatten, wogegen für Nichtconvenirendes der volle Betrag zurückgezahlt wird. [2176]
F. V. Grünfeld in Landeshut i. Schl.

Allen an Bandwurm
Leidenden biete ich ein unfehlbares, schmerz- und gefahrloses Mittel zur Beseitigung desselben binnen 2 bis 3 Stunden.
Rendschmidt, Liegnitz.

Breslau, den 9. November 1872.
Herrn Rendschmidt, Liegnitz.
Hiermit habe ich das Vergnügen, Ihnen die angenehme Mittheilung machen zu können, daß ich, nach bereits zwei erfolglosen anderen Kuren, durch die von Ihnen unternommene Kur binnen 2 Stunden von dem Ungethüm von Bandwurm, welcher eine bedeutende Stärke und Länge erlangt, radical, also incl. Kopf, befreit worden bin. Indem ich Ihnen hierdurch meinen ergebensten Dank abstatte, empfehle ich mich Ihnen Hochachtungsvoll
H. Vogt, Kaufmann.

☞ Mehrseitigen Wünschen entgegenkommend, bin ich in **Breslau vom 29. Novbr. bis 2. Decbr. in Daun's Hotel,** Nicolaistraße, von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittags zu sprechen. [2250]

Baustellen
in bester Gegend der Stadt offerire unter soliden Kaufbedingungen und Gewährung an Baugeldern mit langjähriger Rückzahlung.
J. B. Sachs.
[5445] Nikolaistraße 2. Etage.

Familienverhältnisse halber ist in d. industriereichen, im fortwährenden Aufschwung begriffenen Stadt Königshütte, eine große Besitzung, bestehend aus Häusern, einen Bauplatz, mehrere Morgen den besten Ziegellehm enthaltenden Acker mit vollständig eingerichteter, im besten Betriebe sich befindender Ziegelei, billigst und unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter Chiffre A. E. Nr. 44 Königshütte. [2219]

Durch Uebernahme des ganzen Cigarren-Lagers einer Concursmasse bin ich in der Lage bedeutend unterm Kostenpreise verkaufen zu können und offerire:
Havanna-Cigarren
à Mille 16, 18, 20, 25 und 30 Thlr.
Unsortirte Havanna-Cigarren
1000 Stück für 13 Thlr.
Rester von **Handarbeit-Cigarren**
à Mille 9 Thlr. Königgrätzer à Mille 10 Thlr.
Competentia à Mille 11 Thlr.
sind wieder vorräthig und mache Wiederverkäufer darauf aufmerksam. [8115]
A. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22.

Ein Specerei-Geschäft,
am liebsten verbunden mit Ausschank, wird pr. 1. April 1873 oder später zu kaufen resp. zu pachten gesucht. [2238]
Offerten unter P. P. No. 2 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

---

1 Engl. Concert-Flügel,
kreuzsaitige Pianinos, einfach und eleganter Ausstattung. Gebrauchte Stutzflügel vorräthig. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen in der Pianof.-Fabrik von C. Vieweg, Brüderstr. 10b. [5508]

Circa 12 bis 15 Centner schönes weiß gebleichtes **Landwachs** sind billig abzulassen. Reflectanten belieben ihre Adresse unter Chiffre S. 2943 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzer Straße 31, einzusenden. [8143]

Die von uns käuflich übernommene, 10 Minuten von Strehlen an der Ohle gelegene **Dammmühle** mit drei Wassergängen und einem Dampfgange soll vom 1. Januar 1873 ab verpachtet werden. Hierauf Reflectirende haben ihre Pachtgebote **bis zum 10. December c.** bei uns einzureichen. [2242]
Strehlener Actienzuckerfabrik.
Dr. Bamberg.

Frische Hasen,
gespickt 20—24 Sgr. Großvögel, Rehwild zum billigsten Preise empfiehlt **Adler,** Oderstraße 36, im Laden. [5529]

1868r Hochheimer, vorzüglich incl. Flasche à 14 Sgr. bei C. Hellendall, Ohlauerstraße Nr. 64.

Echte Harzer Kanarienvögel

von St. Andreasberg, die alle beliebten Touren schlagen, sind angekommen und stehen zum Verkauf Hinterhäuser Nr. 10 (für Kenner sowie für Liebhaber). [5525]

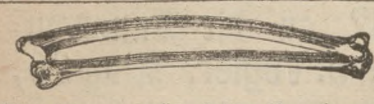
Carl Wenisch.

Eine Restauration

am Ringe ist sofort zu vergeben. — Näheres Albrechtsstr. 52 im Geschäft.

Ein Haus

mit großem Hofraum, innere Stadt, ist bei 10—15,000 Thlr. Anzahlung für 35,000 Thlr. zu verkaufen. Nur ernstliche Selbstkäufer wollen ihre Adresse sub M. M. 1412 im Stangen'schen Annoncen-Büreau, Carlsstr. Nr. 28, niederlegen. [8213]



Die dünnen Gänseflügelknochen

werden auch dieses Jahr zum vorjährigen Preise, die dicken dagegen nur bei Lieferung von dünnen gekauft. [5507]

D. Baruch & Co.,
Schwertstraße 18.

Nur frische Hasen,

gut gespickt, die schönsten 23 Sgr., Rehwild, Fasanen, Rebhühner empfiehlt A. Vietze, Elisabethstr. 7, dicht am Stadthauskeller, früher Hintermarkt. [5530]

Frisch geschossene Hasen!

gut gespickt, das Stück 18 und 20, die stärksten 22 Sgr. empfehlt [5504]
Derb, Neumarkt 45.

Schweinefett,
à Pfd. 7 Sgr., bei 10 Pfd. 6½ Sgr.
Bestes Petroleum,
fast geruchlos, à Litres 3 Sgr. 9 Pfg.
Feinste Paraffin- und Stearin-Kerzen,
à Pack 6 Sgr., bei 10 Pack à 5¾ Sgr.
Feinste holl. Kerzen, à Pack 7½ Sgr.
Krystallkerzen à Pack 7½ Sgr.
Wiener Kerzen à Pfund 11 Sgr.
Wagenlichte à Pfd. 10 Sgr.
Maschinenöl, drei Qualitäten.
[8199] Wagenfett billigst.
Talgkernseife, 8 Pfd. für 1 Thlr.
Grüne Seife,
à Pfd. 2¼ Sgr., 12½ Pfd. 25 Sgr.
Schwed. Zündhölzchen,
à Pack 10 Schachteln 1 Sgr. 8 Pf.
A. Gonschior, Weidenstrasse No. 22.



Kieler Sprotten,

Aale, geräucherte Fettheringe, Brat- u. Nord. Kräuterheringe, Elb- und Astrachaner-Caviar, empfiehlt [8200]

G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.
Herings-, Sardellen- u. Seefisch-Handl.

Reelle Ehen-Vermittelung.

Reiche Vermählungs-Partien. Schneller Erfolg. Strengste Discrection. Gef. Offerten sub A. A. 100. an das Annoncen-Bureau von Aug. Froese in Danzig. [6858]

David Kanter

im

Stadt-Theater,

Eckgewölbe dem Ringe zu,
[5520] empfiehlt
seidene Regenschirme
in vorzüglicher Qualität,
von 3 bis 10 Thaler das Stück.

Wild-Verkauf.

Anfang December d. J. findet in den hiesigen Fürst von Pleß'schen Jagdrevieren der Abschuß von Fasanen, Hasen, Roth-, Damm-, Reh- und Schwarz-Wild statt.

Das Wild wird durch den Unterzeichneten verkauft, welcher Bestellungen darauf entgegen nimmt. [2239]

Pleß, Oberschlesien.
R. Wehowsky, Hotelbesitzer.

Ein Paar Wagenpferde,

Braune, sind zu verkaufen:
[5506] Carlstraße 44.

Roth- und blanken Landwein

per Anker 5 Thlr. incl. Gebind, versendet prompt per Cassa oder Nachnahme [5549]
Th. Röver in Görlitz.

Schliff als Mörtel,

zu Feuerungs-Anlagen, offerirt **O. Wilde,** Ziegeleibesitzer, Borganie bei Mettkau.

Als Beweis und erste Garantie seiner Haltbarkeit stelle ich meinen Ziegel-Brenn-Ofen, welcher vor 29 Jahren mit Schliff-Mörtel gemauert, bis dato über 300 Brände gebrannt und sich noch im brauchbaren Zustande befindet. [6866]

Zur käuflichen Uebernahme einer älteren, gut eingeführten Fabrik in best. Gegend wird pr. 1. Jan. 1873 ein Capital von 5—7000 Thlr. gesucht, das hypothekarisch sicher gestellt wird.

Gef. Offerten nehmen die Herren Haasenstein u. Vogler in Breslau unter Chiffre R. M. 971 bis zum 10. December d. J. entgegen. [8150]

Dom. Górzno, Post. Garzyn bei Poln.-Lissa, braucht pr. Frühjahr circa 1000 Stück
Akacien-Pflanzen.
Offerten mit Preis-Angabe erbeten. [2222]

Ein Handwagen

wird zu kaufen gesucht. Offerten Marstallgasse Nr. 3 im Comptoir erbeten. [5485]

Cundurango-Rinde [6485]
heilt mit Sicherheit: Krebs, innern und äußern, Lungenscrophulose u. syphilitische Krankheiten.

Mittheilungen über die erzielten, fast wunderbaren Erfolge ertheilt unentgeltlich franco gegen Retourmarke [6485]
R. Süß, Berlin, Gesundbrunnen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Allen unseren Handlungs-Collegen, die reelles Placement suchen, empfehlen wir die Firma H. Hannigs Wittwe in Leobschütz aufs angelegentlichste. [2243]

Gertenberger, Königshütte. Bernard, Gleiwitz.
Rohowsky, Pohle, Fux, in Pawlowitzke.

Kindergärtnerinnen, evang. und mos. Confession, empfiehlt das Placirungs-Bureau, Höfchenstr. 6 b. [5522]

Zwei Gouvernanten, die musikalisch sind, erhalten gutes Engagement durch das Placirungs-Bureau, Höfchenstr. 6 b. [5523]

Eine Directrice

von angenehmen Aeußern, welche mit **allen Putzarbeiten** vertraut ist, und bereits schon einige Jahre **selbstständig** Putz gearbeitet hat, findet **sofort** oder 1. Januar 1873 in einer größern Provinzialstadt ein Engagement. **Gehalt bei vollständig freier Station 100—120 Thlr.** Näheres bei den Herren Heilborn u. Schleier, Ring- und Ohlauerstraßen-Ecke. [2240]

Eine anständige junge Dame, die als Verkäuferin in ein Delicatessengeschäft eintreten will, findet vom 15. December d. J. ab dauernde Stellung.

Gehalt nach Uebereinkommen.

Anträge wolle man unter A. B. poste restante Kattowitz senden. [2244]

Eine junge Dame, mos. Confession, von angenehmen Aeußern, welche der einfachen Buchführung mächtig, eine schöne Handschrift schreibt, sucht per 1. Januar bei nur bescheidenen Gehalts-Ansprüchen Stellung. Gef. Offerten unter Chiffre M. N. 5 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [2251]

Ein junger Mann, 21 Jahr alt, im Kurzwaaren-Geschäft gelernt, aber auch in Colonialwaaren, sowie die anderen Branchen ziemlich firm, seit 1¾ Jahr Reisender für eine Seifenfabrik in Oberschl., mit dortiger Kundschaft, namentlich in der Hüttengegend vollkommen bekannt, der einf. Buchführung u. Corresp. vollst. mächtig, sucht bei soliden Ansprüchen Engagement als Reisender oder Buchhalter. Gef. Offerten erb. P. P. 97 Expedition der Bresl. Ztg. [2232]

Für meine Schuhwaaren-Fabrik suche ich zum baldigen Antritt, spätestens jedoch 1. Januar 1873 bei hohem Salair einen tüchtigen Buchhalter und Correspondenten, der in einem gleichen Geschäfte schon thätig war.
Eduard Fränkel,
[8180] Ratibor.

Stellensuchende

junge Kaufleute, aller Branchen, können stets Engagements nachgewiesen erhalten, durch
J. Guttmann's
merk. Nachw.-Geschäft, Kattowitz.
Zur Rückfr. 1 Marke beizufügen. [6577]

Ein junger Mann mit schöner Handschrift sucht Stellung im Comptoir. Gefl. Offerten unter A. Z. poste rest. Hirschberg i. Schl. [8221]

Ein Commis, christlicher Confession, für Eisen-, Kurzwaaren und Galanterie findet Engagement. Derselbe muß der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein und gute Recommandation haben. Adressen sind sub Z. Z. 4 an die Exped. d. Bresl. Ztg. zu übergeben. [5517]

Ein junger Mann,
gelernter Specerist, gegenwärtig in einem Comptoir, sucht, um sich in schriftlichen Arbeiten zu vervollkommnen, Stellung. Gefl. Offerten werden unter A. B. 50 poste restante Leobschütz entgegengenommen. [5503]

Für ein Band- und Posamentier-Geschäft wird zum so fortigen Antritt oder pr. 1. Januar 73 ein tüchtiger Buchhalter möglichst mit der Branche vertraut, bei hohem Salair gesucht. Offerten W 6 an die Expedition der Brslauer Zeitung. [8227]

Ein Buchhalter für eine Dampf-Mahl-Mühle, dabei der polnischen und deutschen Correspondenz mächtig, gut empfohlen, findet Stellung. Adressen sub A. B. 3 befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [5516]

Ein in schriftlichen Arbeiten geübter junger Mann, verheirathet und cautionsfähig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen passende Stellung. [8225]

Adressen resp. Offerten erbittet man unter Chiffre M. G. H. einzusenden Bahnhofs-Restaurant. Dessau in Anhalt.

Ein pract. Destillateur,

mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, wird nach einer Provinzialstadt zu engagiren gesucht. [5483]

Näheres bei S. Wolffsohn, Albrechtsstr. 25.

Ein junger Mann,
der seine 3jähr. Lehrzeit im Colonial- und Destillations-Geschäft en gros und en detail am 1. Januar 1873 beendet, sucht zur weiteren Ausbildung anderweitig Stellung. Gefällige Offerten werden unter poste restante S. St. No. 94 Kosten erbeten. [5462]

Einige tüchtige [8224]
Schriftsetzer
werden zu engagiren gesucht.
A. Neumann's Druckerei,
Schuhbrücke 32 (Breslauer Nachrichten).

Ein unverh., polnischsprechender **Wirthschaftsbeamter,** der fleißig, solide und tüchtig ist, wird am 1. Jan. 1873 gebraucht. Reflect. wollen Meldungen unter M. L. 87 der Exped. d. Bresl. Ztg. einsenden. [2210]

Zum baldigen Antritte suche ich einen zuverlässigen [2237]
Brauer
bei gutem Lohne.
Reflectirende wollen sich melden bei
S. Kuznitzky in Imielin OS.

Leibjäger gesucht

für Term. Weihnachten. 120 Thlr. Gehalt, freie Station 2c., muß sicher schießen und feine Bedienung machen. Gute Atteste über mehrjährige Dienstzeit bei einer Herrschaft. Offerten unter H. S. 96 Schlesische Zeitungs-Expedition. [5531]

Dom. Górzno, Post. Garzyn bei Poln.-Lissa, sucht pr. 1. oder 2. Januar 1873 einen Gärtner. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse. [2221]

Brauerei-Inhabern

kann ich einen activ. tüchtigen Mann best. empfehl., welch. mit Vorliebe in länger. Thätigkeit in Brauerei den geschäftlichen Theil selbst besorgt, bei der Kundschaft sich gut eingeführt, den Herrn Chef auch in Leitung der Brauerei assistirt und zeitweise ganz vertreten, der Feder gewachsen, der poln. Sprache gut mächtig, auch mit der Wirthschaft vertraut, event. cautionsfähig ist. Ansprüche mäßig, zumeist auf freundl. Behandl. u. mögl. dauernde Anstellung gesehen. Antritt n. Uebereink. Gefäll. Offerten unter A. Z. 75 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger
Kellermeister
(Pole), welcher in allerlei Weinmanipulationen bewandert, der deutschen, polnischen, russischen und ungarischen Sprache mächtig und cautionsfähig ist, wünscht seine Stelle zu verändern. [5505]

Adressen unter Chiffre K. N. poste restante Tolesva bei Tokay.

Ein tüchtiger Haushälter,

der schon in größeren Hotels conditionirt hat, und im Besitz guter Zeugnisse, sucht bald anderweitige Stellung in gleicher Branche. Gefällige Offerten unter Chiffre A. B. an die General-Agentur der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Oppeln erbeten.

Ein ordentlicher und arbeitsamer Haushälter kann sich für ein Hotel zum baldigen Antritt melden unter Nr. 52 in der Expedition der Bresl. Ztg. [2118]

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Erste Etage, Riemerzeile, ist sofort ein freundl. Zimmer mit separatem Entree an einen einzelnen Herrn zu vermiethen durch Adolf-Sello, Riemerzeile 14. [5521]

Eine größere Remise

wird bald zu **miethen** gesucht.
Offerten mit Angabe des Miethspreises unter S. E. I. poste restante franco. [8218]

33. König's Hôtel. 33.

33. Albrechtsstraße 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. [6193]

Im Comptoir der Buchdruckerei von Graß, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20, sind vorräthig:

Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher, Vormundschaftsberichte, Nachlaß-Inventarien, Prozeß-Vollmachten, Eisenbahn- und Fuhrmanns-Frachtbriefe, Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen, Zucker-Ausfuhr-Declarationen; — Protokollbücher, Vorladungen und Atteste für Schiedsmänner, Mieths-Contracte und Mieths-Quittungs-Bücher, Pensions-Quittungen.

Breslauer Börse vom 28. November 1872.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Prss.cons.Anl.	4½	103 B.	—
do. Anleihe	4½	101 B.	—
do. Anleihe	4	94¾ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89½ B.	—
Präm.-A. v.55.	3½	125 B	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	93 G
do. do.	4½	98¼ bz	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90⅝ B.	—
Schles. Pfdbr.	3½	83⅞ bz	—
do. Lit. A.	4	92¼ B.n.90¼ a [90bz	—
do. Lit. C.	4	—	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	91 B.	—
do. Pfd. Lit. B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94¼ bz	—
Posener do.	4	—	94 B.
Prov. Hilfskass	4	—	—
Bod.-Cred.-Pf.	4½	96 G.	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner..	6	97 G.	—
Baier. Anleihe	4	—	112 B.
Ital. Anleihe .	5	65 G.	—
Krakau-OS. O.	4	—	82 B.
Krak.OS.Pr.A.	4	—	70 B.
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	65 bz B.	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	61 G.
do. 60er Loose	5	95 G.	—
do. 64er	—	—	95 B
do. Crd.-Loose	—	—	120½ B.
Poln. Pfandbr.	4	—	76¼ G.
do. neue	5	—	76⅝ G.
do. Liqu.-Sch.	4	64¾ B.	—
Türk. Anl. 65	5	52 B.	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger...	4	134 B.	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A.u.C	3½	232¼ B.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn .	5	134¼à⅛ bzB.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours
Freibrg. Prior.	4	89½ B.	—
do. do.	4½	97¼ B.	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	90¼ B.	—
do. Lit. E.	3½	81½ B.	—
do. Lit. F.	4½	99 B.	—
do. Lit. G.	4½	98½ B.	—
do. Lit. H.	4½	98½ B.	—
do. 1869	5	102 B.	—
do Brg.-Neisse	4½	—	98 B.
do(ehm.St.-A.)	4½	—	99 G.
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	93 G.
do. III.	4½	—	99 G.
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	101½ G.
R. Oder-Ufer.	5	—	101 G.
do. St.-Prior.	5	132½ B.	—
Br.-Wrsch.do.	—	—	64¼ B.

Bank-Actien.

Br. Cassenver.	4	97 B.	—
do. Disc.-Bnk.	4	140¼ bz	—
do. do. junge	4	—	132à1¼ bz
do. EntrepotG.	—	—	—
do. Maklerbk.	5	—	177à6½ bz
do. Mkl.-V.-B.	5	—	—
do. Pv. Wchslb.	4	123 G.	—
do. Wechslerb.	4	147a6½ bz	—
Dtsch. Unionb.	4	—	118⅜ G.
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	111¼ bz	—
do. Prod.-Bk.	5	—	93¼ G.
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	104 G.
Sächs. Creditb.	4	—	147 B.
Schles. Bank-Verein....	4	177½à7 bz	—
do. Bod.-Cred.	4	—	106½ bz
do. Centralbk.	—	—	101 B.
do. Vereinsbk.	5	—	116¼à6 bz [¾ bzB.
Oest. Credit..	5	210½à10 bz	p. Dec. 211¼à
Wien. Unionb.	5	—	172½ B.

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	108 B.	—
Lombarden ..	5	124⅜à¼ bz	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82½ B.	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	—	—
Rumänen	5	44½ bz G.	—
Wrsch.-Wien.	5	89 G.	—

Industrie- und diverse Actien.

Br.A.-G.f.Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenb.G.	5	100 G.	—
Deut. Rchs.-u. Cont.-E.-B.-G.	5	—	119 G.
Laurahütte...	5	243à2½ bz	—
Ob.Eisb.Bd.A.	5	166¼ bz	—
Schl.A.Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	134 B.
do. Immobil.	5	—	136 G.
do. Lein.-Ind.	5	108 G.	—
do. Tuchfabr.	5	—	113¼ G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	—	116 B.
Vereingt. Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	92⅛à¼ bz	—
Russ. Bnk.-Bil.	82⅜ bz	—

Wechsel-Course v. 27. Novbr.

Amsterd. 250fl.	kS.	140½ G.	—
do. 250 fl.	2M.	139¼ G.	—
Hambrg. 300M.	kS.	149 bz	—
do. 300 M	2M.	147¾ bz	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.21¼ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79½ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	91⅞ bz	—
do. do.	2M.	90¾ bz	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	—	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputatio
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ...	9	2	—	—	—	—	8	9	—	—	—	—	7	—	—
do. gelber	8	14	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	6	24	—
Roggen	6	4	—	—	—	—	5	28	—	—	—	—	5	14	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	—	—
Hafer	4	12	—	—	—	—	4	6	—	—	—	—	4	4	—
Erbsen	5	15	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	10	10	—	9	25	—	9	10	—
Winter-Rübsen	9	17	6	9	2	6	8	10	—
Sommer-Rübsen	9	17	6	8	22	6	7	22	6
Dotter	8	17	6	7	27	6	7	2	6
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	37	6

Heu 26—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 7—8 Thlr. pro Schock à 1200 Pfd.

Kündigungs-Preise

für den 29. November.

Roggen 58¼ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 43, Raps 104, Rüböl 22⅙, Spiritus 18⁵⁄₁₂.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 18⁵⁄₁₂ B., 18¼ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. B.
dito dito 16 „ 16 „ 11 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp (W. Friedrich) in Breslau.